



# FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **57**

Dezember 2011

18. Jahrgang



# FEUERMELDER 57

Die Themen in diesem Heft:

●	<b>Amtsleitung</b>		
	Zum Jahreswechsel	Seite	3
	Kameradschaftsabend 2012	Seite	4
	Anfrage Türbeschriftung	Seite	15
	Feuerwehr Düsseldorf macht Deutsches Feuerwehr Fitness-Abzeichen	Seite	19
	Runder Tisch zu Bränden in Hassels	Seite	34
	facebook-Angebot der Feuerwehr Düsseldorf	Seite	35
●	<b>Gefahrenabwehr und Rettungsdienst</b>		
	100 Jahre Feuerwache 3	Seite	5
	Fortbildungswoche der Höhenretter	Seite	16
	Brandinsatz im Hochhaus	Seite	27
	Übung Dekontamination vieler Verletzter	Seite	36
	Reiner Sanders - neuer Landesjugendfeuerwehrwart	Seite	44
	Vollversammlung der Jugendfeuerwehrwarte	Seite	45
	Düsseldorfer Höhenretter werden Vize-Meister in München	Seite	50
	Neue Rettungswache für schnelle Hilfe	Seite	51
	50 Jahre Feuerwache 7	Seite	56
	Früher...	Seite	66
●	<b>Technik</b>		
	Verschüttentensuchkamera	Seite	13
	Neuer Anleger für das Löschboot	Seite	27
	Der erste Einsatzleitwagen der Feuerwehr Düsseldorf	Seite	52
	Neuer Einsatzleitwagen ELW 3 geht in Dienst	Seite	54
●	<b>Aus- und Fortbildung</b>		
	B III Rheinland	Seite	22
	B III Rheinland aus Sicht der Teilnehmer	Seite	25
	Besuch im Swedish Rescue Training Centre Skövde	Seite	46
●	<b>Sonstiges</b>		
	FEUERMELDER Ausgabe 57: Unser Chefredakteur geht von Bord	Seite	62
	Deutsche Feuerwehrmarathonmeisterschaft	Seite	63
	Skyrun 2011	Seite	64
	Das war's	Seite	67

# Zum Jahreswechsel



Verehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr 2011 neigt sich dem Ende entgegen, Weihnachten und Silvester lassen nicht mehr lange auf sich warten.

Es ist uns ein besonderes Anliegen uns an dieser Stelle bei Ihnen für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.

Die Feuerwehr Düsseldorf genießt in Düsseldorf einen überaus guten Ruf und breites Vertrauen. Das ist keineswegs selbstverständlich, sondern das Ergebnis Ihrer täglichen Arbeit.

Wir können uns glücklich schätzen, ein so außerordentlich gut funktionierendes Team zu haben, das Qualität und Kollegialität auszeichnet.

Für diesen Teamgeist und Ihre damit verbundene Leistungsbereitschaft sind wir sehr dankbar.

Wir sind uns bewusst, dass auch das zurückliegende Jahr für viele von Ihnen ein großer Kraftakt war.

Beispiele, bei denen die gesamte Schlagkraft der Berufsfeuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr und des Rettungsdienstes herausgefordert wurden, waren die Großbrände auf der Heinrich-Ehrhardt-Straße am 3. Mai sowie in der Fortin- Mühle im Hafen am 16. September, oder auch das Hochwasser am Angerbach am 13. Januar.

Solchen Großschadenslagen in dieser Professionalität zu

begegnen, das verdient unseren Respekt.

Dies gilt selbstverständlich auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Abteilungen, die dafür sorgen, dass das Getriebe „Feuerwehr“ leise und kraftvoll rund läuft.

Durch Ihre intensive Teilnahme an Übungen beweisen Sie Jahr für Jahr, dass für Sie Leistungsfähigkeit nicht selbstverständlich ist, sondern immer aufs Neue trainiert werden muss. Fitness und Teamgeist beweisen Sie bei vielen Sportveranstaltungen - mit zum Teil weltmeisterlichem Erfolg.

Ihr Ziel bei all dem Wirken: Wenn es drauf ankommt, auf den Punkt präsent zu sein, den Menschen in unserer Stadt aus Notlagen zu helfen und Schlimmeres zu verhindern.

Als herausragende Beispiele für diese Leistungen seien an dieser Stelle genannt: die DekonV-Übung in Hubbelrath und die Nachtübungen in der U-Bahn.

Sehr erfolgreich verliefen auch der Skyrun mit 1.000 nationalen und internationalen Gästen und der Höhenretterwettbewerb in München.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien und Freunden ein besinnliches und ruhiges Weihnachtsfest, einen ruhigen Jahreswechsel, viel Erfolg und vor allem Gesundheit für das Jahr 2012.

Helga Stulgies

Peter Albers

Thorsten Fuchs



## Kameradschaftsabend 2012

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

der Kameradschaftsabend zählt bei vielen von Ihnen mittlerweile zur guten Tradition und erfreut sich großer Beliebtheit.

Am 18. November 2011 fand das Kameradschaftstreffen zum 15. Mal statt.

Wie in den vergangenen Jahren fand die Veranstaltung auch jetzt wieder regen Zuspruch. Über 200 aktive Kolleginnen und Kollegen sowie Ruheständler trafen sich in geselliger Atmosphäre beim Uerige im Rittersaal.

Die Stimmung war gut und bei einem zünftigen Alt und handfestem Schmaus flammten so manche feurige

Geschichten aus dem Berufsalltag auf. Die Zeit ging so schnell um, dass die Gespräche im nächsten Jahr an der gewohnten Stelle unbedingt weitergeführt werden müssen.

Deshalb haben wir bereits jetzt den Rittersaal des Uerige für das nächste Treffen reserviert.

Als Termin ist der



**23. November 2012,**  
ab 19.00 Uhr



festgelegt.

Wie im letzten Jahr werden wir auch 2012 aller Voraussicht nach wieder in der Lage sein, diesen Abend über Spenden und die Kameradschaftskasse zu finanzieren.

Neben dem leckeren Dröppke soll es auch wieder Brezeln, Frikadellen und belegte Brote geben.

Vielen Dank sage ich allen Spenderinnen und Spendern für ihre finanzielle und materielle Unterstützung, die dieses Fest wieder möglich machen.

Ihr Peter Albers





## 100 Jahre Feuer- und Rettungswache 3

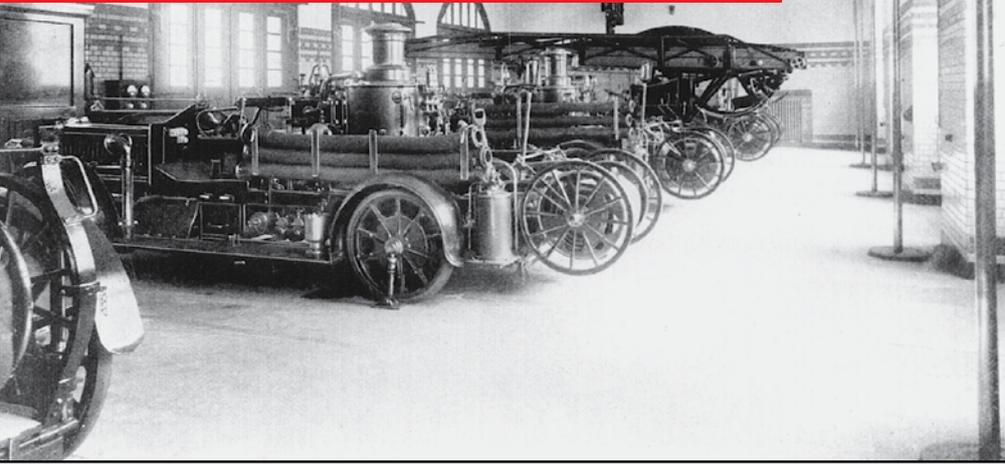
Am Samstag, den 16. Juli 2011, feierte die Feuer- und Rettungswache 3 ihr 100-jähriges Bestehen. Von 11.00 bis 17.00 Uhr wurde das Wachgelände zu einem Erlebnispark derart umgestaltet, dass die zahlreichen Besucher, ob groß oder klein, an vielen Informationsständen und Vorführungen das breite Leistungsspektrum einer Berufsfeuerwehr erleben konnten.

### Kleine Geschichte der Wache 3

Im Oktober 1911 nahm die Feuerwache 3 an der Münsterstraße ihren Betrieb auf. Geplant wurde vom damaligen

Feuerwehr-Chef Ludwig Schlunk zunächst zweigleisig: Als „Einsatzfahrzeuge“ sollten der erste automobiler Löschzug und gleichzeitig - als Ersatz für Ausfälle, Reparaturen usw. - mit Pferden bespannte Fahrzeuge eingesetzt werden. Diese kamen aber auf der Wache 3 nicht mehr zum Einsatz.

Die Wachbesatzung bezog ein hochmodernes und zweckmäßiges Gebäude, in dem die 48 Stunden Dienstzeit verhältnismäßig leicht fiel. Elektrisches Licht sorgte dafür, dass nachts im Dunkeln geschlafen werden konnte, während die dauernde Gasbeleuchtung auf anderen Wachen diese Annehmlichkeit noch nicht bot.



*Blick in die Fahrzeugremise der Wache 3. Die Fahrzeuge sind auf Kippwinden aufgebockt, um die Vollgummireifen der Fahrzeuge zu entlasten und Standschäden zu vermeiden. Ab 1922 konnte mit Verbesserung der Reifenqualität auf diese Kippwinden verzichtet werden. Rutschstangen führen von den Sozialräumen im ersten Obergeschoss direkt in die Halle. Die Ausfahrttüre öffnen automatisch bei Zug an einer Reißleine.*



*Die Telegrafenzentrale ist mit modernster Technik ausgerüstet. Hier laufen über Morseapparate alle Feuermeldungen ein, die über die Feuermelderschleifen des Stadtgebietes gemeldet werden. So ist die Branddirektion ständig über Vorkommnisse im Stadtgebiet auf dem Laufenden. Außerdem wird automatisch und ohne Zeitverlust von der Zentrale an der Münsterstraße bei einem Brand ein anderer Löschzug alarmiert, sollte die eigentlich zuständige Wache im Einsatz sein.*

Die Fahrzeugremise bot Stellplätze für fünf Automobile, außer dem Einsatzleitwagen angetrieben von Elektromotoren, die eine Geschwindigkeit von 42 km/h erlaubten und mit einem Satz Batterien 40 Kilometer weit fahren und

**„Hierbei noch ein kurzes Wort an Euch Ihr Mannschaften. Der Beruf des Feuerwehrmannes ist schwer und gefahrenvoll, er bringt aber auch manche Stunde der Ruhe und Erholung und Ihr alle werdet wissen, dass nur derjenige im Feuerwehrdienst seine Pflicht tun kann, der mit voller Hingabe bei der Sache ist.“**

Aus der Rede des Beigeordneten Greve zur feierlichen Eröffnung der Wache 3 am 14.12.1911

außerdem noch eine Stunde und zwanzig Minuten mit der Pumpe arbeiten konnten. Der moderne Löschzug bestand aus einer Turbinenspritze, einer Dampfspritze und einer Drehleiter. Bei der Drehleiter wurde auch der Leiterpark von Elektromotoren angetrieben und konnte innerhalb von 12 bis 15 Sekunden bis zur vollen Höhe von 25 Metern aufgerichtet und ausgezogen werden.

Die Ausfahrttüre öffneten automatisch auf Zug an

einer Leine, genau wie heute noch in der Fahrzeughalle der Direktion. Über der Remise waren die Ruheräume platziert, die über Rutschstangen mit der Fahrzeughalle verbunden waren.

Mit der Fertigstellung bezog auch die Branddirektion neue Räume im zweiten und dritten Obergeschoss. Im Erdgeschoss war die neue, moderne Telegrafenzentrale untergebracht, die in Verbindung mit der Fertigstellung einer modernen Feuermeldeanlage für die Bürger eine enorme Verbesserung der Alarmierungsmöglichkeiten der Feuerwehr bildete. Die Anlage stellte auch ein Meilenstein zur verbesserten Kommunikation der Wachen untereinander dar. Die Alarme liefen nicht nur in den Telegrafenzentralen der örtlich zuständigen Wachen ein, sondern wurden auch automatisch zu der Telegrafenzentrale der Hauptfeuerwache an der Münsterstraße weiter geleitet.

Während des Ersten Weltkrieges war die Aufrechterhaltung des Brandschutzes aus personellen und finanziellen Gründen nur mit großen Mühen möglich. Viele Feuerwehrmänner waren zum Kriegsdienst eingezogen und Verletztentransporte von der Westfront mussten organisiert werden. Nachdem 1907 die Dienstzeit auf 48 Stunden



1915 wird die erste Motorspritze mit Verbrennungsmotor beschafft. Sie verfügt über einen Motor mit 45 PS, der eine Geschwindigkeit von 90 km/h ermöglicht. Für eine Wasserlieferung von 1200 l/min sorgt eine schnelllaufende Kolbenpumpe.



Ab 1935 wird fast gesamte Fahrzeugpark erneuert. Die Fahrzeuge sind jetzt genormt und erhalten Bezeichnung, die in ihren Grundzügen heute noch gelten, so hat das Löschfahrzeug oben die Bezeichnung LF 25 - die 25 gibt die Pumpenleistung an. Die Fahrzeuge erhalten geschlossene Aufbauten und Mannschaftsräume.



Ein Bombenvolltreffer zerstört die Hauptnachrichtenzentrale und eine Dienstwohnung der Wache 3. Da auch tragende Gebäudeteile beschädigt sind, müssen sofort massive Abstützmaßnahmen erfolgen. Mit dem Wiederaufbau wird sofort begonnen, das Gebäude ist bei Kriegsende im Rohbau fertiggestellt.

verkürzt worden war, musste sie kurz nach Beginn des Krieges auf 72 Stunden am Stück angehoben werden. Der Krieg und später die Folgen des Krieges verhinderten auch eine weitere Modernisierung der Feuerwehr.

1918 wird der 24-stündige Wechseldienst eingeführt und eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 84 Stunden festgelegt - immerhin eine Reduzierung um 36 Stunden.

Ende der 20er Jahre wurde mit dem weiteren Ausbau des Kabelnetzes der Feuermelderanlage begonnen und Anfang der 30er Jahre die Leitstellentechnik modernisiert. Dort laufen jetzt 868 öffentliche und privaten Feuermelder auf.

Im Jahr 1934 wurde von den Nationalsozialisten die Normung für Feuerwehrfahrzeuge und Feuerwehrgeräte eingeführt. Diese Maßnahme ging unter anderem auf Initiative der Leiter der Feuerwehren zurück, hier war auch der Chef der Feuerwehr Düsseldorf, Bruno Petersen, stark involviert. Ziel der Normung war, die Typenvielfalt bei Fahrzeugen und vor allem den Gerätschaften, wie Schlauchkupplungen, Hydranten usw. zu reduzieren und zu vereinheitlichen. In diese Zeit fällt auch die Modernisierung fast des gesamten Fahrzeugparks der Feuerwehr Düsseldorf. Endlich konnten auch die letzten Elektrofahrzeuge, darunter eine Drehleiter der Wache 3, gegen moderne, jetzt genormte Drehleitern mit einer Leiterlänge

von 30 Metern ausgetauscht werden. Aus der kommunalen Organisation der Feuerwehr wird nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten nach und nach eine Zentral vom Staat gelenkte und mit zusätzlichen Polizeiaufgaben versehene Organisation.

Im Zweiten Weltkrieg waren neben der Bevölkerung auch die Männer der Düsseldorfer Feuerwehr bis über ihre Leistungsgrenzen gefordert, nachdem ab Sommer 1942 bei verheerenden Bombenangriffen ganze Straßenzüge oder gar ganze Stadtteile in Flammen standen. Auch die Wache 3 wurde bei Bombenangriffen stark beschädigt. Am 23. April 1944 wurden der Dachstuhl und die Räume der Kleiderkammer im dritten Obergeschoss des Hauptgebäudes ein Raub der Flammen. Am 2. November zerstörte ein Bombenvolltreffer die Nachrichtenzentrale mit der darüberliegenden Dienstwohnung restlos. Damit war das Nervenzentrum der Feuerwehr Düsseldorf vorübergehend lahmgelegt. Erst 1946 konnte die Leitstelle wieder fertiggestellt werden. Durch Artilleriebeschuss erhielt die Wache im März und April 1945 noch mehrere Volltreffer. Nach zunächst notdürftigen Reparaturen wurde 1952 ein neuer Dachstuhl aufgesetzt.

Insgesamt war nach dem Zweiten Weltkrieg Improvisation das Schlagwort der Zeit. Die Fahrzeuge waren infolge der starken Beanspruchung sehr marode; es waren keine



*Ab Mitte der 50er Jahre kann mit Modernisierung des Fahrzeugpark begonnen werden.*



*Im Juni 1973 wird das Notarztssystem mit Arzt-Pkw und Rettungswagen eingeführt.*



*Ab Dezember 1975 wird mit dem Hilfeleistungslöschfahrzeug HLF 16/18 eine neue Fahrzeuggeneration in Düsseldorf eingeführt. Später wird es in LF 24 umbenannt. Es verfügt über einen Löschwassertank mit 1800 Liter und einen Schaummittel tank mit 120 Liter Inhalt. Neben der üblichen feuerwehrtechnischen Beladung eines LF 16 werden Gerätschaften für die technische Hilfeleistung mitgeführt. Ein wie eine Tragkraftspritze aufgebauter Generator sorgt für Strom, um das Hydraulikaggregat für Schere und Spreizer sowie hydraulische Heber zu betreiben. Außerdem kann mit einem ausfahrbaren Lichtmast nachts die Einsatzstelle ausgeleuchtet werden. Die Wache 3 erhält im Dezember 1980 diesen Fahrzeugtyp*

Ersatzteile zu bekommen. So mussten noch verwertbare Teile aus Fahrzeugen ausgebaut werden, die zerstört oder ausgebrannt in den Straßen bzw. der Wache standen. Erst Mitte der 50er Jahre konnten neue Fahrzeuge beschafft werden, die in den Folgejahren zwar durch modernere Generationen ersetzt wurden, sich aber von der Technik und den Geräten nicht gravierend veränderten.

Die 70er Jahre waren gekennzeichnet durch Umstrukturierungen und Neuaufbau. Die gestiegene Zahl von Feuerwehrbeamten und auch die veränderten Anforderungen an eine zeitgemäße Feuerwehr erzwangen tiefgreifende Veränderungen.

Zum 01.06.1973 wurde in Düsseldorf das Notarztssystem eingeführt, zunächst mit einem Arzt-PKW und einem Rettungswagen. Auch an der Wache 3 wurde ein Notarzt stationiert. Mit Einrichtung eines dritten Notarztes 1982 in Garath musste aus Kostengründen das Notarztssystem mit dem Arzt-Pkw auf ein Notarztwagen-System umgestellt werden.

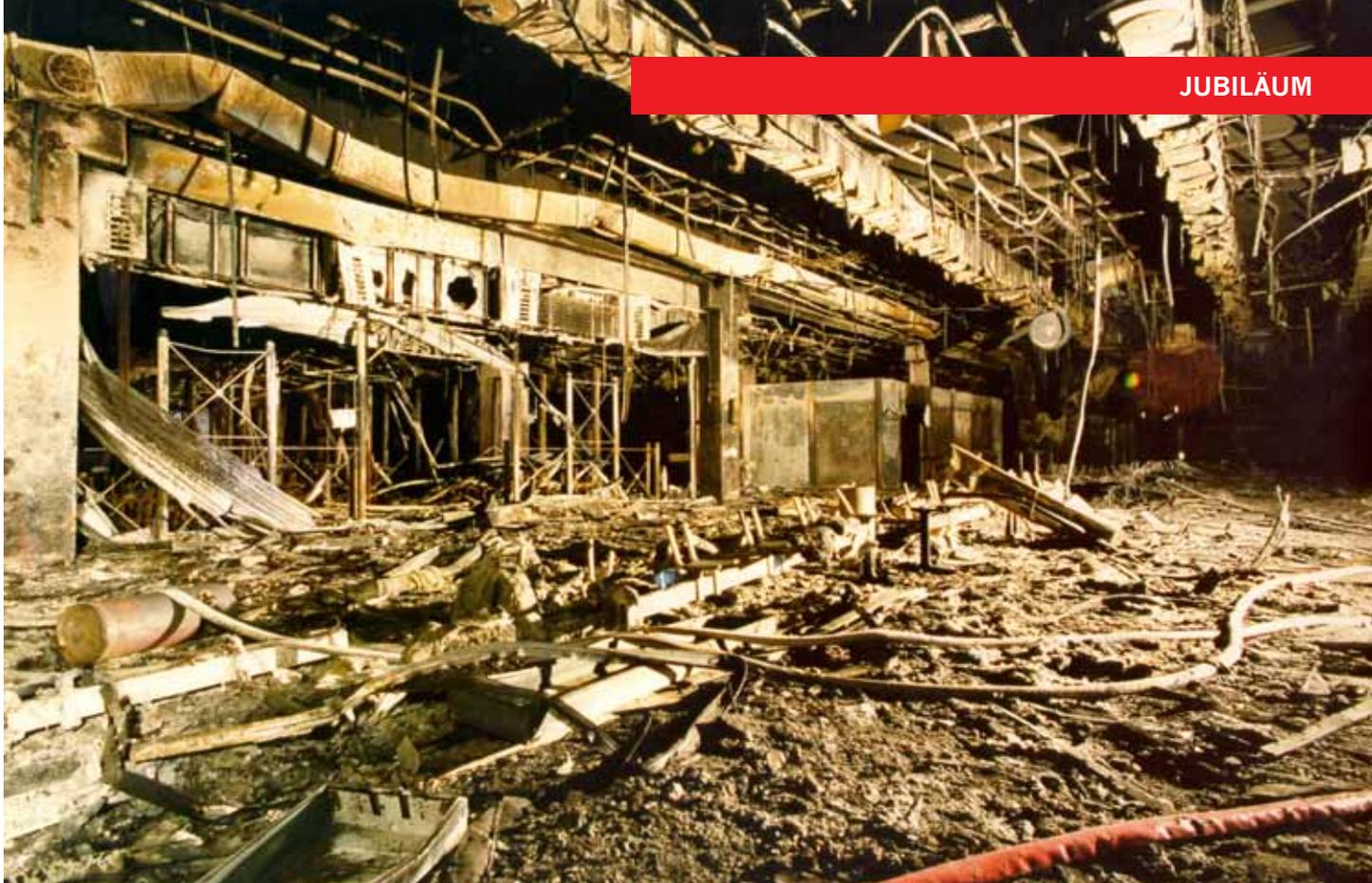
Im Februar 1974 verließen Branddirektion, Atemschutzwerkstatt und Leitstelle die mittlerweile zu eng gewordenen Räumlichkeiten an der Wache 3 und bezogen ein neues Gebäude an der Pionierstraße.

Ab Sommer 1975 wurde eine Taucherstaffel aufgebaut und an der Wache 3 stationiert. Motorisiert mit einem selbst ausgebauten Kastenwagen und mit einem zusätzlich angeschafften Schlauchboot mit Außenbordmotor. Im

Zuge von Einsparungen musste 1981 die personelle Stärke der Wache 3 von einer Zugwache auf eine Gruppenwache reduziert werden, in deren Zuge die Taucher zur Feuerwache 1 verlegt wurden.

1975 beschaffte die Feuerwehr Düsseldorf die ersten beiden Hilfeleistungslöschfahrzeuge, eine neue Fahrzeuggeneration, die speziell auf die geänderten Erfordernisse einer modernen Großstadtfeuerwehr, mit gestiegener Verkehrsdichte und den damit verbundenen höheren Verkehrsunfallzahlen, komplizierterer Fahrzeugtechnik bei der Bergung und der erhöhtem Güterverkehr auf Straße und Schiene, zugeschnitten war. Dieser Fahrzeugtyp wurde ab 1994 und dann ab 2008 schrittweise durch technisch weiterentwickelte Nachfolgetypen ersetzt.

Mit der Alarmierung „...unklare Feuermeldung Flughafen, Ankunftsebene“ begann am 11. April 1996 um 15.58 Uhr ein Einsatz, der die Feuerwehr Düsseldorf an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit brachte und nur mit Hilfe von umliegenden Feuerwehren und Hilfsorganisationen bewältigt werden konnte. Die Wache 3 wurde als erste Einheit der Berufsfeuerwehr alarmiert. Als der Zugführer sich dem Flughafengebäude näherte und das Ausmaß der Katastrophe bereits ahnte, löste er sofort Großalarm aus. Brennbare Gase und Dämpfe nach einem Schwelbrand in der Zwischendecke, ausgelöst durch Schweißarbeiten, hatten sich entzündet und fast schlagartig große Teile des Abfertigungsterminals verbrannt. Rund 2.000 Menschen



*Als am 11. April 1996 das Abfertigungsgebäude des Flughafens auf einer Länge von rund 200 Metern in voller Ausdehnung brennt, wird die Leistungsfähigkeit der Düsseldorfer Feuerwehr überschritten und der Einsatz ist nur mit der Hilfe benachbarter Feuerwehren und Hilfsorganisationen zu bewältigen.*

verließen daraufhin panikartig das Gebäude. Bei der wohl folgenschwersten Brandkatastrophe der Nachkriegszeit in Düsseldorf kamen 17 Menschen ums Leben, 72 weitere wurden zum Teil schwer, mehrere Hundert Menschen leicht verletzt.

Als unmittelbare Folge des Flughafenbrandes, wurde die Feuerwehr Düsseldorf personell und materiell aufgestockt. Die Feuer- und Rettungswache 3 wurde so 1997 wieder zur Zugwache und besetzte ein Löschgruppenfahrzeug (LF 24), eine Drehleiter, ein Trockentanklöschfahrzeug, das später durch ein weiteres Löschgruppenfahrzeug (LF 16) ersetzt wurde, ein Kleinsatzfahrzeug, einen Notarztwagen und einen Rettungswagen.

Ab dem Jahr 2000 erfolgte schließlich ein umfangreicher Umbau der Sozial- und Mannschaftsschlafräume sowie des gesamten Rettungsdiensttraktes. Dabei wurden die Sozialräume den veränderten Anforderungen angepasst und modernisiert. Die bestehenden großen Ruheräume mit bis zu zehn Betten wichen kleineren Räumen mit Platz für zwei Betten.

2001 erfolgte an der Wache 3 der Aufbau der Höhenrettungsstaffel. Die Rettung aus Höhen und Tiefen gehört seit jeher zu den Aufgaben der Feuerwehren. Inzwischen haben sich bei vielen Feuerwehren Höhenrettungsgruppen etabliert, die diese anspruchsvolle Aufgabe, die weit über die flächendeckend sicherzustellende Absturzsicherung der Einsatzkräfte hinausgeht, wahrnehmen. Aufgrund ihrer Leistungsstärke sind unsere Kollegen mittlerweile

auch außerhalb Düsseldorfs bekannt und zu zahlreichen Einsätzen gerufen worden. Diese Leistungsstärke wird nur durch ständiges Training und ausgefeilte Übungen sowie der Mitarbeit sehr engagierter Feuerwehrleute erzielt. Als Belohnung für das ehrgeizige Training der Höhenretter gilt der bei bundesweiten Wettkämpfen bislang drei Mal errungene Titel „Deutscher Meister.“

## Festvorbereitungen

Die Vorbereitungen für das Jubiläumsfest begannen schon frühzeitig. Zum Ende des Jahres 2010 bekam ich als neuer Wachvorsteher eine Grobplanung zur Hand, aus der im Grunde nur das Datum des Festes hervor ging. Im März dieses Jahres wurden dann Abläufe festgelegt: Wer ist einzuladen? Gibt es eine Festschrift? Wie wird die Bevölkerung benachrichtigt? Welche Vorführungen sollen stattfinden? Wer bildet den Festausschuss? usw. usw. usw..

In den Monaten bzw. Wochen danach ging es immer mehr in die Detailplanungen: Wer ist für welche Aufgaben zuständig? Welche Firmen sollen uns unterstützen? Wer kann welche Besorgungen erledigen? Wie soll das Wachgelände gestaltet werden? Wo steht der Alarmzug? Wo finden die Vorführungen statt? Wo wird geparkt? Wer kümmert sich um die Versorgung? Wie werden die Festschrift und das Plakat gestaltet? Wer kümmert sich um das Bildmaterial? Wer muss informiert werden? usw. usw.



mit großem Programm

# 100 Jahre Feuerwache 3

## Tag der offenen Tür

### Sa. 16. Juli von 11-17 Uhr

Münsterstraße 15, D-Derendorf

Im Juni/Juli wurde es dann immer spannender: Plakate wurden verteilt und die ersten Einkäufe erledigt; Fa. ERGO stellte uns T-Shirts, die Kollegen der Wache entworfen hatten, zur Verfügung; der Entwurf der Festschrift wurde immer wieder modifiziert; die Telefondrähte liefen heiß, um die vielen Ansprechpartner wegen der genauen Details zu kontaktieren.

In der letzten Woche überschlugen sich dann die Ereignisse: Der Brandschutzcontainer wurde mit Unterstützung der Wache 10 geliefert, zwei alte Pkw standen parat, die historische Pumpe von der FF Kalkum wurde geholt, Bier- und Kühlwagen wurden gebracht. Im Gartenbereich mussten eine Lampe und ein Baum versetzt und Stromanschlüsse verlegt werden. Ein „Brandhaus“ wurde gebaut, Gerüste für die „Modenschau“ hergestellt.

Am Mittwoch vor dem Fest fand dann ein Presse- bzw. Fototermin mit der Dezernentin Helga Stulgies, dem Amtsleiter Peter Albers und dem Wachvorsteher Egon Pöhl statt. Hier wurde über die Geschichte der Wache 3 berichtet und das Programm vorgestellt.

Donnerstag und Freitag begann der Aufbau. Der Fallschirm über dem Gartengelände wurde aufgehängt, Bierwagen positioniert und die ersten Getränke eingelagert. In der Küche begannen die Vorbereitungen für die Verpflegung, die Vorführungen wurden abermals geprobt, die Beschallungsanlage wurde vorbereitet, viele Besorgungen wurden gemacht. Die Hausalarmglocke, die freundlicherweise von der Fa. Beumer neu lackiert wurde, konnte wieder aufgehängt werden.

Erst am Donnerstag kam die Festschrift druckfrisch auf der Wache 3 an – in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kommunikation (Robert Steinchen, Volker Paulat), unserem ÖA-Leiter Heinz Engels, Margot Dippe und der Wachführung wurde ein sehr ansprechendes Heft erstellt.

## Der Jubiläumstag, Samstag, 16. Juli

Nachdem es die gesamte Woche immer wieder mal geregnet hatte und die Wetterprognosen nicht rosig waren, riss am Samstag der Himmel auf und die Sonne kam zum Vorschein.

Früh morgens waren schon viele Helfer und Helferinnen

vor Ort. Nach der Frühbesprechung und Einteilung der Arbeiten begann der restliche Aufbau: LF, DLK und Feuerwehrkran wurden in Stellung gebracht, Verkaufsstände für Hot Dogs (gestellt durch Fa. Heinz) und Pommes sowie Grills für Bratwürstchen wurden aufgebaut.

Für das Kinderprogramm besorgte ein Mitarbeiter eine kleine Feuerwache mit Bobby-Cars, weiter wurden Spielsachen aus dem städtischen Spielmobil entnommen und zusätzlich eine riesige Hüpfburg, die uns kostenlos durch die Stadtwerke zur Verfügung gestellt wurde, aufgebaut. Die Fahrzeughalle wurde festlich geschmückt, ein RTW zur Besichtigung inklusive Übungsmaterial postiert. Eine lange Theke mit den vielen gespendeten Kuchen, Tische und Bänke füllten den Rest der Fahrzeughalle.

Wir mussten alle richtig ranklotzen, um für den geplanten Beginn um 11 Uhr alles fertig zu haben. In Antenne Düsseldorf wurde nämlich die Uhrzeit irrtümlicherweise auf 10 Uhr vorverlegt. Somit standen die ersten Besucher bereits während der letzten Aufbauphase auf dem Hof. Um 11 Uhr war es dann endlich soweit, alle Positionen besetzt – jeder Helfer aus der Freizeit, ob Frau oder Mann, waren mit den roten T-Shirts bekleidet. Wir wollten somit die Trennung zwischen der Alarmbesetzung und den Helfern deutlich machen.

Dezernentin, Amtsleiter und Wachvorsteher eröffneten offiziell die Festveranstaltung. Der WDR begleitete die Veranstaltung drei Stunden lang und brachte einen sehenswerten Bericht in der Lokalzeit.

Der Besucherstrom riss den ganzen Tag nicht ab und auf dem Wachgelände war fast kein Stehplatz mehr frei.

Gegen 12 Uhr begannen die Höhenretter mit der ersten Übung: eine Schachttretung wurde gezeigt, in der sich ein Höhenretter kopfüber durch einen Schacht begab, um den zwölfjährigen jährigen Mark (der Sohn eines Mitarbeiters) zu retten.

Weitere Übungen folgten: Mitarbeiter zeigten, wie ein Feuer anno dazumal gelöscht wurde. In historischer Bekleidung (FF Angermund) wurde die antiquierte Löschspritze der FF Kalkum in Stellung gebracht und ein simuliertes Feuer gelöscht. Nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Kollegen hatten sichtlich Spaß.

Wie eine gut ausgebildete Berufsfeuerwehr heute arbeitet, wurde dann in einer modernen Löschübung gezeigt. Zum



*Impressionen vom Tag der offenen Tür*



Programm gehörte selbstverständlich auch die Rettung einer Person aus einem verunfallten Pkw. Alle Übungen wurden ausführlich moderiert, teils in Form von Interviews, teils als Frage- und Antwortspiel oder aufklärend.

Zwischen den Übungen hatten die Besucher Gelegenheit, mit dem Arbeitskorb am Feuerwehrran die Dächer von Pempelfort und darüber hinaus zu besichtigen. Die Drehleiter konnte gesichert bestiegen werden, am Schlauchturm durften sich die Kinder abseilen oder konnten sich auch die Gesichter schminken lassen. Dass die Hüpfburg immer wieder mal wegen „Überfüllung“ geschlossen werden musste, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Zwischendurch wurde die insgesamt gute Stimmung immer wieder durch einen lauten Knall „gestört“: Manfred Nadolny war in seinem Element und führte Fett- und Spraydosens explosions vor. Dies machte schon mächtig Eindruck auf die Besucher. Weiterhin konnte die Handhabung eines Feuerlöschers geübt werden.

Alle Helferinnen und Helfer waren voller Arbeitseifer und mit Engagement bei der Sache. Ob bei der Planung oder beim Fest selber zeigten meine Mitarbeiter eine Leistung, die über das normale Maß weit hinaus ging: An den vielen verschiedenen Standorten sah ich immer hilfsbereite, freundliche Kollegen, die unermüdlich die Fragen der Bürger beantworteten und die Besucher mit Essen und Trinken versorgten.

Auch die Kollegen der Einsatzschicht wurden während der Veranstaltung gefordert: Allein dreimal wurde „Zugalarm“

ausgelöst; die Höhenretter wurden zu einer spektakulären Rettung einer Person aus dem Steinbruch in Mettmann gerufen.

Um 17 Uhr endete das Fest. Die Besucher mussten nach einem ausgefülltem Tag die Wache verlassen und es begann das Aufräumen. Nach dem Motte „Viele Hände – schnelles Ende“ konnten die Alarmfahrzeuge dann wieder in der Fahrzeughalle untergebracht werden.

Um 19 Uhr belohnten sich alle Mitarbeiter der Wache 3 auf unserem Sommerfest. Pünktlich zu diesem Zeitpunkt hatte es leider wieder zu Regnen begonnen. Kollegen der Feuerwache 2 hatten sich bereit erklärt, uns zu versorgen. Sie übernahmen das Grillen und die Bedienung am Zapfhahn – absolut Klasse. Zu gegebener Zeit werden wir uns sicherlich revanchieren. Für das musikalische Highlight sorgte Dieter Mandel, der einige Lieder zu Gehör brachte und so trotz des schlechten Wetters für gute Stimmung sorgte. Leider konnte die eigens aufgebaute Tanzbühne nicht so genutzt werden, wie wir es uns alle gewünscht hatten – jeder versuchte einen halbwegs trockenen Unterstand zu finden. Die Nachwirkungen dieser Jubiläumsveranstaltung, die sogenannten Aufräumarbeiten, zogen sich dann noch die ganze darauffolgende Woche hin.

Bei allen, die uns mit ihren Spenden, ihrer Hilfe und ihrer tatkräftigen Mitarbeit zu einem äußerst erfolgreichen Fest verholfen haben, möchte ich hiermit einen großen Dank aussprechen.

*Egon Pöhl*

# Verschütteten- suchkamera

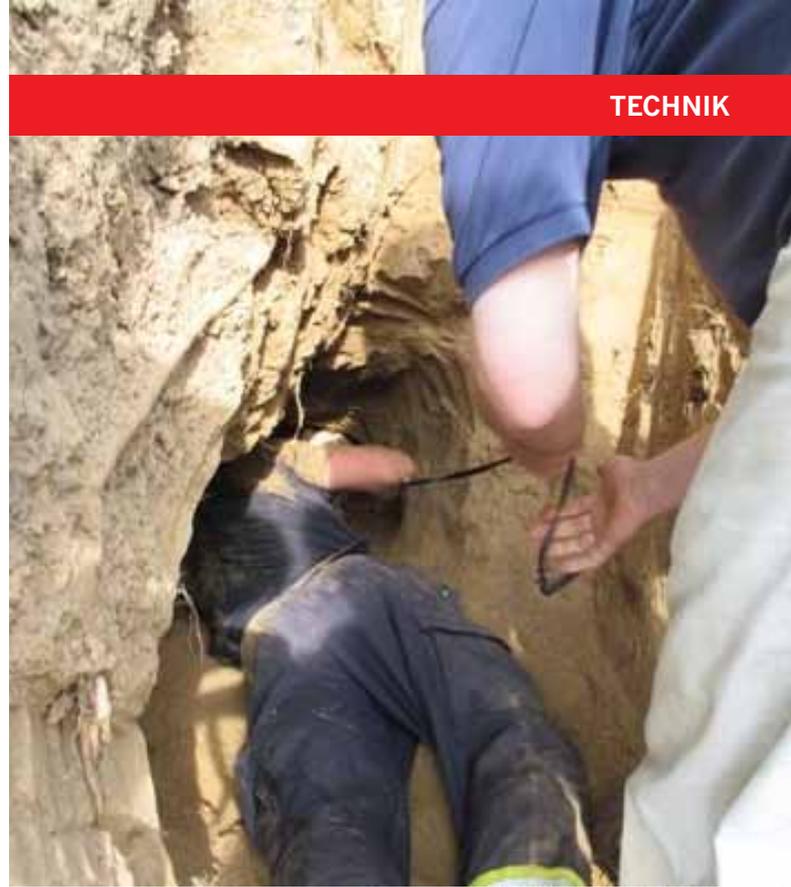
Die Feuerwehr Düsseldorf verfügt seit August 2011 über ein Kamerasystem, das zur Erkundung von Gebäuden und Räumen, zur Suche nach Verschütteten und zur Suche nach Glutnestern und Wärmequellen auch bei Dunkelheit geeignet ist. In einem ersten Einsatz konnte das System seine Leistungsfähigkeit bereits unter Beweis stellen, als im September am Niederkasseler Deich ein Foxterrier in einem Fuchsbau verschwunden war, in dem Bau zu nächst geortet und anschließend ausgegraben werden musste. Das Kamerasystem, vom Hersteller als Verschüttetensuchkamarasystem bezeichnet, wird auf dem Messleitwagen (MLW), Flo10-11-01, mitgeführt.

## Einsatzmöglichkeiten

Die Einsatzmöglichkeiten des Systems sind sehr vielseitig. Es eignet sich hervorragend für

— die Suche nach verschütteten Personen,

- das Absuchen von nicht zugänglichen Bereichen nach Gebäudeeinstürzen,
- das Auffinden von Wärmequellen (Glutnestern) in Zwischendecken und Fassadendämmungen
- und und und.



## Griffverstellbarer Teleskopstab

*mit angebaute WalkAbout II LCD Monitor und Kamerakopf an der Spitze*

*Länge eingefahren: 1,24 m,  
Länge ausgefahren: 4,29 m,  
Wasserdicht und eintauchbar*

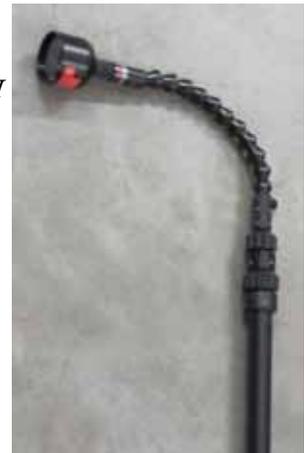
*Mit der Griffverstellung (Bild rechts) lässt sich der Kamerakopf in alle Richtungen drehen.*





### Schwanenhals Teleskopstab

mit angebautem WalkAbout II LCD Monitor und Kamera-kopf an der Spitze  
 Stab mit 30 cm langem flexiblem Schwanenhals als Endstück  
 Länge eingefahren: 0,92 m  
 Länge ausgefahren: 2,13 m  
 Wasserdicht und eintauchbar  
 Der Schwanenhals wird vor Einsatz des Systems in die erforderliche Richtung gebogen.



Hochauflösender Schwarz/Weiß-Kamerakopf mit Infrarotbeleuchtung mittels 40 Infrarot-LED. Der Kopf ist wasserdicht und kann auch in Flüssigkeiten eingetaucht werden.



Wärmebild- und Infrarotkamerakopf mit sofort möglicher Umschaltung zwischen Wärmebild- und Schwarz/Weiß-Kamera. NICHT WASSERFEST



Zum Zubehör der Verschüttetensuchkamera gehört auch ein Mikrofon. Das Zwei-Wege Mikrofon ermöglicht in Verbindung mit der Kopfhörereinheit die Kommunikation mit verschütteten oder eingeschlossenen Personen. Das Mikrofon unterdrückt Umgebungsgeräusche und verstärkt schwache Geräusche. So lassen sich schwaches Stöhnen oder Atemgeräusche besser wahrnehmen.



Um auch in tiefergelegene Einsatzstellen gelangen zu können gehört auch eine Kabeltrommel mit einem Kamerakabel zum Zubehör. Das Kabel ist 45 Meter lang und unterstützt alle Kameras außer der Wärmebildkamera. Das Kabel ist wasserfest. An einem Teleskopstab wird zum Absuchen ein Kamerakopf installiert, der Teleskopstab mit dem Kamerakabel verbunden, der Monitor angeschlossen und dann kann die Kamera zum Beispiel in Schächte abgelassen werden.

### Beschreibung des Gesamtsystems

Die Verschüttetensuchkamera ist ein tragbares Video-System. Die Ausstattung erlaubt dem Benutzer Einblicke in Räume mittels Teleskopstangen, auf denen Videokameraköpfe befestigt werden, während er sich in sicherer

Distanz befindet. Es stehen dazu zwei verschieden lange Teleskopstangen zur Verfügung. Die kurze Teleskopstange lässt sich auf 2,13 m ausziehen. Sie verfügt am Ende über einen flexiblen Schwanenhals, der vor Einführen in eine Öffnung in die gewünschte Richtung gebogen werden muss. Die lange Teleskopstange lässt sich auf 4,29 m Länge

ausziehen. Die Kameraköpfe an ihrer Spitze können über einen verstellbaren Mechanismus am Griff während des Einsatzes in ihrer Ausrichtung (rechts/links/oben/unten) verstellt werden.

Das durch eine Kamera erfasste Bild wird auf einem mitgeführten Monitor dargestellt. Für die zu erkundenden Räume stehen vier Kameraköpfe zur Verfügung. Da die zu untersuchenden Bereiche in der Regel über keine ausreichende Beleuchtung verfügen sind die Kameraköpfe mit eigenen Lichtquellen ausgestattet, entweder Weiß- oder Infrarotlicht (1 schwarz/weiß Kopf, 2 Farbköpfe und 1 Wärmebild/Infrarotkopf). Um mit einem Verschütteten kommunizieren zu können, steht ein Zwei-Wege-Mikrofon mit Kopfhörereinheit zur Verfügung, die hinter dem Kamerakopf montiert wird.

Der modulare Aufbau der Ausstattung erlaubt zum einen

das flexible Anpassen des einzusetzenden Gerätes an die jeweiligen Rahmenbedingungen vor Ort, wie auch das schnelle Auswechseln einzelner Module bei Schäden. Zur Aufnahme und Speicherung von Bildern ist ein Aufnahmegerät vorhanden. Es ist ein mobiles Aufzeichnungsgerät, mit dem Audiodateien, Videos und Schnappschüsse festgehalten werden können. Diese Daten werden auf einer SD-Karte gespeichert und können an einem Rechner mit dem VLC Media Player abgespielt werden.

Alle Komponenten sind für den Einsatz konzipiert und robust, wetter- oder wasserfest ausgeführt. In explosionsgefährdeten Bereichen kann das Kamerasystem nicht eingesetzt werden.

*Franz-Josef Schultheis*

## Anfrage zur Türbeschriftung

Seit Anfang 2009 wird das unten abgebildete Fahrzeug ja bei uns restauriert. Derzeit ist es in seine Bestandteile zerlegt und wird nach und nach wieder aufgebaut. Natürlich soll am Ende das TLF 15 so originalgetreu wie möglich sein. Dazu brauchen wir Ihre Hilfe. Wer von unseren vornehmlich älteren Lesern kann etwas zur Türbeschriftung dieses TLF sagen? Zurzeit scheiden sich bei uns schon die Geister bei der Farbe der Beschriftung. Welche Farbe hatte die Originalbeschriftung denn nun im Jahr 1956? Um welche Schrift handelte es sich? Gibt es eventuell auf irgend-

einer Wache oder im privaten Besitz noch Schablonen für die Beschriftung? Sollten Sie über Informationen verfügen, dann teilen Sie uns telefonisch unter

0211. 8920320 (Heinz Engels)

oder per Email an

[redaktion.feuermelder@duesseldorf.de](mailto:redaktion.feuermelder@duesseldorf.de)

Ihre Kenntnisse mit.





## Fortbildungswoche der Höhenretter

Vom 16. Mai bis zum 20. Mai 2011 fand die erste von insgesamt vier Fortbildungswochen der Höhenretter statt. Mit insgesamt acht Kollegen, von Feuerwache 3 Daniel Prussak, Andre Ulitz, Daniel Marzinik, Michael Heyne, Stephan Wawer, Philipp Tefke und Dominik Stein sowie von Feuerwache 6 Frank Oesterheld wurde in Hallenberg im Hochsauerlandkreis und der Umgebung ein breites Spektrum der Tätigkeiten eines Höhenretters an verschiedenen Objekten geübt.

Nach der Anreise am Montag wurde in dem ehemaligen Steinbruch „Steinschab“ in Hallenberg, ein durch den

Deutschen Alpenverein (DAV) hergerichteten Klettergelände, die erste Übungseinheit absolviert. Hier ging es darum, die Kletterrouten im Vor- bzw. Nachstieg inklusive Standplatzbau zu bewältigen. Des Weiteren wurde hier die Personenrettung aus schwierigem Gelände mittels Trage geübt.

Dienstag bestand für uns die Möglichkeit, auf dem Aussichtsturm Bollerberg die Grundtätigkeiten wie Abseilgerät wechseln, Knoten überfahren, Seil verlängern usw. zu wiederholen. Bei dem Aussichtsturm handelt es sich um einen betonierten Turm mit drei „Obergeschossen“ und für diese Art der Ausbildung sehr gutes Objekt. Aufgrund von



*Bild links:  
Im Klettergelände  
des ehemaligen  
Steinbruchs  
„Steinschab“*



*Bild rechts:  
Abseilübungen  
am  
Aussichtsturm  
Bollerberg*



„Menschenrettung“ aus der Nabe einer 140 m hohen Windkraftanlage



*Bild unten rechts:  
Nach gutem Zureden führt die mutige Radiomoderatorin ihr Interview in luftiger Höhe im Seil*

kurzen Wegen kann hier eine hohe Übungsfrequenz erreicht werden.

Der eigentliche Höhepunkt wartete dann am Mittwoch auf die Höhenretter. Übung an einer der Windkraftanlagen im Bürgerwindpark Hilchenbach. An dieser Stelle gilt unser ganz besonderer Dank Herrn Günter Pulte, dem Geschäftsführer der Rothaar Wind GmbH und Co KG, der es uns ermöglicht an diesem Objekt Rettungsübungen durchzuführen. Die Windkraftanlage, mit einer Nabenhöhe von 140 Metern ist schon ein recht anspruchsvolles Übungsobjekt. Hier stand speziell die Personenrettung aus der Kanzel und aus der Nabe im Vordergrund. Ein logistisch und vor allem zeitlich nicht zu unterschätzender Faktor ist der Material- und Personaltransport in die Kanzel. Zwar besteht die Möglichkeit mit einem Seilaufzug die 140 Meter zu bewältigen, allerdings maximal zu zweit und ohne viel Material zudem in einer doch eher gemütlichen Geschwindigkeit. Selbstverständlich verfügt die Anlage über eine Steigschutteinrichtung in Form einer Leiter, die leicht geneigt ist, da sich der Turm nach oben verjüngt. Des Weiteren stehen nicht genügend Läufer (für die Sicherheit) zur Verfügung. Dies bedeutet, dass zur Sicherung ein Fixseil installiert werden muss, wobei dann der einzige Kontakt zur Leiter über die Arme bzw. Füße gegeben ist, was zusätzlich Kraft erfordert.





*Rettungsübung an der Staumauer der Edertalsperre*

Nachdem diese Hürde genommen wurde, konnten die eigentlichen Übungen beginnen. Als Gast hatte sich im Vorfeld eine Reporterin von Radio Siegen angemeldet, um über uns und unsere Arbeit zu berichten. Nach einiger Überredungskunst, wurde diese eingebunden und zusammen mit einem Höhenretter abgelassen. Wenn schon Interview, dann natürlich im Seil.

Weiterer Dank gilt hier der Freiwilligen Feuerwehr Hilchenbach, die uns ihren Rüstwagen als Festpunkt bereitgestellt hat.

Im Anschluss daran erfolgte eine Personenrettung aus der Nabe. Ein angenommen verunfallter Monteur musste hier patientenorientiert gerettet werden. Kein undenkbares Ereignis. Noch eine Woche vorher fanden dort Schweißarbeiten statt. Aufgrund der engen Platzverhältnisse eine durchaus anspruchsvolle Übung. Nachdem dies gelungen war, wurde der verunfallte Monteur, nach „rettungsdienstlicher Erstversorgung“ mittels Trage zu Boden gelassen.

Als Dankeschön für die Unterstützung wurden die Angehörigen Freiwillige Feuerwehr Hilchenbach durch uns gesichert am Seil abgelassen. Zum Abschluss des Tages folgten wir der Einladung zum Feuerwehrgerätehaus, um uns dort zu stärken und das sinnvolle Vorgehen der FF an einer Windkraftanlage zu besprechen.



*Im Hailo-Trainingscenter in Haiger*

Am folgenden Tag fanden Übungen an der Edertalsperre statt. An dieser 47 Meter hohen Staumauer wurden ebenfalls Tragenrettungen und Abseilübungen durchgeführt. Hier stellte sich der Publikumsverkehr auf der Mauerkrone als größtes zu bewältigendes Problem dar. Allerdings mit viel Absperrrand bekamen wir auch das in den Griff.

Zum Abschluss der Woche nutzten wir die Gelegenheit, uns die Möglichkeiten im Trainingscenter der Firma Hailo in Haiger anzuschauen. Hailo, bekannt als Hersteller von Haushaltsleitern, stellt auch Steigschutzeinrichtungen und Fahranlagen für Windkraftanlagen her. Bedanken möchten wir uns hier bei Herrn Thomas Förster, dem Leiter des Trainingscenters.

Hauptbestandteil des Trainingscenters ist ein dem Aufbau einer Windkraftanlage gleichender Turm. Im Inneren befinden sich eine Fahranlage sowie diverse Leitern. Ein interessantes Übungsobjekt, an dem wir ebenfalls üben konnten.

Nach der Rückreise nach Düsseldorf und der Reinigung sowie Prüfung der Ausrüstung ging eine abwechslungsreiche Woche zu Ende, die für alle Beteiligten wieder mehr Sicherheit und Erfahrung gebracht hat.

*Dominik Stein*

# Feuerwehr Düsseldorf macht Deutsches Feuerwehr Fitness- Abzeichen

## Dienstsport neu geregelt

Überdurchschnittliche körperliche Leistungsfähigkeit ist eine der Säulen für eine funktionierende Feuerwehr. Ausdauer, Kraft und Koordination sind für einen Feuerwehrangehörigen demnach unverzichtbare Komponenten, die es regelmäßig zu trainieren gilt.

Gute und vielseitige sportliche Fitness wird ab dem nächsten Jahr mit dem „Deutschen Feuerwehr Fitness-Abzeichen“ (DFFA) ausgezeichnet. Dieses wird, in Abhängigkeit der gezeigten Leistungen, in Gold, Silber und Bronze verliehen. Die einzelnen Disziplinen des DFFA wurden am 19. Oktober in Garath von Kollegen der Wache 6 zahlreichen Vertretern der Presse vorgestellt.

Die Feuerwehr Düsseldorf hat ihre Wachen in den letzten Jahren mit modernen Kraftsport- und Fitnessgeräten ausgestattet und schickt ihre Einsatzkräfte darüber hinaus mehrfach in der Woche zum Dienstsport in Sportanlagen nahe der Feuerwache. „Das verzögert unsere Ausrückzeiten zwar minimal, der Dienstsport ist aber zu wichtig, um deshalb darauf zu verzichten.“ so Feuerwehrdezernentin Helga Stulgies bei dem Pressetermin zu der Vorstellung der Disziplinen des DFFA am 19. Oktober auf dem Gelände des Garather Sportvereins an der Koblenzer Straße. Beim Dienstsport wird die Einsatzkleidung so abgelegt – die Hose wird beispielsweise über die Stiefel gestülpt, dass sich die Feuerwehrleute schnellstmöglich umziehen und die Fahrzeuge zu Einsätzen ausrücken können. Die Abwesenheiten der Wachbesetzungen der Feuerwachen sind in der Dienstanweisung „Abwesenheiten von Feuer- und

Rettungswachen“ geregelt. Es wird streng darauf geachtet, dass die Nachbarwache zur gleichen Zeit uneingeschränkt für Einsatzfahrten zur Verfügung steht, während die Kollegen zum Dienstsport auf Sportplätzen oder Turnhallen unterwegs sind. Einsätze und die permanente Sicherstellung der Einsatzbereitschaft gehen allen anderen Planungen vor. „So ist sichergestellt, dass in einem Abschnitt jederzeit ein Löschzug von einer Feuerwache ausrücken kann - zur Verfügung steht und nicht durch Übungen oder Fortbildungen gebunden ist“, erklärt der Feuerwehrchef Peter Albers den Pressevertretern in Garath. Die Notfall-Rettungsfahrzeuge der Feuerwehr fahren nicht zum Dienstsport und können uneingeschränkt sofort ausrücken. Durch ein Rotationsverfahren wird sichergestellt, dass auch diese Mitarbeiter regelmäßig am Dienstsport teilnehmen können und fit bleiben.

Mit den Sportlehrern Daniel Paepcke (48) und Erika Moser (52) stehen der Feuerwehr Düsseldorf bereits seit acht Jahren zwei ausgewiesene Fachkräfte zur Seite. Sie leiten den Dienstsport nicht nur an, sondern motivieren die Feuerwehrleute, um sich über das gemeinsame Training hinaus fit zu halten.

Das Fitness-Abzeichen (DFFA) soll den Mitgliedern der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr eine zusätzliche Motivation und eine Vergleichbarkeit der Leistungen ermöglichen. „Auch hier gilt: Gesunde Konkurrenz belebt das Geschäft.“, so Daniel Paepcke. „Wer möchte an seiner Wache schon als Einziger ohne Abzeichen dastehen?“





*Eine Auswahl von Übungen für das Deutsche Feuerwehr Fitness-Abzeichen*

In Anlehnung an das Deutsche Sportabzeichen wurde das DFFA speziell auf die vielseitigen Anforderungen des Einsatzdienstes bei der Feuerwehr entwickelt. Nur wer sich in allen drei Disziplinen Ausdauer, Kraft und Koordination beweisen kann, wird ausgezeichnet. Die zu absolvierenden Übungen sind anspruchsvoll und verlangen auch ein sportliches Geschick, wie zum Beispiel der „Kasten-Bumerang-Test“. Peter Albers ist begeistert vom Feuerwehr-Fitness-Abzeichen: „Eine sinnvolle und vernünftige Alternative zum Deutschen Sportabzeichen. Es passt hervorragend in unsere neue Dienstsportregelung und berücksichtigt die Leistungsanforderungen für die Feuerwehr“, sagt der Branddirektor. Nur ein guter Läufer sein reicht bei der Feuerwehr einfach nicht aus, die Anforderungen sind deutlich breiter gefächert. „Ein Feuerwehrmann muss, wie zuletzt bei dem Mühlenbrand im Düsseldorfer Hafen, sein eigenes Körpergewicht und 25 Kilogramm oder mehr zusätzlich mehrere Stockwerke hoch schleppen“, berichtet Rolf Schlieve Vorsitzender von der Feuerwehrsportvereinigung Düsseldorf. Und gerade hier in Düsseldorf gibt es viele Häuser mit 15 und mehr Etagen. Das ist nun mal deutlich über dem, was ein durchschnittlicher Mensch

zu leisten imstande ist.“, so Dezernentin Helga Stulgies. Genau deshalb ist das DFFA auch darauf ausgelegt, Überdurchschnittliches von den Teilnehmern zu verlangen. Derzeit lässt die Feuerwehr Düsseldorf 20 Sportbeauftragte bei der Deutschen-Feuerwehr-Sportföderation e. V. zur Abnahmeberechtigung für das DFFA ausbilden.

## Sportstätten für den Dienstsport

Der Dienstsport wird in Sportstätten, jeweils nahe der Feuerwache durchgeführt:

Feuerwache 1 – Rheinwiesen, Universitätsgelände oder Schmiedestraße

Feuerwache 2 – Schule Comeniusstraße

Feuerwache 3 – Arenasportpark

Feuerwache 4 – Schule Mettmanner Straße oder Sportanlage Staufplatz

Feuerwache 5 – Arenasportpark oder Grundschule Im Grund

- Feuerwache 6 – Sportanlage Garather SV oder  
Marbacher Straße
- Feuerwache 7 – Grundschule Werstener Friedhofstraße  
oder Sportpark Niederheid
- Feuerwache 8 – TUS Gerresheim oder Bezirkssportanlage  
Hans-Böckler Straße
- Wache 10 – Schule Mettmanner Straße oder  
Sportanlage Staufensplatz
- Löschboot – Außengelände und Löschbootstation

## Disziplinen des Deutschen Feuerwehr Fitnessabzeichens

Sport- und Gesundheitsförderung bei der Feuerwehr ist eine unverzichtbare Notwendigkeit und sollte sich daher an den Grundsätzen „Erhaltung der Dienstfähigkeit, Einsatzfähigkeit und Leistungsfähigkeit“ orientieren. Das DFFA ist das sportliche Fitnessabzeichen als Auszeichnung für gute und vielseitige körperliche Leistungsfähigkeit. Im Gegensatz zu anderen Sportabzeichen bietet das DFFA für jeden Feuerwehrangehörigen die Möglichkeit, die körperliche Fitness in Bezug auf den Feuerwehreinsatzdienst zu überprüfen.

Das DFFA kann an alle Angehörigen der Feuerwehren verliehen werden. Der Bewerber muss nicht im aktiven Einsatzdienst stehen, wobei für Jugendliche oder Pensionäre keine gesonderten Leistungsanforderungen bestehen.

Aus jeder der drei Übungsgruppen muss nur eine Disziplin erfüllt werden. Es kann die Übung ausgewählt werden, die dem Teilnehmer am besten zusagt.

### Ausdauer

- 5.000 Meter Laufen
- 1.000 Meter Schwimmen
- 20 Kilometer Radfahren

### Kraft

- Klimmziehen
- Leitersteigen
- Bankdrücken

### Technisch-koordinative Disziplinen

- Parcours
- Kasten-Bumerang-Test
- Kombischwimmen

Das Alter wird durch sieben Leistungsstufen berücksichtigt. Für die Einordnung in eine Alterklasse (AK) ist das Geburtsjahr entscheidend (AK 1: bis 29, AK 2: 30 – 34, AK 3: 35 – 39, AK 4: 40 – 44, AK 5: 45 – 49, AK 6: 50-54 und AK 7: ab 55).

Die Anforderungen wie zum Beispiel die zu erzielenden Zeiten und die Anzahl der Wiederholungen sind in einer Leistungstabelle nach Gold, Silber und Bronze gestaffelt.

## Stufen des Fitnessabzeichens



*Gold für sehr gute  
körperliche Leistungsfähigkeit*



*Silber für gute  
körperliche Leistungsfähigkeit*



*Bronze für befriedigende  
körperliche Leistungsfähigkeit*

So muss zum Beispiel ein Teilnehmer der Alterklasse 1 die 5000 Meter für Gold in 20:00, für Silber in 22:30 und für Bronze in 25:00 Minuten laufen. In der Alterklasse 7 darf man 29:00, 31:30 oder 34:00 Minuten benötigen. 1000 Meter müssen im Schwimmbassin von einem 30 Jährigen in 21:00 Minuten zurückgelegt werden, um die Leistung für Gold zu erfüllen.

## Wette des Personalratsvorsitzenden mit den Mitarbeitern des Amtes 37

*Wenn ich es nicht schaffe das Deutsche Feuerwehr Fitness Abzeichen mindestens in Bronze abzulegen - Stichtag ist der Kameradschaftsabend der Feuerwehr 2012, dann gehen 50 l Uerige auf meine persönliche Rechnung.*

*Erreichen 250 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Amtes 37 das DFFA mindestens in Bronze, bezahle ich weitere 50 l Uerige. Schaffen von den 250 Kollegen und Kolleginnen mindestens 30 das DFFA in Silber, werden es weitere 20 l Uerige. Und wenn von den 250, mindestens zehn das DFFA in Gold ablegen, kommen weitere 20 l hinzu. Eigentlich wollte ich noch, das mindestens 1 A Dienst, 1 B Dienst und 1 WV das DFFA mindestens in Bronze ablegen....Aber ich wollte, das die Kollegen eine reelle Chance haben zu gewinnen....*

*Das macht maximal: 140 Liter! Leicht verdient .... Oder? Wir sehen uns auf dem Sportplatz und spätestens zur „Abrechnung“ am Kameradschaftsabend 2012.*

*Euer Personalratsvorsitzender  
Thorsten Fuchs*

Der 50 Jährige darf dafür 25:00 Minuten benötigen

Das Klimmziehen beginnt aus dem freien Hang mit gestreckten Armen. Beim Hochziehen muss das Kinn über die Stange reichen. In der AK 1 müssen 16 Klimmzüge für Gold, 10 für Silber oder 7 für Bronze geschafft werden. In der AK 5 sind es 12, 6, oder 3 Klimmzüge.

Das Leitersteigen erfolgt auf einer Endlosleiter. Der 25 Jährige muss für Gold 99, für Silber 80 und für Bronze 60 Meter schaffen. Beim 40 Jährigen sind es nur 80, 60 oder 40 Meter.

Beim Bankdrücken beträgt das Hantelgewicht einheitlich in allen Altersklassen 40 kg. In der Alterklasse 2 muss die Hantel für Gold 47, für Silber 28 und für Bronze 15 mal nach oben gedrückt werden. In der Alterklasse 6 sind es 35, 20 oder 10 mal.

Bei den technisch-kordinativen Disziplinen muss mehrfach ein Parcours durchlaufen werden, der unterschiedliche Koordinationsaufgaben beinhaltet.

Der „Parcours“ hat auf einer Fläche von 9 x 18 m sieben Stationen, die unterschiedliche Herausforderungen an die Motorik und die Koordination der motorischen Fähigkeiten stellen.

Der Kasten-Bumerang-Test ist ein Parcourslauf auf einer

Fläche von zehn mal zehn Metern mit verschiedenen Aufgaben. Von einer Aufgabe läuft der Proband bumerangförmig zur anderen, woher auch der Namen stammt. Der vorgegebene Hindernisparcours muss insgesamt dreimal vollständig durchlaufen werden.

Die Gesamtstrecke beim Kombischwimmen beträgt 200 m und beginnt nach dem Startsprung mit einer Tauchphase von mindestens 15 m. Danach wird übergangslos bis zur 100 m-Marke im Freistil, weiter bis zur 150 m-Marke in Rückenlage ohne Armtätigkeit und bis zur 200 m-Marke im Bruststil zurückgelegt. Die Zeit in der AK 1 darf für Gold 3:30 und in der AK 7 5:00 Minuten betragen.

Sollte sich jemand für keine der zuvor genannten Disziplinen erwärmen können, so werden auch Ausweichdisziplinen angeboten, wie etwa 10.000 m Lauf, Halbmarathon oder Marathon. Für die technisch-kordinativen Disziplinen wird alternativ der 100 m-Hindernislauf für Feuerwehrsportwettkämpfe angeboten.

Mehr Informationen findet man unter: [www.dfs-ev.de](http://www.dfs-ev.de)

Übrigens: Die aktuelle Stufe 2010 hat am vergangenen Freitag als erste Gruppe der Feuerwehr Düsseldorf erfolgreich das DFFA in Bronze oder Silber abgelegt !!!!

*Heinz Engels*



## B III Rheinland

Nach einer längeren Pause wurde wieder ein Gruppenführerlehrgang außerhalb des Instituts der Feuerwehr (IdF) in Münster durchgeführt.

### Wieso eigentlich Gruppenführerlehrgänge am Standort?

Eigentlich ist im FSHG festgelegt, dass die Ausbildung der Führungskräfte Aufgabe des Landes NRW ist. In den letzten Jahren konnte aber die Kapazität des IdF leider nicht mit dem Bedarf an Ausbildungsplätzen im Land schritt halten. Um Stellen nicht unbesetzt zu lassen und unseren Qualitätsstandard zu halten, wurden zunächst als Ad-hoc-Lösung Kollegen zum Gruppenführerlehrgang an die Landesfeuerwehrschule Hessen in Kassel geschickt. Dieses Verfahren ist aber mit einigen Nachteilen behaftet. Bedingt durch den Föderalismus unterscheiden sich auch die Lehrgänge an den Landesfeuerwehrschulen. So ist z.B. in Hessen der ABC 2 Lehrgang nicht im B III enthalten. Dies kann zu Problemen führen, wenn die Kollegen, die dort ihren B III absolviert haben, in NRW den B IV Lehrgang besuchen sollen. Weiter entstanden erhebliche Kosten durch den Besuch von B III-Lehrgängen in einem anderen Bundesland. Diese und andere Gründe führten dazu, dass sich die Feuerwehr Düsseldorf gemeinsam mit den Feuer-

wehren Wuppertal und Solingen um eine Genehmigung bemühte, Gruppenführerlehrgänge im Auftrag des Landes mit eigenen Ausbildern am Standort durchführen zu dürfen. Diese Genehmigung wurde in 2010 vom Innenminister des Landes NRW für zunächst fünf Lehrgänge erteilt.

### Voraussetzungen für die Durchführung am Standort

Die Erteilung der Genehmigung zur Durchführung ist an verschiedene Bedingungen geknüpft. Da es sich um einen Lehrgang des Landes NRW handelt, müssen auch die Qualitätsstandards und Abläufe den Lehrgängen am IdF entsprechen.

Die von vielen Kollegen geäußerte Hoffnung, dass jetzt ein B III-Lehrgang ganz und gar auf Düsseldorf zugeschnitten, z. B. unter Einbeziehung der Standardeinsatzregeln (SER), durchgeführt würde, mussten leider enttäuscht werden. Dies liegt aber nicht nur an den Zwängen der Genehmi-

gung. Auch unser Ziel ist es, einen gleichwertigen, voll anerkannten Lehrgang mit einer Prüfung vor einer Prüfungskommission des Landes NRW durchzuführen, damit den Kollegen, die vor Ort ausgebildet werden, keine Nachteile gegenüber denjenigen entstehen, die ihre Ausbildung am IdF absolvieren. Man stelle sich nur einmal vor, einer der Teilnehmer möchte zu einer anderen Feuerwehr wechseln oder irgendwann in die Zugführerausbildung einsteigen und seine bisherige Qualifikation würde nicht anerkannt.

Um diese Anerkennung zu gewährleisten, gibt es einige Bedingungen, die erfüllt werden müssen. So ist z.B. festgelegt worden, dass der Lehrgangsleiter einen gesamten B III Lehrgang in Münster begleiten muss, gleiches gilt sinngemäß für die Kollegen, die einzelne Unterrichte abhalten. Auch die Kollegen, die die Praxisausbildung mit gestalteten, haben jeweils einen Tag am IdF hospitiert und sich dort die Gestaltung der Übungen angeschaut. Die Teilnehmer erhalten die gleichen Lehrunterlagen wie die Kollegen, die den Lehrgang in Münster besuchen, den Ausbildern stehen die gleichen Präsentationen wie den Kollegen am IdF zur Verfügung. Des Weiteren wurde die Planspielplatte an der Feuerweherschule umgebaut, so dass sie jetzt in einzelnen Modulen in verschiedenen Lehrsälen gleichzeitig eingesetzt werden kann. Alle diese Maßnahmen haben dazu geführt, dass hier vor Ort ein B III Lehrgang durchgeführt wird, der organisatorisch und qualitativ dem B III am IdF entspricht. Um es nochmals deutlich zu sagen: Wir führen im Auftrag des Landes einen Lehrgang des Landes hier vor Ort mit Ausbildern aus Wuppertal, Solingen und Düsseldorf durch.

## B III heute

In den letzten Jahren hat sich in Bezug auf die Feuerwehrausbildung in NRW einiges geändert. Von allen Laufbahnlehrgängen sind alle Ausbildungs- und Prüfungsordnungen überarbeitet worden. Alle Ausbildungsgänge sind heute modular aufgebaut. Der zweimonatige B III Lehrgang gliedert sich heute in folgende Module:

- Menschenführung, 5 Tage, bei uns durchgeführt durch die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Düsseldorf

- Modul Führungsstufe A (Gruppenführer), vier Wochen, durchgeführt durch die Feuerwehr Düsseldorf
- Ausbilder in der Feuerwehr, acht Tage, durchgeführt durch die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Düsseldorf
- ABC II, zwei Wochen, durchgeführt durch die Feuerwehren Solingen und Wuppertal.

Also ein ganz anderer Aufbau, als ihn die meisten von uns aus ihrer Zeit kennen.

## Der erste B III Rheinland

Der Startschuss zum ersten B III Rheinland fiel, nach einer etwa einjährigen Vorbereitungen, am 8. September 2011 an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie an der Moskauer Straße mit dem Modul Menschenführung. Drei Angehörige der Feuerwehr Solingen, fünf Kollegen aus Wuppertal und 16 Teilnehmer aus unserem Hause wurden durch den Abteilungsleiter 37/5 Herrn Boddem und Herrn Heinrichs



*Planspiellage...*



Übungslage...

begrüßt. Am Nachmittag des 15. September erfolgte der Umzug zur Feuerweherschule Düsseldorf. In den folgenden vier Wochen wurde vorhandenes Feuerwehrwissen im Schnelldurchlauf wieder aufgefrischt (Wie ging der Knoten noch? Wie stellt man eine Schiebleiter auf? Was ist der Flammpunkt einer brennbaren Flüssigkeit? usw.) und jede Menge neues Wissen erworben. In vielen Stunden im Unterrichtsraum, an der Planspielplatte und an verschiedenen Übungsobjekten wurde der Führungsvorgang geübt. Ziel ist es, mit Hilfe des Führungsvorganges für eine vorgefundene Lage die bestmögliche taktische Entscheidung zum Einsatz von Mannschaft und Gerät zu finden, um diese dann in einen Befehl umzusetzen. Nach zahlreichen Planspielen und Übungen an der Feuerweherschule, an den FRW 4, 5, 10 und auf einem angemieteten Gelände, traten wir am Sonntag den 9. Oktober die Reise nach Münster an, um uns der Prüfung vor der Prüfungskommission des Landes zu stellen. Am folgenden Montagmorgen wurde zunächst das fachliche Wissen im Rahmen der schriftlichen Prüfung abgefragt. Danach folgte noch ein Übungstag im Außengelände und in der Übungshalle des IdF. Die praktische Prüfung startete dann am folgenden Morgen. Nachdem sich die Prüfungskommission vorgestellt hatte, wurde den Teilnehmern mitgeteilt, dass alle die schriftliche Prüfung bestanden hatten. Dann folgten bei strahlendem Herbstwetter die Prüfungslagen. Gegen 15 Uhr konnte dann auch hier das Ergebnis mitgeteilt werden: 24:0! Das Traumergebnis jedes B III Lehrganges war erreicht. Schon am nächsten Morgen ging es weiter. Vor den Teilnehmern lag das Modul Ausbilder in der Feuerwehr. Die dazugehörigen Unterrichte fanden wieder an der Moskauer Straße statt. Auch die zu diesem Modul gehörende Prüfung wurde am 20. und 21. Oktober mit dem Ergebnis 24:0 abgeschlossen. Hierauf folgte der Wechsel zur Feuerweherschule Wuppertal um dort das Modul ABC II zu absolvieren. Auch diese Prüfung wurde mit dem gleichen Ergebnis abgeschlossen, so dass am 08. November nach einem letzten Unterricht zum Thema Rechtsgrundlagen der

Lehrgang beendet werden konnte. Das IdF NRW ließ es sich nicht nehmen und schickte einen Mitarbeiter, der die Zeugnisse mit Landessiegel im Beisein der Amtsleiter aus Solingen und Düsseldorf, einem Vertreter der Feuerwehr Wuppertal, dem Abteilungsleiter 37/5 und dem Lehrgangsteamsleitungsteam überreichte.

## Erfahrungen

Es ist etwas besonderes, einen B III-Lehrgang am Standort durchführen zu dürfen. Bedingt durch die Umgestaltung des Lehrganges und personelle Veränderungen im Amt, konnte nicht auf Erfahrungswerte zurückgegriffen werden. Sehr wichtig waren die Hospitationen in Münster und die Abordnung des Kollegen Norbert Clemens aus 37/6 für die Zeit des Lehrganges. Er hat vor etwas mehr als einem Jahr vom IdF zur BF Düsseldorf gewechselt und mit seiner Erfahrung maßgeblich zum Erfolg des Lehrganges beigetragen.

Die nötigen Unterrichte durchzuführen war kein Problem. Mit zwei Gruppen gleichzeitig Planspiele durchzuführen, bedeutete hingegen einen erhöhten Aufwand. An diesen Tagen belegte der B III immer zwei Lehrsäle, was einen erhöhten organisatorischen Aufwand an der Feuerweherschule erforderte. Eine besondere Herausforderung war die Organisation und Durchführung der Praxisausbildung. Die Feuerweherschule ist für die Ausbildung von Truppmännern und Truppführern ausgelegt und konzipiert. Nicht alle Szenarien, wie sie für einen Gruppenführer wünschenswert sind, lassen sich dort realisieren. Durch die Bereitschaft der Wachvorsteher 4, 5 und 10 konnte das Spektrum durch Übungen an den Feuerwachen erheblich erweitert werden. Für die letzten beiden Übungstage wurde ein leerstehendes Industrieobjekt angemietet. Die Möglichkeiten des IdF in diesem Punkt sind bisher unerreicht.

*Norbert Clemens und Rolf Hermsen*



## B III Rheinland aus der Sicht der Teilnehmer

### Ergebnis: 24:0

Alle Augen waren auf uns gerichtet und suchten den direkten Vergleich zwischen dem B III Rheinland und dem B III am Institut der Feuerwehr in Münster. Wie ein B III-Lehrgang beim IdF ablief, kannte man vom Hören sagen der Kollegen, die den Lehrgang dort bereits besucht hatten. Viele schwärmten davon, dass es eine der schönsten Zeiten ihres Feuerwehrlebens gewesen sei.

Ein wesentlicher Unterschied im B III Rheinland bestand darin, dass man nicht wie in Münster einkaserniert war – was für die Gruppenbildung sicherlich förderlich ist –, sondern sich die Wege der Kollegen nach Unterrichtsende trennten. Einige Kollegen hatten noch einen weiten Weg bis nachhause (bis zu 100 km) und mussten daher täglich zusätzlich zwei Stunden Fahrt einplanen. Der Vorteil dabei ist natürlich, dass jeder abends bei seiner Familie sein konnte. Darin war aber auch gleichzeitig der Nachteil begründet: Ein langer Unterrichtstag inklusive Fahrtzeit konnte dann zu Hause nicht in Ruhe ausklingen. So schön es ist, abends bei der Familie zu sein, so schwierig ist es auch, allen Ablenkungen zu trotzen, sich die Aktenordner mit den Lehrgangunterlagen heraus zu holen und diese durcharbeiten. Am IdF ist man da ungestörter. Dort geht man nach Unterrichtsende maximal fünf Minuten bis zu seinem Zimmer. Abends trifft man sich in Gruppen und beschäftigt sich mit den Unterlagen und den EVA-Aufgaben (EVA = eigenverantwortliches Arbeiten), was in der Gruppe natürlich leichter fällt als zuhause.

Nur anwesend sein, reichte in diesem Lehrgang nicht aus. Auch bei intensiver Mitarbeit im Unterricht war es notwendig, diesen jeweils nachzuarbeiten, um den Unterrichtsstoff zu festigen und sich somit auf die unterschiedlichen Prüfungen vorzubereiten.

Die Gruppe hatte sich schnell gefunden und eine Gruppendynamik war vom ersten Tag an zu spüren. Diese setzte sich durch alle Module bis zum Ende fort. Aber wie bei allen Lehrgängen kommt auch mal ein Tief. Dieses Tief ergriff auch den B III Rheinland. Dank der guten Kameradschaft, vieler SMS und ausführlicher Telefonate wurde gemeinsam der richtige Weg schnell wieder gefunden und die Gruppe noch enger zusammen geschweißt.

Der Lehrgang setzte sich aus Teilnehmern der Feuerwehren Düsseldorf, Solingen und Wuppertal zusammen. Beim IdF ist die Möglichkeit über den Tellerrand hinaus zu schauen sicherlich eher gegeben, da sich die dort angesiedelten Lehrgänge aus mehr als nur drei Standorten zusammen setzen. Doch auch in diesem Ausbildungslehrgang wurden die unterschiedlichen Erfahrungen und Arbeitsweisen der drei Standorte in den Blick genommen



Übungslage...



*Prüfungslage...*



*Gemühtslage ...*

*...nach bestandenem B III*

und Ideen ausgetauscht.

Die Übungen und Planspiele, die von den Dozenten und Ausbildern vorbereitet worden waren, verlangten dem Lehrgang viel ab. Man war bestrebt, möglichst viele Übungen und Planspiele abzuhalten, damit vielfältige Eindrücke gewonnen und unterschiedliche Vorgehensweisen kennen gelernt werden konnten. Das bedeutete dann auch an dem einen oder anderen Unterrichtstag, dass sich die Teilnehmer stundenlang durch Planspiele kämpfen mussten und jede einzelne Übung nach besprochen wurde. Die zeitweise Unzufriedenheit wurde durch die hohe Flexibilität der Ausbilder, die das Programm an den Bedarf der Teilnehmer schnell anpassten, wieder aufgefangen.

Die Ausbildung der einzelnen Module beschränkte sich nicht wie beim IdF auf einen Standort. Der B III Rheinland erforderte deutlich höhere Flexibilität von Teilnehmern und Ausbildern. Neben dem Städtewechsel erfolgten auch innerhalb der Module mehrfach Wechsel der Übungsstätten (Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie der Stadt Düsseldorf, Feuerweherschulen Düsseldorf und Wuppertal, verschiedene Feuerwachen für Außenübungen). Hierdurch fielen immer wieder auftretende Fahrzeiten an und der ohnehin im den gesamten Lehrgang spürbare Druck wurde dadurch sicherlich noch erhöht.

Für die Gruppenführerprüfung war die Anreise am Sonntag nach Münster notwendig, um dort am Montag den schriftlichen und am Dienstag den praktischen Leistungsnachweis abzulegen. Rückkehr war am Dienstag gegen 19 Uhr in Düsseldorf. Das Bergfest konnte gemeinsam in der Düsseldorfer Altstadt begangen werden.

Natürlich konnte im B III Rheinland nicht immer alles 100 prozentig reibungslos verlaufen, besonders mit der Vorgabe, dass dieser Lehrgang im besonderen öffentlichen Interesse stand. Nach dem Empfinden der Teilnehmer befand sich der Ausbildungslehrgang auf einem hohen Niveau und insgesamt arrangierten sich alle Beteiligten so, dass alle damit leben konnten. Das Lehrgangsende gipfelte in einer gelungenen Abschiedsfeier, an der alle Teilnehmer und einiger Ausbilder teilnahmen.

Einerseits gilt hier der ehrliche Dank an die Ausbilder, hervorzuheben ist allerdings auch, dass die hohe Einsatzbereitschaft aller Teilnehmer zu einem gelungenen Lehrgang mit 100 prozentiger Erfolgsquote führte.

Ein wehmütiges Ziehen bleibt, dass die enge Zusammenarbeit an dieser Stelle endet. Gemeinsame Treffen werden im Auge behalten.

*Stefan Milthaler und Frank Möllhausen*

# Neuer Anleger für das Löschboot



Die Feuerlöschbootstation erhielt im September einen neuen Schiffsanleger, der die alte Anlage von 1965 ersetzt. Der Austausch wurde erforderlich, da durch altersgemäße Durchrostungsschäden im bisherigen Anleger die Sicherheit nicht mehr gewährleistet war. So durfte das Feuerlöschboot an der alten Schiffsanlegestelle nicht mehr festmachen.

Ein Stahlbaubetrieb hat die Anlegestelle gebaut. Das Feuerlöschboot hatte am 20. September in Oberwinter bei Königswinter den Ponton übernommen und schleppte ihn die rund 104 Rheinstromkilometer nach Düsseldorf. Dort wurde die Schiffsanlage unterhalb der Löschbootstation an Stelle des alten Anlegers installiert.

Der 25 Meter lange und rund acht Meter breite neue Anleger ist rund 100 Tonnen schwer. In beziehungsweise auf dem Ponton sind beispielsweise eine Garage für das



Rettungsboot, ein Umkleideraum zum Anlegen der Überlebensanzüge und drei Lagerräume untergebracht.

*Heinz Engels*

# Brandeingang im Hochhaus

Unliebsame, wiederholte Einsätze beweisen die Richtigkeit des Grundkonzepts und zeigen weitere Verbesserungsmöglichkeiten

Am 20. Juli 2011 kam es gegen 00:05 Uhr im Düsseldorfer Stadtteil Hassels zu einem Brandereignis im 16. Obergeschoss (OG) eines Wohnhochhauses. Der resultierende Einsatz der Feuerwehr Düsseldorf dauerte aufgrund der umfangreichen Brandbekämpfungsmaßnahmen und des hohen logistischen Aufwands bis in die Abendstunden. Der Beitrag stellt den Einsatzverlauf, die aufgetretenen Besonderheiten und die Anwendung der Standardeinsatzregel (SER) „Brände in Hochhäusern“ dar.

## Brandobjekt

Bei dem betroffenen Objekt, Baujahr ca. 1971/1972, handelt es sich um ein Wohnhochhaus mit 18 Etagen (-1 +E +16) und einer Tiefgarage, die vom Untergeschoss zugänglich ist. Die Räume im 15. und 16. Obergeschoss werden als Lagerräume genutzt und durch Verschlüsse aus Dach-



*Lagebild in der Frühphase des Einsatzes*

latten, wie sie üblicherweise in Kellern vorzufinden sind, segmentiert. Zusätzlich befinden sich in diesen Geschossen Komponenten der Heizungs- und Lüftungsanlage. Neben dem als Sicherheitstrepfenraum, mit zwei offenen Gängen zum jeweiligen notwendigen Flur ausgeführten baulichen Rettungsweg verfügt das Objekt über zwei Aufzüge (-1 +E +15), die jedoch am Ereignistag - durch Schäden im Zusammenhang mit vorherigen Brandgeschehen - außer Betrieb waren. Die Aufzugsportale befinden sich im Bereich der Flure, was sich bei vergangenen Einsätzen bezüglich der Rauchausbreitung von Geschoß zu Geschoß sehr negativ bemerkbar machte.

Die Absperrorgane der Gas- und Wasserzuführung sowie der Stromhauptschalter befinden sich im Untergeschoss. Ferner verfügt das Objekt über eine trockene Steigleitung, die links an der Außenwand des Treppenraumes über einen B-Eingang eingespeist werden kann. Die genannten Informationen standen den Führungsdiensten durch einen Feuerwehrplan zum Objekt bereits auf der Anfahrt zur Verfügung.

In den vergangenen Jahren und Monaten kam es in diesem Objekt bereits vermehrt zu Brandereignissen. Die dort gemachten Erfahrungen erleichterten die Einsatzplanung, aber ließen bereits bei der ersten Erkundung vermuten, dass dieser Einsatz länger dauern würde.

## Einsatzverlauf

Um 00:03 Uhr wurde die Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf telefonisch über einen Brand im obersten Geschoss des Objektes „Potsdamer Straße 45“ im Stadtteil Hassels informiert.

Mit dem Stichwort „Feuer Hochhaus 3“ wurden um 0:05 Uhr die folgende Einsatzmittelkette zur Einsatzstelle entsandt.

Anzahl	Fahrzeug	Bemerkung
1	KdoW A-Dienst	Beamter des höheren feuerwehrtechnischen Dienstes
1	ELW B-Dienst	Erfahrener Beamter des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes mit Führungsassistent
3	ELW C-Dienst	Beamte des gehobenen feuerwehrtechnischen Dienstes mit Führungsassistent
4	HLF 20/16	Stärke 1/5/6
3	DLK 23-12	Stärke 1/1/2
1	GW-A	Stärke 1/1/2
1	GW-Sprung	Stärke 0/1/1
2	RTW	Stärke 1/1/2
1	NEF	Stärke 1/1/2
1	G-KTW	Stärke 1/1/2
Gesamtstärke		50

Bei Eintreffen der ersten Einheiten war - vorwiegend im östlichen Gebäudeteil - Rauch durch die Fenster im 16. OG sichtbar. Die ersten Erkundungsergebnisse führten, nach Absprache zwischen dem B-Dienst und den eingetroffenen C-Diensten, zur sofortigen Anwendung des Hochhauskonzeptes der Feuerwehr Düsseldorf.

Dieses Konzept wurde vom Qualitätszirkel „Schulung und Einsatz“ erarbeitet, ist als Standardeinsatzregel Nr. 2 „Brände in ausgedehnten Objekten“ eingeführt und soll im Folgenden kurz beschrieben werden.

*Einspeisendes HLF im erweiterten Eingangsbereich des Gebäudes*



## Hochhauskonzept der Feuerwehr Düsseldorf

Es werden folgende Phasen unterschieden

I: Erkundung und Menschenrettung,

II: Menschenrettung und Depotbildung sowie

III: Depotbildung und Brandbekämpfung.

Sind alle Einheiten und Führungskräfte vor Ort, gilt folgende grobe Aufgabenverteilung:

A-Dienst: Einsatzleiter, Koordination der Zusammenarbeit mit anderen Behörden

B-Dienst: Leitet operative Gefahrenabwehr am Objekt

C-Dienste: Einsatzabschnittsleiter „innen“ im Depotgeschoss, Einsatzabschnittsleiter „außen“ im Zugangsbereich, Einsatzabschnittsleiter „Rettungsdienst“

1. HLF: Vorgehen als Stoßtrupp, Einrichten eines Depotgeschosses in der Regel zwei Geschosse unter dem Brandgeschoss, Vorgehen zur Menschenrettung bzw. Brandbekämpfung nach Lage (z. B. Verfügbarkeit Sicherheitstrupp)

2. HLF: Aufbau der Wasserversorgung, Einspeisung, Vorgehen als Stoßtrupp ins Depotgeschoss, Sicherheitstrupp

1. DLK: Anleiterbereitschaft, wenn sinnvoll möglich, andernfalls Außenbeobachtung des Objektes

2. DLK: Arbeiten auf Weisung des Einsatzabschnittsleiters „außen“ (z. B. Ausleuchtung)

1. RTW: Bereitstellung im Depotgeschoss

Weitere HLF: Bestückung des Depotgeschosses, Einsatz nach Lage aus dem Bereitstellungsraum

Für die Bestückung des Depotgeschosses bzw. für die

Ausrüstung der Trupps stehen den Einsatzkräften auf den Löschfahrzeugen Übersichtskarten mit Art und Anzahl der benötigten Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung. [In Kasten o. ä.]

Gemäß dem Konzept ging eine als Stoßtrupp ausgerüstete HLF-Besatzung über den Treppenraum in die oberen Geschosse vor. Die Einrichtung des Depotgeschosses erfolgte im 14. Obergeschoss, wobei die Bestückung durch nachfolgende Stoßtrupps erfolgte.

Die Einspeisung von Löschwasser mit Netzmittel erfolgte über ein HLF an der Außenwand des Sicherheitstreppenraums mit einem Druck von etwa 15 bar. Das Gebäude verfügt im Bestand weder über eine nasse Steigleitung, noch über eine Druckerhöhungsanlage. Die Einspeisung des an die Steigleitung angeschlossenen HLF erfolgte über zweites HLF, um neben einem gewissen Vordruck eine Ausfallsicherheit zu gewährleisten.

Das Brandgeschoss (16. OG) war durchgängig verraucht, jedoch ergab die Erkundung durch den ersten Stoßtrupp, dass im östlichen Gebäudeteil kein Brandgeschehen gegeben war, sondern sich dies ausschließlich auf den westlichen Gebäudekomplex erstreckte. Der Raucheintrag erfolgte vermutlich über aufgekeilte Türen und Lüftungsleitungen. Zur Unterstützung der Gebäudeentrauchung sowie zur Verbesserung der Sichtverhältnisse wurden im östlichen Gebäudeteil durch einen vorgehenden Trupp vorhandene vergitterte Fenster gewaltsam geöffnet.

Kommunikationsprobleme (das Objekt verfügt über keine Gebädefunkanlage) zwischen dem vorgehenden Stoßtrupp und der Abschnitts- bzw. Einsatzleitung führten dazu, dass diese Maßnahme vor dem Objekt nicht bekannt war und entstandene Scherben im abgesperrten Bereich vor dem Objekt die B-Leitung zur Einspeisung trafen und zerstörten, wobei der erforderliche hohe Druck die sofortige Zerstörung der Druckschläuche begünstigte.



*Ein Stoßtrupp mit Ausrüstung auf dem Weg ins Depotgeschoss*

Dies führte zur Unterbrechung der Wasserzufuhr für die eingesetzten Trupps, was wiederum deren unmittelbaren Rückzug in einen sicheren Bereich bis zum Austausch der Leitung erforderlich machte. (Später wurde eine zweite B-Leitung parallel vom 2. HLF bis in die Gebäudenähe - aber außerhalb des direkten „Fallbereichs“ verlegt, um ggf. schnell umkuppeln zu können. Ein fester Anschluss einer unter Druck stehenden Leitung als Redundanz über ein B-Sammelstück o.ä. hätte im vorliegenden Fall nichts bewirkt, weil mit Sicherheit auch diese Leitung durch das von oben herabfallende Glas zerstört worden wäre.)

Da die Herstellung einer sinnvollen Anleiterbereitschaft mit den verfügbaren Drehleitern aufgrund der Höhe des Brandgeschosses nicht möglich war, wurden diese zur erforderlichen Ausleuchtung des Gebäudes und der Außenbereiche eingesetzt.

Der Einsatz von zwei hintereinandergeschalteten Lüftern vor dem Hauptzugang außerhalb des Erdgeschosses diente der Absicherung des Fluchtweges gegen Verrauchung.

Der große Höhenunterschied machte für unmittelbare Belüftungsmaßnahmen im Brandgeschoss den Einsatz zweier zusätzlicher benzin- bzw. elektrobetriebener Lüfter im 14. und 15. OG erforderlich. Die Lüfter wurden dabei auf der (halbseitig offenen) Treppe so in Stellung gebracht, dass diese den Luftstrom aus den offenen Bereichen in den Vorraum des Treppenraums und darüber ins Gebäude einbrachten.

Das Eindringen in den vom Brand betroffenen westlichen Teil des 16. OG und die unmittelbare Brandbekämpfung stellte die vorgehenden Trupps vor große Herausforderungen.

Zum einen machten große Lagermengen und die z. T. schon erheblich beschädigten Bretterverschläge ein Vorkommen mechanisch sehr schwierig, zum anderen

erschwerte die massive Wärmeexposition durch das fortentwickelte Brandgeschehen und fehlende Entlastungsöffnungen das Vorgehen der Trupps. Die beengten Platzverhältnisse im unmittelbaren Brandbereich ließen lediglich das gleichzeitige Vorgehen eines Stoßtrupps mit einem C-Rohr zu. Diese Umstände führten in Kombination mit dem enormen Anmarschweg für die vorgehenden Stoßtrupps über zunächst 14 Obergeschosse (bis zum Depotgeschoss) zum Erreichen der körperlichen Leistungsgrenzen. Der vorgeplante Austausch von Trupps im Depotgeschoss (ins Brandgeschoss vorgehende Trupps kamen immer aus dem Depotgeschoss und nie direkt vom Anmarsch) führte zwar nur zu kurzen, aber dennoch wichtigen Ruhepausen. Eine weitere Entlastung für die Einsatzkräfte gelang durch die Bildung eines praktisch eigenen „Nachschub- bzw. Transportabschnittes“ von unten nach oben – und später wieder zurück. Hier wurden u.a. mehrere Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr unter angepasster PSA (nur Feuerwehrinsatzkleidung, KEINE Überbekleidung zur Brandbekämpfung nach HuPF 1 bzw. 4) eingesetzt.

Die Brandbekämpfung selbst dauerte mehrere Stunden an und erforderte einen hohen logistischen Aufwand. So wurden neben diversen Nachalarmierungen u. a. 77 Pressluftatmer (davon acht Langzeit-Pressluftatmer), fünf Wärmebildkameras, fünf Belüftungsgeräte, drei Stromerzeuger und ca. 225 Liter Netzmittel (Schaummittel für die Brandklasse A) eingesetzt.

Zur thermischen Entlastung wurde beschlossen, ein in der südlichen Gebäudeabschlusswand in Höhe des 16. Stockes befindliches und mit Lamellen verkleidetes Fenster gewaltsam zu öffnen. Hierfür wurden zwei Möglichkeiten diskutiert:

- Zum einen bestand die theoretische Möglichkeit, einen Flachdachvorsprung unterhalb des Fensters zu betreten und das Fenster von dort zu öffnen.

*Einsatz einer Hubarbeitsbühne mit 56 Metern Nennarbeitshöhe zur Schaffung einer Entlastungsöffnung*



- Zum anderen wurde abgewogen, über einen privaten Hubarbeitsbühnenverleih eine Bühne mit ausreichender Arbeitshöhe anzufordern und die Öffnungsmaßnahmen vom Korb der Bühne aus durchzuführen.

Aufgrund der geringen Abmessungen des Flachdachvorsprungs, des erforderlichen hohen Sicherheitsaufwandes und der dennoch ungünstigen Arbeitsbedingungen, wurde aufgrund der Erkenntnisse aus der recht aufwendigen Erkundung die erste Option verworfen und eine Hubarbeitsbühne mit einer Arbeitshöhe von etwa 54 m angefordert, die etwa 50 Minuten nach Anforderung an der Einsatzstelle eintraf. Für den Einsatz der Hubarbeitbühne war das Umsetzen diverser Fahrzeuge unabdingbar, was mit Hilfe der Polizei (Haltefeststellung) und in einigen Fällen mit einem Abschleppwagen realisiert wurde. Das Öffnen von der Hubarbeitsbühne aus gelang dann einem Trupp mit einer Rettungssäge relativ schnell.

Parallel zu den o. g. Maßnahmen wurde - aufgrund des im Feuerwehrplan erkennbaren geschossübergreifenden Einbaus der Heizungsanlage im 15. und 16. OG - von der Einsatzleitung beschlossen, die Gaszufuhr zum Gebäude abzusperren, was wiederum durch Mitarbeiter der Stadtwerke realisiert wurde.

Von einer Freischaltung der Stromversorgung hingegen wurde zunächst abgesehen, um den Bewohnern weiterhin eine Beleuchtung zu ermöglichen und dadurch eine unnötige Angstreaktion zu vermeiden. Eine unmittelbare Gefahr für die Bewohner durch das Brandgeschehen bestand nicht, so dass vor dem Hintergrund des rauchfreien Treppenraumes und der Trennung der Wohngeschosse vom Brandgeschoss durch ein weiteres Lagergeschoss (15. OG) entschieden wurde, die Bewohner in den Wohnungen zu belassen. Vorsorglich stand jedoch ein Bus der Verkehrsbetriebe zur Aufnahme von Personen bereit. Der

*Zunahme der Brandintensität während der Einsatzmaßnahmen.*



feuerwehreigene G-KTW konnte dafür bei diesem Einsatz nicht eingesetzt werden, da die FRW 6 von Anfang an mit HLF und DLK mit alarmiert war und der G-KTW durch Springerbesetzungen dieser Wache besetzt wird.

Die schlechte Erreichbarkeit des eigentlichen Brandherdes führte im Einsatzverlauf immer wieder zur Intensivierung des Brandgeschehens.

In einer Führungskräftebesprechung im ELW 2 kam es nach mehreren ergebnislosen „Angriffswellen“ zur Entscheidung, sowohl das Löschmittel als auch die Löschintensität zu ändern. Es wurde auf (Schwer-)Schaum mit einer Leistung von 400 l/min umgestellt. Da die Feuerwehr Düsseldorf seit ca. 2001 Druckzumischanlagen in den Erstangriffsfahrzeugen nutzt, war die Schaummittelzumischung trotz der Gebäudehöhe kein Problem – und erfolgte bereits vorher als Netzmittelzumischung. Die Umstellung zeigte dann innerhalb von 30 Minuten erste Erfolge. Allerdings konnte erst gegen 5:30 Uhr „Brand unter Kontrolle“ übermittelt werden.

Die Versorgung der Einsatzkräfte, die schon in der Frühphase durch Bereitstellung von Kaltgetränken sichergestellt wurde, erfolgte im weiteren Einsatzverlauf durch Kräfte des THW. Die Besetzung der verwaisten Feuerwachen wurde durch Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr übernommen.

Bei einem Feuerwehrangehörigen kam es durch Schaummittel zu einer Augenverletzung, die einen Transport ins Krankenhaus mit ambulanter Behandlung zur Folge hatte.

Nach umfangreichen Nachlös- und Aufräumarbeiten erfolgte bis zum Morgen des Folgetages in dreistündigem Abstand eine Kontrolle der Brandstelle.

## Erkenntnisgewinn und Fazit

Das Hochhauskonzept der Feuerwehr Düsseldorf hat sich bei diesem Einsatz erneut bewährt. Hierbei sind insbesondere die Depotbildung sowie die Organisation der Einsatzstelle hervorzuheben. Der Feuerwehrplan, der den Einsatzkräften bereits auf der Anfahrt zur Verfügung stand, war über die gesamte Einsatzdauer ein wertvolles Hilfs- und Führungsmittel.

Der sehr zeit- und personalintensive Einsatz sowie der hohe logistische Aufwand konnten insgesamt gut bewältigt werden, wobei folgende Erkenntnisgewinne aus dem Einsatz zukünftig Berücksichtigung finden sollten:

1. Größere Brandflächen mit entsprechend viel brennbarem Material sind ab einer gewissen Brandgröße nicht mehr mit „Innenangriffsrohren“ („C-Rohr“) sinnvoll zu bekämpfen. Hier muss dann situativ aus dem

Arsenal der Bekämpfungsmöglichkeiten entschieden werden, was besser geeignet ist. Dies beginnt beim „B-Rohr“, geht über leistungsfähige Schaumrohre bis hin zum Wasserwerfer. Entscheidend ist hier eher die Menge an aufgebrachtem Löschmittel und nicht womit das erzeugt oder geworfen wird. Leicht- oder Mittelschaum sind für hoch intensive Brände eher nicht geeignet, weil der Abbrand des Schaummittels durch den zu geringen Wasseranteil zu hoch bzw. die verfügbare „Kühlleistung“ zu gering ist.

2. Bei derart hohen Gebäuden kann dies zu großen Problemen führen, wenn die baulichen Voraussetzungen eine entsprechend leistungsfähige Wasserförderung nicht oder nur sehr beschränkt ermöglichen. Verfügen die Erstangriffsfahrzeuge über keine Druckzumischanlagen und soll Netzwasser oder Schaum abgegeben werden, muss herkömmlich mit Z 4 o. ä. zugemischt werden. Hier müsste dann der Zumischer und das gesamte Schaummittel in das Gebäude nach oben gebracht werden, weil sonst der Gegendruck eine Zumischung unmöglich machen würde.
3. Trupps dürfen nicht an Bereichen vorbei weiter vorgehen, die nicht ausreichend abgelöscht bzw. durch folgende Trupps unter Kontrolle sind! Im Einsatz platzen auch im Brandgeschoss mehrfach Leitungen und einmal wurde ein vorgehender Trupp durch umfallende Stellwände kurzzeitig abgeschnitten.
4. Bei Steigleitungen, die nur über einen Einspeisestutzen verfügen, sollte durch ein Sammelstück in Kombination mit einem Übergangsstück eine redundante Einspeisung über zwei B-Leitungen von zwei Fahrzeugen erfolgen, um bei Störungen (Schlauchplatzer o. ä.) eine kontinuierliche Wasserverfügbarkeit für die vorgehenden Trupps zu gewährleisten. Dabei sind die Schlauchleitungen möglichst von unterschiedlichen Seiten zur Einspeisung zu führen. Vor Ort muss ggf. entschieden werden, ob eine davon „trocken“ und außerhalb des Gefahrenbereichs liegt, oder besser, ob eine dritte Leitung trocken von einem der Fahrzeuge außerhalb des Gefahrenbereichs liegt.
5. Bei umfangreichen Anmarschwegen, wie sie an der Einsatzstelle gegeben waren, ist unbedingt darauf zu achten, dass die Trupps vor dem eigentlichen Einsatz die Möglichkeit haben, im Depotgeschoss eine Pause einzulegen und auch hier Getränke aufnehmen zu können. Von einem Austausch des Sicherheitstrupps durch ankommende Trupps ist hier ebenfalls abzu sehen, da die körperlichen Belastungen durch den Anmarschweg im Bedarfsfall den Einsatz des Sicherheitstrupps erheblich einschränken würden.
6. Die Bestückung des Depots kann auch bzw. unterstüt-

*Brandzehrungen an den Raumsegmentierungen im Brandgeschoss*

## Runder Tisch

Aufgrund von zahlreichen ähnlichen Ereignissen in der Vergangenheit und des Zustandes des Gebäudes hat der Oberbürgermeister Dirk Elbers einen runden Tisch zur Verbesserung der Umfeldsituation ins Leben gerufen.

An dem runden Tisch sind Stadt, Polizei, Sozialverbände und Hausverwaltung beteiligt.

zend durch Kräfte in leichter Schutzkleidung erfolgen, die nicht für einen Innenangriff vorgesehen sind.

7. Eine funktionierende Einsatzstellenkommunikation ist bekanntermaßen eine Grundvoraussetzung für den Einsatz Erfolg. Meldungen, die durch unzureichende Erreichbarkeiten nicht alle erforderlichen Stellen erreichen, können, wie am Beispiel der zerstörten B-Leitung zu sehen, schnell zu vermeidbaren kritischen Situationen führen. Hier sind z. B. durch Einrichtung von Relaisstellen bzw. Verbindungspersonen kompensatorische Maßnahmen unabdingbar. Ferner darf das Einschlagen von Scheiben in solchen Höhen erst erfolgen, wenn eine definitive Freigabe durch die Einsatzleitung (über die Abschnittsleitung) gegeben ist. Eine Kanalaufteilung unterblieb zunächst und erfolgte erst später für Logistikaufgaben, weil der erste Einsatzleiter alle Trupps im Objekt auf einem Kanal halten wollte. Spätestens wenn doch eine Evakuierung notwendig gewesen wäre, hätte man dafür aber einen eigenen Kanal schalten müssen.
8. Die bauliche Substanz bzw. sicherheitstechnischen Gegebenheiten solcher Gebäude muss trotz „Bestandsschutz“ von der Bauordnungsbehörde nach entsprechender Fachberatung durch die Brandschutzdienststelle ggf. kritischer bzw. energischer als bisher gesehen bzw. behandelt werden. (Im vorliegenden Fall waren Mängel aus vorherigen Besichtigungen der Brandschau bzw. den vorangegangenen Brandereignissen zwar bekannt, aber trotz wiederholter Aufforderung nicht abgestellt.)
9. Beim Einsatz von motorgetriebenen Belüftungsgeräten ist auf die konsequente Verwendung von Abgasschläuchen zu achten, vgl. auch SICKINGER, Sabine et al., 2011. Dies gilt insbesondere, wenn sich Einsatzkräfte ohne Atemschutz in Anwendungsrichtung gesehen hinter dem Lüfter aufhalten müssen, wie beim Einsatz der Lüfter aus den offenen Schleusen in den Treppenraum.
10. Selbst nach 5 Stunden intensiven Brandgeschehens waren große Teile der Brandlast noch nicht verbrannt. Am Rest kann man sehr gut die Temperaturschichtung im Raum und grob die erhebliche, nach dem Löscherfolg verbleibende restliche Brandlast erkennen.

Eingesetzt waren während dieses Einsatzes rund 140 Kräfte.

Ulrich Cimolino, diensthabender A-Dienst  
Thomas Tremmel, Feuerwehr Düsseldorf  
Florian Erbacher, Institut der Feuerwehr NRW

Fotos:  
Gerhard Berger, [www.thenewshunter.com](http://www.thenewshunter.com),  
mit freundlicher Genehmigung (1-5)  
Ulrich Cimolino (6)





Der Runde Tisch gegen die wiederholten Brände in zwei Wohnhochhäusern in Hassels ist auf Initiative von Oberbürgermeister Dirk Elbers hin entstanden. Dr. Stephan Keller hat als Ordnungsdezernent die Sitzungsleitung inne. Beteiligt sind im ersten Schritt die Stadt mit Ordnungsamt, Feuerwehr, Amt für soziale Sicherung und Integration, Jugendamt, Stadtplanungsamt, Bauaufsichtsamt, Amt für Wohnungswesen, Kriminalpräventiver Rat und Amt für Kommunikation, die Polizei, die Diakonie und das Deutsche Rote Kreuz. Später werden auch Vertreter der Mieter und der Vermieter der Wohnungen mit einbezogen.

Am 9. September war die erste Sitzung des Runden Tisches zu Bränden in Hassels. Bei dieser ersten Sitzung wurde ein Programm zur Verbesserung der Situation verabschiedet, allerdings wurde auch festgestellt, dass eine nachhaltige Lösung Zeit braucht.

Gemeinsam wurde in der ersten Sitzung eine Bestandsaufnahme gemacht. Auf Grundlage dieser Informationen wurde anschließend das weitere Vorgehen besprochen. Der Runde Tisch soll in Zukunft, so lange wie es nötig ist, regelmäßig tagen.

Stadt, Polizei und Sozialverbände wollen die Situation in den Hochhäusern an der Potsdamer Straße 45 und Fürstenberger Straße 41 nachhaltig verbessern. Dies ist das Ergebnis der ersten Sitzung des Runden Tisches zum Thema Hochhausbrände in Hassels am Freitag, 9. September. Dazu kamen Vertreter der genannten Institutionen zusammen.

Aktuell gehen Polizei und Ordnungsamt verstärkt gegen die Menschen vor, die dort vorsätzlich Brände legen. Für die Polizei steht die Ergreifung der Täter im Vordergrund. Der Ordnungs- und Servicedienst (OSD) wird zur Abschreckung ab sofort mehr Präsenz im Umfeld der Wohnhäuser zeigen.

Gleichzeitig wird die Stadtverwaltung, falls nötig, gegenüber dem Hausbesitzer alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um die aktuell bestehenden Mängel in den

## Runder Tisch Hassels

Wohnhäusern zu beheben. Dies betrifft den Brandschutz, aber auch die Wohnqualität.

Darüber hinaus wird das soziale Umfeld beleuchtet und es werden Impulse aus kriminalpräventiver Sicht gesetzt, die nach und nach greifen. „Die in der Gesprächsrunde entstandenen Synergien werden zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation in den Häusern in Hassels beitragen. Allerdings werden nicht alle Verbesserungen von heute auf morgen greifen können. Eine nachhaltige Lösung braucht Zeit“, betonte Ordnungsdezernent Dr. Stephan Keller, gleichzeitig Vorsitzender des Kriminalpräventiven Rates.

### Runder Tisch Hassels am 9. November mit positiven Ergebnissen

Erstmals saßen auch Vertreter der Wohnungsverwaltung und der Mieter mit am Tisch. Positive Ergebnisse brachte die Sitzung des Runden Tisches zu den Hochhausbränden in Hassels am Mittwoch, 9. November. Diesmal saßen zum ersten Mal Vertreter der Mieter und der Wohnungsverwaltungsfirma WVB Centuria mit am Tisch. Der Vorsitzende des Runden Tisches, Dr. Stephan Keller, zog eine positive Bilanz hinsichtlich der Aktivitäten aller Beteiligten zur Verbesserung der Situation in Hassels-Nord.

Das Bauaufsichtsamt hat die beiden Wohnhäuser Potsdamer Straße 45 und Fürstenberger Straße 41 gemeinsam mit der Feuerwehr eingehend unter die Lupe genommen. Danach ist ein Brandschutzkonzept erforderlich, das der Vermieter vorlegen muss. Parallel dazu haben Feuerwehr und Bauaufsicht in beiden Wohnhäusern wöchentlich kontrolliert, ob die Rettungswege frei gehalten werden. Die Mieter wurden immer wieder aufgefordert, blockierende und/oder brennbare Gegenstände wie Waschmaschinen und Kinderwagen aus den Treppenhäusern zu entfernen. Inzwischen waren nach Aussage der beiden Ämter die Rettungswege bei mehreren Nachkontrollen jeweils frei.

Die WVB Centuria hat das geforderte Brandschutzkon-

zept bereits durch einen Gutachter erarbeiten lassen und aktuell dem Bauaufsichtsamt vorgelegt. Dieses Gutachten wird in ein Gesamtkonzept einfließen, das unter Beteiligung städtischer Ämter entwickelt wird. Daneben hat die WVB Centuria inzwischen einige Verbesserungen an den Wohnhäusern Potsdamer Straße 45 und Fürstenberger Straße 41 vorgenommen beziehungsweise zugesagt. Die Klingelanlagen sind erneuert worden und funktionieren. Die Briefkästen werden ebenfalls erneuert. Eine bessere Beleuchtung für die Häuser ist in Auftrag gegeben und ein Sicherheitskonzept mit Schwerpunkt Videoüberwachung ist in Erarbeitung. Zudem hat der Vermieter seit kurzem einen privaten Sicherheitsdienst mit der Überwachung der Häuser beauftragt. Im Hinblick auf die Sanierung von Aufzugsanlagen ist im Hause Fürstenberger Straße 41 einer der beiden Aufzüge fertig saniert, der andere ist fast fertig. Die Sanierung der Aufzüge in der Potsdamer Straße steht in der Folge an. Auch die Ursache für den aktuell andauernden Heizungsausfall scheint gefunden. Der Schaden an der defekten Rohrleitung soll so schnell wie möglich behoben werden, so dass binnen kürzester Zeit die Heizung wieder in Betrieb genommen werden kann.

Unter Federführung des Jugendamtes soll ein Streetwork-

Konzept für das Gebiet erarbeitet werden, an dem sich die WVB Centuria beteiligen wird. Das Amt für Wohnungswesen bietet eine Informationsveranstaltung zu Fragen des Mietrechtes in Kooperation mit der Diakonie und dem Mieterverein Düsseldorf in verschiedenen Sprachen. Zudem bieten Wohnungsaufsicht und Mieterverein 14-tägige Sprechstunden vor Ort.

Polizei und Ordnungs- und Servicedienst der Stadt sind nach wie vor im Gebiet Hassels-Nord verstärkt präsent. Im Übrigen wurde im Laufe der Besprechung deutlich, dass im Bereich Reisholz/Hassels das stadtweit dichteste soziale Netz an sozialen Einrichtungen besteht. Dazu trägt nicht nur die Stadt, sondern auch die freien Träger wesentlich bei.

Vor diesem Hintergrund bedankt sich Dr. Stephan Keller für die gute und konstruktive Zusammenarbeit sowie die außerordentlichen Anstrengungen aller Beteiligten, die Situation in Hassels-Nord nachhaltig zu verbessern. Die nächste Sitzung des Runden Tisches soll im ersten Quartal 2012 stattfinden.

*Volker Paulat*

## facebook-Angebot der Feuerwehr Düsseldorf

Seit März 2011 ist die Feuerwehr Düsseldorf auch bei facebook vertreten, die ersten Überlegungen dazu wurden bereits Ende 2009 gefasst. Das Angebot wird überwiegend von Menschen der jüngeren Generation zwischen einem Alter von 25 und 40 Jahren genutzt. Diese „Gruppe“ bezieht ihre aktuellen Informationen fast ausschließlich aus dem Internet beziehungsweise aus dem Web 2.0 – social media.

Anregung zur Gründung der Gruppe waren zwei Großbrände mit Brandrauchfreisetzung, wo sich Bürgerinnen und Bürger aus Düsseldorf in der facebook-Gruppe von Antenne Düsseldorf anmeldeten und über den Einsatzverlauf informierten, sowie ihre Sorgen austauschten. Zunächst planten wir mit Antenne Düsseldorf und rp-online auf deren Seiten Informationen von der Einsatzstelle aus einzustellen. Aber im Verlauf des Jahres nutzte auch die Stadt Düsseldorf facebook auf der städtischen Internetseite und damit wurde die direkte Nutzung mit einer eigenen Gruppe möglich. Eine Freischaltung für die Mitarbeiter erfolgte nach dienstlich notwendiger Begründung. Dort bietet sich die Möglichkeit, rasend schnell und einfach eine Vielzahl an Mitgliedern (Freunde) zu erreichen. So kann der Pressedienst der Feuerwehr bei einem Einsatzgeschehen nicht nur der Presse auf schnellem Wege erste Informationen zu kommen lassen, sondern auch die Bevölkerung mit Hinweisen zum Einsatz versorgen.



Beispielsweise geben wir minimal Auskünfte zu den Aktionen der Feuerwehr am Einsatzort oder warnen vor möglichen Gefahren durch Brandrauch oder zur Verkehrssituation rund um die Einsatzstelle. Außerdem bietet die Gruppe eine Plattform, um zum Beispiel über den Alltag der Feuerwehr oder geplante Veranstaltungen zu berichten. Beim letzten Großbrand der Fortin Mühle im Hafen waren über 2.000 „Freunde“ (Bürger, Pressevertreter, Firmenmitarbeiter aus dem Hafen und Feuerwehrleute von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr) online.

Um das Angebot weiter voranzutreiben und auszubauen werden noch motivierte Mitarbeiter gesucht, Meldungen bitte an Heinz Engels.

*Tobias Stöber und Heinz Engels  
Grafik: facebook*



## Übung Dekontamination vieler Verletzten

Am Samstag, den 2. Juli 2011 übte die Feuerwehr den Ernstfall mit vielen kontaminierten Verletzten auf einem Freigelände in Hubbelrath. 200 Teilnehmer stellten ihr Können unter Beweis. Nach rund zwei Stunden wurde das Training erfolgreich beendet.

Das Drehbuch sah folgendes Szenario vor: In einer Lagerhalle der chemischen Industrie - dargestellt durch eine Baracke - erlitt ein Gabelstaplerfahrer einen Herzinfarkt und fuhr gegen ein Regal, in dem Fässer mit Gefahrstoff lagerten. Neben diesem Regal stand eine Gruppe von 27 angehenden Logistikaufleuten. Durch die Kollision brach das Regal zusammen, mehrere Fässer schlugen auf dem Boden auf und waren undicht geworden. Teilweise wurden die Azubis von den herunterfallenden Fässern getroffen. Bei dem Unfall wurden die Auszubildenden auch mit auslaufender zehnpromzentiger Eisen(III)-Chloridlösung kontaminiert.

Zunächst galt es, die 27 Verletzten unter Berücksichtigung des Eigenschutzes der Retter aus dem Gefahrenbereich zu retten und medizinisch zu versorgen. Neben chirurgischen Verletzungen waren die Personen auch mit dem Gefahrstoff verunreinigt. Die Retter trugen Ganzkörperschutzanzüge mit Atemschutz, wodurch das Arbeiten erheblich erschwert wurde. Aber unter den besonderen Bedingungen zum Einhalten des Eigenschutzes unabdingbar. Die Kontaminierten wurden zunächst an einer Verletztenablage am äußeren Rand der Absperrung zum Unfallort grob dekontaminiert durch Ablegen der Kleidung und anschließend medizinisch erstversorgt. Danach erfolgte eine Nassdekontamination der Betroffenen am so genannten „Not-Dekonplatz“, wie auch am „Personen-Dekonplatz“.

Erstmals setzte die Feuerwehr den vom Land NRW bereitgestellten Abrollbehälter für Personendekontamination (AB V-Dekon) ein. Anschließend erfolgte der Transport zu einem fiktiven Krankenhaus.

Fast alle Übungsziele wurden von den Teilnehmern erkannt und umgesetzt. Ein Beobachterteam wertete die Übung akribisch aus. Danach wurde eine Nachbesprechung angesetzt. Dr. Andreas Bräutigam von der Feuerwehr Düsseldorf zeigte sich äußerst zufrieden: „Dieses Ergebnis hatte ich so nicht erwartet. Der Anspruch an die Teilnehmer war sehr hoch. Viele Teilziele haben die Probanden sehr gut gemeistert. Nur wenige, kleinere Korrekturen müssen wir im Ablauf vornehmen, um optimal für den Ernstfall gerüstet zu sein“.

Der Übung wohnten 25 Beobachter anderer Feuerwehren, der Hilfsorganisationen und Vertreter des Instituts der Feuerwehr in Münster, teil.

Im Folgenden wird die Auswertung von Übungsbeobachtern unserer V-DEKON-Übung 2011 vorgestellt.

*Heinz Engels*

Am Samstag waren Thorsten Magdalinski und Marc Hübner vom Institut der Feuerwehr NRW (IdF NRW) als Beobachter zur V-DEKON Übung in Düsseldorf. Nachfolgende Auswertung der gemachten Beobachtungen ist als konstruktive Kritik an die Übenden zu verstehen und erhebt keinen Anspruch auf eine in allen Bereichen lückenlose Beobachtung.

Vielmehr soll die Gesamtbewältigung einer komplexen



(c) www.truckenmueller.de

Ausgangslage mit dem Schwerpunkt der Verletztendekontamination unter anderem unter Nutzung des Abrollbehälter V-DEKON betrachtet werden. Ebenso ist die Abarbeitung des Massenankfalls von Verletzten unter den besonderen Bedingungen des auslösenden Ereignisses ein Beobachtungsschwerpunkt.

Die Übung wurde im Vorfeld ausgearbeitet, vorbereitet und per Dienstverordnung verfügt. Das Szenario schildert einen Unfall in einer Lagerhalle durch eine internistische Erkrankung eines Gabelstaplerfahrers mit nachfolgendem Produktaustritt aus mehreren Fässern, welche unfallbedingt zu Boden gestürzt sind und dabei leckschlugen. Inhalt: Eisen(III)Chlorid 10%ig.

Die Verletztendarstellung geschieht realitätsnah. Neben mechanischen Verletzungen ist auch die Kontamination in unterschiedlichen Schweregraden an den Patienten dargestellt. Diese agieren zudem entsprechend ihres Verletzungs- und Kontaminationsmusters. Ein von dem Ereignis nicht betroffener Betriebsleiter dient als Einweiser und erster Ansprechpartner.

## Übungsverlauf

10:11 Uhr – Eintreffen des ersten RTW

Die RTW-Besatzung wurde zu einem Betriebsunfall



1. RTW: Information der Besatzung durch den Betriebsleiter und erste Inaugenscheinnahme von Verletzten



*Besatzung erstes NEF: Anlegen der Infektionsschutzanzüge*

alarmiert (Erläuterung durch Herrn OBR Dr. Bräutigam) und erkundet zunächst die vor dem Objekt angetroffenen Personen und die Einsatzlage. Der Betriebsleiter eilt hinzu und gibt erste Informationen.

Es ist realistisch, dass bei nicht näher bekannter Lage das erste Rettungsmittel wie in der Übung in den Gefahrenbereich fährt. Es fällt auf, dass nur ein Besatzungsmitglied einen Schutzhelm trägt. Eine Rückmeldung, durch die (vermutlich – nicht mitgehört) weitere Einsatzkräfte alarmiert und gleichzeitig vor dem Gefahrstoff gewarnt werden, erfolgt.

Bereits die Besatzung des kurz darauf eintreffenden 1. NEF legt I-Schutzbekleidung und Filtergeräte an, was so auch im Einsatz bereits ab dem zweiteintreffenden Fahrzeug sehr wünschenswert ist, um weitere Kontamination zu vermeiden.

10:13 Uhr – Eintreffen FRW 7 mit CD, HLF, DLK und LF (FF HUB) als ABC-Zug



*Abstimmung zwischen Betriebsleiter sowie C-Dienst 7, HLF-Führer und FüAss*

Durch den CD 7 erfolgt die Kontaktaufnahme zum Betriebsleiter. Eine Rücksprache mit dem 1. RTW kann nicht festgestellt werden. Zur Abstimmung weiterer Maßnahmen wäre diese zwischen CD und Führer des 1. RTW sehr wichtig.

Ein Absperrbereich wird festgelegt und mit Flatterband abgesperrt. Die Ausdehnung lässt die großzügige Errichtung einer Patientenablage im Schwarzbereich zu, welche sogar erheblich erweiterungsfähig ist.

Die Rettung von nicht gefährlichen Patienten erfolgt zum großen Teil unter zu Hilfenahme von Schleifkorbtragen. Der Kräfteansatz zur Rettung aus dem Gefahrenbereich erscheint dabei übungsbedingt dezimiert. Dadurch erfolgt die Rettung relativ langsam.

Eine Zugangskontrolle an der Grenze des Gefahren-/Absperrbereiches ist nicht erkennbar

10:20 Uhr – Der 1. RTW wird mit einem Patienten be-

*Absperrung des Gefahrenbereichs*



*Rettung mittels Schleifkorbtrage*

laden. Ein Regieeingriff der Übungsleitung stoppt dieses Vorhaben. Der Patient und die RTW-Besatzung werden der DEKON zugeführt. Hier zeigt sich eine zuvor mangelnde Abstimmung zwischen 1. RTW u. CD.

Eine erweiterte Not-DEKON wird mittels Steckleiterteilen und einer Plane errichtet. Diese wird, obwohl geplant, anfangs nicht zur Dekontamination Verletzter genutzt, was insbesondere für Patienten mit einer hohen Transportdringlichkeit sinnvoll wäre, da erweiterte Vorrichtungen zur Dekontamination (DEKON-P, V-DEKON) erst nach entsprechender Aufbauzeit verfügbar sind.

10:22 Uhr – Der OrgL trifft ein und nimmt Kontakt mit den anderen Führungskräften, insbesondere zum 1. NEF auf. Die Gefahr der Kontaminationsverschleppung wurde beachtet. Im weiteren Verlauf führt das 1. NEF die Patientenablage im Schwarzbereich.

10:25 Uhr – In rascher Folge treffen weitere Rettungsmittel und Sonderfahrzeuge der FW wie GW-Rett, AB-G, und DEKON-P ein. Bis zu diesem Zeitpunkt läuft der Fluss der Verletzten in Richtung des Zutrittsbereichs des Rettungsdienstes in den Gefahren-/Absperrbereich.

dienstes in den Gefahren-/Absperrbereich.

10:30 Uhr – Kein Patient wird zur Not-DEKON verbracht. Ein Regieeingriff der Übungsleitung ändert das. Die Not-DEKON soll auch zur Verletztendekontamination genutzt werden. Im weiteren Verlauf werden Patienten auch in der Not-DEKON dekontaminiert.

Ab 10:35 Uhr Verletztendekontamination des ersten Patienten in der Not-DEKON.

Bis 10:40 Uhr – weitere Kräfte der FW (LG Umweltschutz) mit AB-V-DEKON und SEG RettAss eingetroffen, das Zelt des GW-Rett wird neben der sog. Verletztenablage (s. u.) aufgebaut.

Das Zelt entsteht unmittelbar neben der Verletztenablage, räumlich-organisatorisch aber vor der Not-DEKON/DEKON-P. Es ist zu bedenken, dass die Lagerung und Versorgung nicht dekontaminierter Patienten in einem Zelt die Aufnahme atemwegsgefährdender Stoffe ggf. begünstigt. Die Zwischenlagerung/Pufferung dekontaminierter (entkleideter) Patienten bis zur Übergabe an ein Trans-



*Die Besatzung des ersten RTW will einen Patienten aufnehmen und transportieren, wird aber von der Übungsleitung gestoppt.*





Die Not-Dekon wird aufgebaut



Der erste Patient wird an der Not-Dekon dekontaminiert.



portmittel hätte z. B. in diesem Zelt erfolgen können, wäre es räumlich-organisatorisch hinter der DEKON errichtet worden. Evtl. sind zwei Zelte sinnvoll.

Die Struktur der Erstversorgung der Patienten besteht im Wesentlichen aus einer Materialachse an der Grenze des Gefahrenbereichs und den Lagerungsmitteln der Rettungsmittel, später ergänzt durch Spineboards des AB V-DEKON. Der GF des 1. NEF führt organisatorisch-taktisch, der 1. NA medizinisch-organisatorisch die Erstversorgung.

Die Erstversorgung erscheint strukturiert, Personal und Material sind ausreichend dimensioniert, eine erste Dokumentation erfolgt mittels der Patientenanhängetaschen NRW.

Verletztenablage Versorgung im Zelt (im Hintergrund Not-DEKON)

Im Einsatzgeschehen ist stets von einer Verletztenablage die Rede. Verletzte im Sinne des Einsatzkonzeptes V-DEKON 50 NRW „sind alle betroffenen Personen, die sich ungeschützt im kontaminierten Bereich aufgehalten haben. Patienten im Sinne dieses Konzeptes sind die dekontaminierten Verletzten.“

Andere Einsatzkonzepte und die DIN 13050 (Begriffe im

Rettungswesen) bezeichnen die Patientenablage als Ort an der Grenze des Gefahrenbereichs, an dem verletzte/ erkrankte Personen erstversorgt werden. Soll durch den Begriff Verletztenablage die Stelle gekennzeichnet werden, an der die Erstversorgung von kontaminierten Personen im Schwarz-Bereich erfolgt und gibt es an derselben Einsatzstelle auch einen Ort, an dem nicht-kontaminierte Personen erstversorgt werden, so sind die Begriffe eindeutig zu gebrauchen.

10:45 Uhr – Der erste Transport erfolgt 34 Minuten nach Übungsbeginn.

10:50 Uhr – Dusche des DEKON-P und erste Kräfte in Gebläseschutzanzügen einsatzbereit, kurz darauf V-DEKON einsatzbereit; der erste Patient erreicht die V-DEKON gegen 11:00 Uhr und damit ca. 50 Minuten nach Übungsbeginn.

Im Einsatzgeschehen ist stets von einer Verletztenablage die Rede. Verletzte im Sinne des Einsatzkonzeptes V-DEKON 50 NRW „sind alle betroffenen Personen, die sich ungeschützt im kontaminierten Bereich aufgehalten haben. Patienten im Sinne dieses Konzeptes sind die dekontaminierten Verletzten.“

Andere Einsatzkonzepte und die DIN 13050 (Begriffe im



Verletztenablage



Aufbau des Zeltes des GW-Rett an der Verletztenablage

*Versorgung im Zelt, im Hintergrund Not-Dekon*



(c) www.truckenmueller.de

Rettungswesen) bezeichnen die Patientenablage als Ort an der Grenze des Gefahrenbereichs, an dem verletzte/ erkrankte Personen erstversorgt werden. Soll durch den Begriff Verletztenablage die Stelle gekennzeichnet werden, an der die Erstversorgung von kontaminierten Personen im Schwarz-Bereich erfolgt und gibt es an derselben Einsatzstelle auch einen Ort, an dem nicht-kontaminierte Personen erstversorgt werden, so sind die Begriffe eindeutig zu gebrauchen.

Der Aufbau des AB V-DEKON war zügig und ohne nennenswerte Schwierigkeiten. Die Kräfte der Feuerwehr waren gut auf die Aufgabe vorbereitet. Der Betrieb der Verletztendekontamination im AB V-DEKON erfolgte weitgehend unproblematisch, obwohl auch intubierte Patienten dekontaminiert werden mussten und dabei das

Drehen des Patienten erforderlich wurde.

Im weiteren Verlauf werden die Dusche des DEKON-P und die V-DEKON parallel genutzt, was den Patientenfluss durch die Dekontamination, gleichzeitig aber auch den Transportbedarf dekontaminierter Patienten erhöht. Auf eine Transportorganisation wurde in der Übung bewusst verzichtet. Für den Realeinsatz muss ein „schnelles“ System etabliert werden, mit dem die Zuweisung der Patienten zu den Behandlungskapazitäten erfolgen kann.

Positiv ist der nach erfolgter Erstversorgung und Dekontamination unmittelbar erfolgte Abtransport der Patienten mit einem geeigneten Rettungsmittel zu beurteilen. Es ist deshalb gut zu überlegen, ob ein zwischen Erstversorgung/ DEKON und Transport etablierter Behandlungsplatz



(c) www.truckenmueller.de

*Dekontamination der Verletzten*



Gesamtübersicht über die Ordnung des Raums

(BHP) wirklich erforderlich ist oder nur transportverzögernd wirkt.

In der Übung gab es keine wesentlichen Nachteile für die Patienten, obwohl kein BHP zum Einsatz kam. Nur wenige Patienten mussten nach den DEKON-Maßnahmen entkleidet bei relativ kühler Umgebungsluft im Freien ausharren. In einem Fall wurde der Patient der Dekontamination nicht zugeführt, weil absehbar kein Transportmittel zur Verfügung stand. Dekontaminationsmaßnahmen dürfen aber nicht verzögert werden. Der Einsatzerfolg hängt im Realeinsatz maßgeblich von der Verfügbarkeit ausreichender Transportressourcen ab.

11:20 Uhr – Meldung über noch drei Personen im Schadensobjekt

Es verwundert, dass die Menschenrettung aus dem Gefahrenbereich über eine Stunde nach Übungsbeginn noch nicht abgeschlossen ist und bestätigt damit die Einschätzung zu Beginn der Menschenrettung (siehe oben), dass der Kräfteansatz hierfür zu gering ist.

Verständlich ist, dass die Rettung aus dem Gefahrenbereich nicht oberstes Ziel der Übung war. Nachvollziehbar ist auch, dass eine langsame Heranführung der Patienten aus dem Gefahrenbereich der nachgeschalteten Erstversorgung und insbesondere der hier schwerpunktmäßig beübten Dekontamination von Verletzten und deren medizinischer Versorgung „mehr Zeit“ verschafft. Der Patientenzufluss aus dem Gefahrenbereich wurde insofern durch die

Übungsleitung gesteuert.

Wichtig ist jedoch daran zu denken, dass die Rettung aus dem Gefahrenbereich natürlich in keinem Fall verzögert werden darf und das sich deshalb für die Menschenrettung, die medizinische Erstversorgung und die Verletztendekontamination ein anderer Kräfte- und Zeiteinsatz – nämlich z. T. erheblich kürzere Reaktionszeiten – ergeben müssen.

11:30 Uhr – Alle Personen aus dem Schadensobjekt gerettet

11:45 Uhr – Übungsende

## Nachbetrachtung

Alle Übungsbeteiligten haben motiviert und professionell gearbeitet. Die Übung war eine gute Vorbereitung auf reale Schadenslagen und eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik der Verletztendekontamination bei gleichzeitiger Bewältigung eines MANV.

Unterschiedliche Konzepte (MANV, V-DEKON), zuvor stets für sich betrachtet und geübt, wurden zusammengeführt. Unter Berücksichtigung dieser besonderen Konstellation ist der Übungserfolg beachtlich. Die Dynamik der Echtzeit zu üben, sollte eines der kommenden Ziele sein, um alle Einsatzkräfte realitätsnah vorbereiten zu können.



(C) www.truckenmueller.de

Die dafür erforderliche sichere Beherrschung der Grundstrukturen konnte durch die Übung belegt werden. Es erscheint wichtig, dass bei hochkomplexen Einsatzszenarien auch die Führungskräfte in die Ablauforganisation eingebunden sind und diese selbst üben, nicht nur anschauen. In der Lage zu arbeiten bringt sicher noch andere Erkenntnisse, als diese aus der Beobachterrolle heraus möglich sind. Unabhängig davon sollten die Einsatzstrukturen dem Führungssystem und der Führungsorganisation der FwDV 100 entsprechen.

In der Führungsorganisation fehlte nach Ansicht der Verfasser der Leitende Notarzt. Die medizinisch-organisatorische Führung wurde durch den 1. NA wahrgenommen. Zwar ist im Bestreben einer raschen Erstversorgung und eines frühestmöglichen Transports die Organisation der medizinischen Einsatztaktik eindeutig vorgegeben, bedarf jedoch im Einsatz auch einer übergeordneten medizinischen Führung der eingesetzten Notärzte und ggf. auch der medizinischen Fachberatung der Einsatzleitung. Der bei diesen Szenarien gemäß RettG NW durch den Träger des Rettungsdienstes zu stellende LNA soll diese Aufgabe wahrnehmen.

Der Ärztliche Leiter Rettungsdienst der Stadt Düsseldorf, Herr Dr. Sensen, war anwesend und erläuterte die erfolgte Schulung der angestellten Notärzte der Stadt Düsseldorf in ABC- bzw. CBRN-Gefahren (chemische, biologische, radiologische und nukleare Gefahren) und deren Bewältigung. Diese Schulungsmaßnahmen sind sehr zu begrüßen, sinnvoll und notwendig und müssen auch für Notärzte weiter durchgeführt werden. Speziell die Verknüpfung mit medizinisch-organisatorischen Schulungen ist eine gute Vorbereitung. Das Engagement des Ärztlichen Leiters Ret-

tungsdienst ist beachtlich und unterstützenswert.

Am Rande der Übung wurde in Gesprächen erörtert, ob die BF Düsseldorf – auch mit Unterstützung der FF – in einem realen Schadensfall im eigenen Zuständigkeitsbereich in der Lage wäre, die Maßnahmen der Technischen Rettung und Gefahrenabwehr parallel zu der Verletztenversorgung (MANV) und der Dekontamination aller Patienten zu bewältigen.

Analog zu den Planungen zur Bewältigung eines MANV ist davon auszugehen, dass eine überörtliche Unterstützung unumgänglich ist, weil zu der Problematik der Bewältigung eines MANV die ABC-/CBRN-Gefahren komplizierend hinzukommen. Zu überlegen ist allerdings, welche Komponenten überörtlich zu stellen sind. Neben dem AB V-DEKON und ggf. einer BHP-B 50 sind dieses insbesondere Ü-MANV-S Einheiten (Erstversorgung) und PT-Z 10.

In der Übung hat sich gezeigt, dass die Not-DEKON auf Grund der schnellen, bereits mit der ersten Feuerwehreinheit auch für Patienten verfügbaren (Not-)Dekontaminationsstelle, Vorteile für einen frühen Transport von Patienten erbringt. Zu Gunsten eines schnellen Transports von dringend transportbedürftigen Patienten darf auch die Einsatzbereitschaft von DEKON-P und AB V-DEKON nicht abgewartet werden.

Hiermit stellt sich die Frage der Relevanz des AB V-DEKON für die Dekontamination von Patienten der Kategorie I. Geeignete Not-Dekontaminationsmaßnahmen in Verbindung mit einer stabilisierenden Erstversorgung und der Vorplanung von Behandlungskapazitäten müssen dazu führen, dass Patienten der Kategorie I die Einsatzstelle in



einem geeigneten Transportmittel verlassen haben, bevor der AB V-DEKON einsatzbereit aufgebaut ist.

Wir bedanken uns für die Möglichkeit der Beobachtung dieser überaus interessanten und lehrreichen Übung bei den Kollegen/innen der Feuerwehr Düsseldorf und hoffen mit unserem konstruktiven Feedback zu einer Nachbetrachtung der gewonnenen Erkenntnisse beitragen zu können.

Es würde uns freuen, über weitere Übungsvorhaben informiert zu werden, um den Austausch über Einsatzkonzepte

und ihre praktische Umsetzung aufrechtzuerhalten. Gerne sind wir wieder einmal in Düsseldorf zu Gast!

Für Fragen zu unseren Ausführungen stehen wir gerne zur Verfügung und verbleiben hiermit.

*Thorsten Magdalinski*

*Marc Hübner*



Institut der Feuerwehr NRW

## Reiner Sanders - neuer Landesjugendfeuerwehrwart



Die Mitglieder des Landesjugendfeuerwehrtages der Freiwilligen Feuerwehren in Heiligenhaus, Kreis Mettmann, haben am Samstag, den 12. März, den Düsseldorfer Reiner Sanders zum neuen Landesjugendfeuerwehrwart gewählt.

Sanders möchte in dieser Funktion die Arbeit in der

Jugendfeuerwehr stetig weiterentwickeln. Ein konkretes Ziel ist zum Beispiel die Erarbeitung von einheitlichen Richtlinien zur Erleichterung der Arbeit in den Ortsgruppen. Aber auch für mehr und bessere Lehrgänge und Aufbau-seminare für Führungskräfte in der Jugendfeuerwehr will er sich starkmachen.

In der Ausbildung der Jugendfeuerwehr stehen neben feuerwehrtechnischen Grundlagen, wie beispielsweise Erste Hilfe, Unfallverhütung und Fahrzeugkunde, auch die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen und die Förderung von Sozialkompetenz durch Spaß, Spiel und Sport auf dem Programm. Sanders lässt in diesem Zusammenhang die Erfahrung aus seinen sportlichen Hobbys wie beispielsweise Basketball einfließen. Aber auch Besuche im Zoo oder Museum, sowie gemeinsame Fahrradtouren, Spieleabende und Freizeiten werden dem Nachwuchs in den Feuerwehrjugendgruppen geboten.

Seit Juli 2001 ist Reiner Sanders bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv. Ein Jahr später wurde er bei der Jugendfeuerwehr in Düsseldorf-Garath zum Betreuer. Seit April 2004 war er als Jugendwart in Himmelgeist tätig. Das Amt des Stadtjugendfeuerwehrwartes in Düsseldorf bekleidet er seit Januar 2006.

Wie wünschen Reiner Sanders in seinem neuen, verantwortungsvollen Amt viel Erfolg bei der Umsetzung seiner Ziele.

*Heinz Engels*



# Vollversammlung der Jugendfeuerwehrwarte

## Schwerpunktthema Jugendarbeit: Sexuelle Grenzverletzung und Missbrauch

Schwerpunktthema der Vollversammlung der Jugendfeuerwehrwarte am Wochenende des 7. und 8. Oktober, im Haus Phönix in Bergneustadt war die Jugendarbeit. Dabei standen auch Themen wie die sexuelle Grenzverletzung und Kindesmissbrauch als Fortbildungsprogramm auf der Agenda.

Neben Feuerwehrchef Peter Albers nahmen auch der Landesjugendfeuerwehrwart Reiner Sanders, der Sprecher der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf Kaspar Hilger und weitere 19 Jugendfeuerwehrwarte aus den zehn Jugendfeuerwehrgruppen Düsseldorfs an der Vollversammlung teil. Die Vorbereitungen geplanter Freizeitaktivitäten wie beispielsweise die Fahrt der Jugendfeuerwehr zum Schliersee in den Herbstferien war ebenfalls eines der Themen vom Wochenende.

Zum Fortbildungsprogramm der Jugendarbeiter hatte Peter Albers eine Kick-off-Veranstaltung zur Jugendarbeit mit dem Jugendreferenten Daniel Wörmann von der katholischen Jugendfachstelle Düsseldorf geplant. Wörmann trug zum Thema: „Sexuelle Grenzverletzung und Missbrauch – Kinderschutz geht alle an! Info und Prävention“ vor. Die Schlagzeilen aus einem Ferienlager im vorigen Sommer auf der Insel Ameland, wo mehrere Teilnehmer von Jugendlichen aus der Gruppe missbraucht wurden, gaben den Ausschlag für dieses Seminar, mit dem die Jugendfeuerwehrwarte sensibilisiert werden sollten.

Neben Definitionen, Sensibilisierung sowie Fallbeispielen bekamen die Jugendwarte auch Einblicke in Hilfsmöglichkeiten. Schon mit dem unüberlegten Gebrauch bestimmter Begriffe, Schimpfworte und Titulierungen fängt die Diskriminierung und Ausgrenzung oft an.

Die Definitionen, was ist Kindeswohlgefährdung? Wo beginnen die Grenzen des eigenen Schamgefühls und wo die des anderen? – wie zum Beispiel der Jugendlichen oder der Betreuer sind Fragen, die Reiner Sanders beschäftigen. „Gerade für Jugendorganisationen ist das Thema wichtiger denn je. Wir müssen uns damit auseinandersetzen“, sagte der Landesjugendfeuerwehrwart.

Das Thema Sexualität und Gewalt an Kindern gehört leider der Realität an. Umso wichtiger ist eine regelmäßige Fortbildung für die Sozialarbeiter in den Jugendgruppen. Die Jugendfeuerwehr Düsseldorf hat dazu den ersten Schritt nach vorne gemacht. Das Fazit der Teilnehmer an der Veranstaltung war durchweg positiv. Die Feuerwehr plant bereits an der Weiterentwicklung des Fortbildungsthemas und stellt dafür Haushaltsmittel bereit. Im Rahmen dieser Aus- und Fortbildung der Jugendleiter soll das Thema künftig nicht im Mittelpunkt, aber doch auf der Tagesordnung stehen.

*Heinz Engels*



## Besuch im Swedish Rescue Training Centre in Skövde in Schweden

In der ersten Novemberwoche 2011 besuchten Jörg Heuser, Gregor Mönnig und Dieter Ortler - über die Firma „Curus Safety GmbH“, das Swedish Rescue Training Centre (SRTC) in Skövde/Schweden.

Vor Ort informierten wir uns über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten und Ausbildungsinhalte des SRTC. Das Angebot wurde auch von anderen großen deutschen Feuerwehren angenommen. Neben dem Organisator Lucas

Kimmi von der Curus Safety GmbH waren jeweils ein Kollege der BF Dortmund, der BF Duisburg, zwei Kollegen der BF Stuttgart sowie drei Düsseldorfer mit von der Partie. Betreut wurde die Gruppe von zwei deutschsprachigen Ausbildern vom SRTC, infolgedessen fand das Training erleichternderweise in deutscher Sprache statt. Für die An- und Abreise waren zwei Tage vorgesehen. Die verbleibenden drei Tage wurden durch intensive Übungen ausgefüllt.



*Bild oben:  
Ammoniakausströmung in einer Halle*

*Bild links:  
Ammonikwolke im Freien*



*Die Phasen der Brandentstehung bis hin zur Durchzündung  
Brandcontainer*

*Durchzündung*

Dienstag, 1. November 2011

Übungen:

- Ammoniakfreisetzung
- Phasen der Brandentstehung bis zur Durchzündung

Bei der Gefahrstoffübung mit Ammoniak konnten die Probanden die Freisetzung im Freien und in Räumen beobachten. Beeindruckend: 50 ppm Volumenkonzentration im geschlossenen Raum.

Anschließend wurden in einem kleinen Übungscontainer eindrucksvoll die einzelnen Phasen der Brandentstehung bis hin zur Durchzündung demonstriert.

Mittwoch, 2. November 2011

Die schwedischen Löschmethoden: Durch die örtlichen

Gegebenheiten mit der vorrangig anzutreffenden Holzbauweise und den personellen Strukturen der schwedischen Feuerwehren werden die Brände möglichst im Außenanriff bekämpft. Ausnahmen sind die Menschenrettung und Löschmaßnahmen in ausgedehnten Objekten. In der Ausbildung werden die Feuerwehrmänner vorrangig in der Beurteilung des Brandverlaufs geschult. Die vorliegende Brandphase bestimmt das weitere Vorgehen. Hierbei werden drei Haupt-Löschmethoden eingesetzt:

1. Wassereinsatz zur Brandprävention. Diese Methode wird beim Vorgehen zum Brandherd/-raum angewendet. Wände, Böden, Decken und alle anderen Brandlasten werden etwa alle fünf Meter kurz mit Wasser benetzt, um eine weitere Pyrolyse der Gegenstände zu verhindern/reduzieren. Dazu wird zuvor am Strahlrohr die breiteste Sprühstrahleinstellung gewählt.



*Übung der Strahlrohrhandhabung  
in einem kleinen Brandcontainer*



Einsatzübung:  
Brand in mehreren Geschossen mit  
drei Vermissten

Bild links: Vor der Einsatzübung,  
rechts das Übungsobjekt



Einsatzübung:  
Brandbekämpfung in ausgedehnten  
Objekten

Bild links: Großer Brandcontainer

2. Wasserdampf als gasförmiges Löschmittel: Hier wird vor Betreten des Brandraumes durch einen schmalen Sprühstrahl beispielsweise eine Wand nass gemacht und ein Wasserreservoir gebildet.
3. Rauchgaskühlung: Im Gegensatz zur deutschen Lehrmeinung zum Impuls-Löschverfahren werden die Rauchgase mit einem vier bis fünf Sekunden andauernden Sprühstrahl gekühlt. Begonnen wird mit einem breiten Sprühstrahl in die Rauchgaszone, wobei auftretende Flammen „eingefangen“ und durch einen immer schmäler werdenden Sprühstrahl zum Brandherd zurückgedrängt und abgelöscht werden.

Donnerstag, 3. November 2011:

Kellerbrandbekämpfung: Bei dieser Übung mussten alle zuvor erlernten Fertigkeiten angewendet werden.

Der Tag endete mit der Abschlussbesprechung und wurde abgerundet mit der Besichtigung der Feuerwache Skövde.

Bezeichnenderweise ist kaum ein Unterschied zu deutschen Feuerwachen festzustellen gewesen.

### Fazit:

Alles in allem hat das SRTC eine Vielzahl von Möglichkeiten der Gefahrenabwehr zu bieten. Neben den zahlreichen Brandcontainern, die von der Simulation des Wohnungsbrandes über den Kellerbrand bis hin zum Flugzeug- oder Schiffsbrand reichen, gibt es noch verschiedenste Großschadensereignissimulationen wie Busunfälle, Flugzeugabstürze, eingestürzte Gebäude oder auch Trümmerfelder zur Erdbebensimulation.

Aus diesem Grund wird das Gelände nicht nur von der Feuerwehr genutzt. Durchaus möglich, dass einem ein Sondereinsatzkommando der Polizei über den Weg läuft oder dass ein Panzer des ortsansässigen Heeres-Regimentes das Szenario komplettiert.



*Bild oben: Kellerbrand-Übungscontaineranlage*

*Bild rechts: Flugzeug im Wald*

*Bild rechts unten: Trümmerfeld*

*Bild unten: Treppenraum/Garage/Wohnung*



Sehr angenehm ist auch der schwedisch, unkonventionelle Weg Probleme zu lösen. So ist der Bauer, der das angrenzende Feld zum GSG-Übungsgelände besitzt vom SRTC mit einer Filter-Atmungschutzmaske ausgestattet worden. Bei einer Belästigung durch zum Beispiel Ammoniak-Dämpfe zieht der Bauer diese Maske an und verrichtet seine Arbeit ungestört weiter.

Des Weiteren besteht auf schwedischer Seite eine erfrischende Vertrauensunterstellung. Wir haben in unserer Zeit nicht eine Unterschrift für irgendetwas leisten müssen. Weder bei der Einkleidung noch eine Haftungsausschlussklärung. So bekam unsere Gruppe zum Transfer

vom Hotel in der Stadt zum Schulgelände auch einen fabrikneuen VW-Bus gestellt -selbstverständlich ohne Unterschrift!

Die Woche war von den vielen praxisnahen und beeindruckenden Übungen geprägt, gewürzt durch die schwedische Gastfreundschaft. Die Tage in Schweden haben uns verdeutlicht, dass es viele Möglichkeiten gibt, voneinander zu lernen und die Methoden der Löschtaktik, Übungsszenarien oder der Ausbildung von Lehrpersonal nach Deutschland zu importieren.

*Gregor Mönning*



## Düsseldorfer Höhenretter werden Vize-Meister in München

Die Düsseldorfer Höhenretter kamen am Samstag, den 29. Oktober beim achten nationalen Vergleichswettkampf der Höhenrettungsgruppen auf einen souveränen zweiten Platz. Das Team um Wilfried Birnbaum, dem Leiter der Düsseldorfer Höhenretter, zeigte eine gekonnte Vorstellung und kam auf dem zweiten Platz nach einem engen Zeitrennen gegen die Höhenretter aus Berlin.

Die Feuerwehr München richtete den Wettkampf aus.

Es traten 13 Höhenrettungsgruppen aus dem gesamten Bundesgebiet am Leistungsvergleich an. Auf drei parallelen Wettkampfstrecken, auf denen verschiedene Rettungstechniken abverlangt wurden, zeigten die Düsseldorfer enormes Tempo und dennoch Qualität vom Feinsten. In 32 Minuten und 51 Sekunden löste die Crew aus der Rheinmetropole die schwierige Aufgabe. Nur die Berliner Höhenretter waren 24 Sekunden schneller und holten damit ihren zweiten Titel. Auf den dritten Rang kämpften sich die Chemnitzer Höhenretter in 33 Minuten und 46 Sekunden vor.

Im nächsten Jahr richtet damit die Berliner Feuerwehr diesen Wettkampf laut den Statuten aus.

*Heinz Engels*



*Die Teilnehmer der Jugendfreizeit unserer Jugendfeuerwehr waren vom Schliersee als Schlachtenbummler angereist*



## Neue Rettungswache für schnelle Hilfe

Der Neubau ging ab 7. Juli in Betrieb, Kosten: 965.000 €, Positive Energiebilanz

In Hassels, Am Wald 128 a, ist im Sommer eine neue Rettungswache in Betrieb gegangen. Feuerwehrdezernentin Helga Stulgies hat die neue Rettungswache am Donnerstag, 7. Juli, in Vertretung von Oberbürgermeister Dirk Elbers offiziell eröffnet. Dort ist nun ein Rettungswagen mit zwei Rettungsassistenten stationiert. Er wurde von der Feuerwache 7, Werstener Feld 30, zum neuen Standort verlegt.

„Die Kosten für den Bau, mit dem August 2010 begonnen wurde, betragen bei einer Grundstücksfläche von 300 Quadratmetern inklusive Inventar 965.000 Euro. Positiv ist besonders die Gesamtenergiebilanz des Neubaus, die die zulässigen Werte um über 30 Prozent unterschreitet“, erklärt die Feuerwehrdezernentin.

Die neue Rettungswache verfügt über eine Fahrzeughalle, einen Desinfektionsraum, ein Medikamentenlager und einen Putzmittelraum. Ebenso ist ein Aufenthaltsraum vorhanden, der besonders für den 24-Stunden-Betrieb vorgesehen ist. Zu diesem Zweck gibt es außerdem vier Schlafräume für zwei Rettungsassistenten sowie Praktikanten und Anwärter. Neben dem üblichen Tagesgeschäft der Rettungswachen wird die neue Rettungswache zusätzlich zur Ausbildung von Rettungsassistenten genutzt.

Die Errichtung einer neuen Wache wurde notwendig, um bei der rettungsdienstlichen Versorgung in Teilen des Stadtbezirks 9 (Wersten bis auf den nördlichen Teil,



Reisholz, Hassels, Benrath, Holthausen, Itter, Himmelgeist) sowie des Stadtbezirks 8 (Unterbach, Eller) die vorgegebenen Hilfsfristen einhalten zu können.

Bedingt durch die in der Tendenz steigenden Einsatzzahlen im Einsatzgebiet des Neubaus der Rettungswache, könnte ein zusätzlicher Rettungswagen an dem neuen Standort notwendig werden. Im Hinblick darauf wurde die neue Rettungswache so geplant und konstruiert, dass eine Erweiterung kein Problem darstellt. Eine Aufstockung des Sozialtraktes und ein Erweiterungsbau für eine zweite Fahrzeughalle sind in Zukunft möglich.

*Heinz Engels*

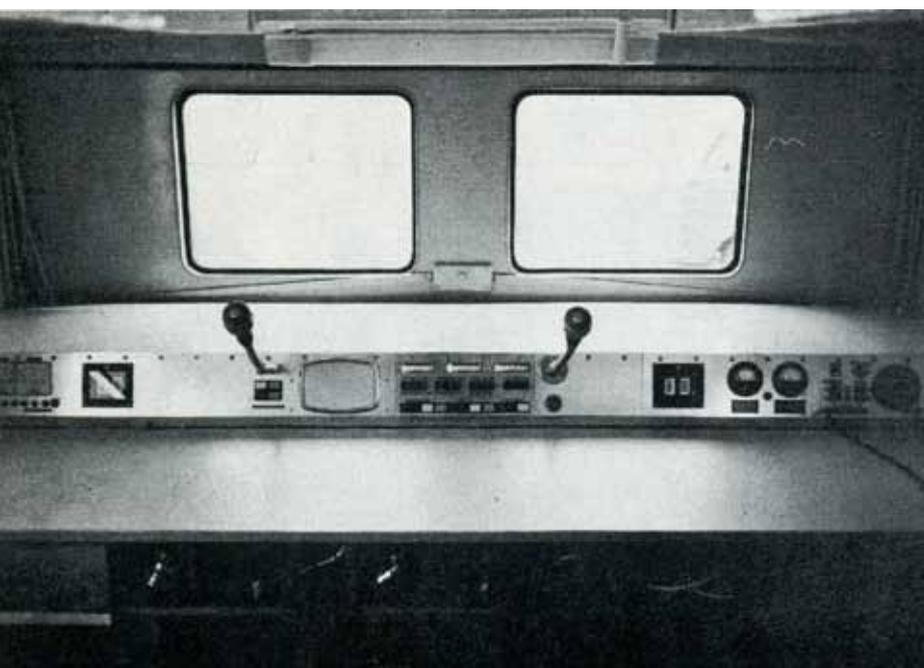


## Der erste Einsatzleitwagen der Feuerwehr Düsseldorf

Die Feuerwehr Düsseldorf führte 1966 den ersten „Einsatzleitwagen“ ein. Bei vielen größeren Feuerwehreinsätzen wurde die Erkenntnis gewonnen, dass das Fahrzeug des Zugführers oder des „Feuerdienstes“ - ein sogenannter „Vorfahrwagen“ des Typs VW-Käfer, nicht ausreichte. Man wollte an der Einsatzstelle einen festen Anlaufpunkt für den Einsatzleiter und Gesprächspartner für die Leitstelle haben. Als Mitarbeiter der Funkwerkstatt rüstete ich daher im September 1966 einen VW-Kombi (Ko-3) mit dem Funkrufnamen „Florian Düsseldorf 34“ mit einem zweiten Funkgerät vom Typ SEM 27-820 an der Trennwand und einer kleinen klappbaren Arbeitsplatte aus. Dazu kam eine weitere 2-Meter-Antenne für das Handfunkgerät Typ SE 18-2, ein robustes Funkgerät der Firma Autophon, das vor

der Brust getragen wurde. Die damals typischen Handfunkgeräte der Polizei - FuG 10 von Telefunken - waren für Feuerwehrezwecke nicht robust genug. Der Kombi fuhr dem ersten Abmarsch der Großfahrzeuge hinterher, wenn die erste Lagemeldung das notwendig erscheinen ließ. So auch bei überörtlichen Einsätzen, wie zum Beispiel am 18. Juni 1967 zum Säureunfall auf der Autobahn bei Köln-Dellbrück. Einige Feuerdienste sahen dieser neomodischen Sache skeptisch entgegen: „Bei uns wird das Feuer nicht mit Florentinen ausgemacht.“ Andere dagegen unterstützen das Projekt.

Als ein neuer Atemschutzwagen beschafft wurde, stellte der Leiter der Kraftfahrzeugabteilung Brandrat Dr. Werner



*Bild oben: ELW 2 im Einsatz*

*Bild links: Der Bedienungstisch*

### 7.1 Einsatzleitwagen

Die Erfahrung zeigt, daß zur vollen Entfaltung der Wirksamkeit einer Technischen Einsatzleitung (TEL) am Einsatzort verschiedene Fernmeldegeräte erforderlich sind. Sie können von einem zentral stationierten, mit Fachpersonal besetzten Einsatzleitwagen mitgeführt werden. Einsatzleitwagen werden in einem Normblatt beschrieben.

#### 7.1.1 Aufgaben

Das Fahrzeug enthält die für die Führung auf der Einsatz-

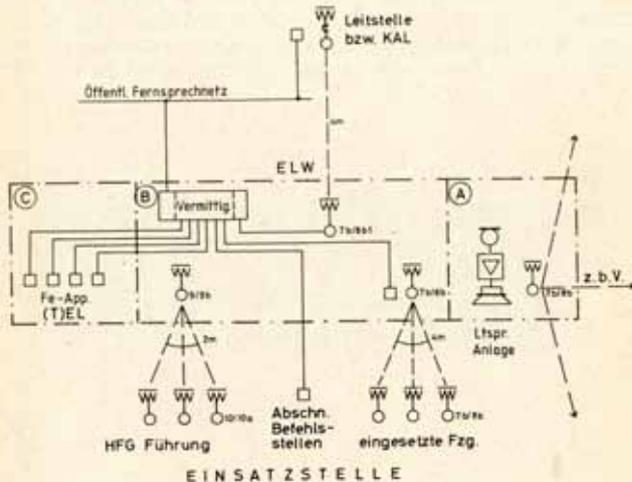


Bild 38: Taktische Einordnung des ELW

80



Bild oben: Blick auf die Technik im Heck

Bild links: Der ELW gehört zu den „besonderen Fernmeldeeinrichtungen“

Graf der Funkwerkstatt das alte Fahrzeug, einen Hanomag AL 58, als „Erprobungsmuster“ für die Restlebensdauer von einem Jahr zur Verfügung. In der Funkwerkstatt entstand ein Fernmeldetisch mit drei Arbeitsplätzen, der mit zwei FuG 7b und einem FuG 9 bestückt wurde. Der kompakte Tisch enthielt auch alle Zusatzgeräte, zum Beispiel Stromversorgung, Relaisstellen-Zusatzgeräte RS 1/RS 2, Überleiteinrichtung, Lautsprecherverstärker und eine Funkfernseh-Einrichtung. Die Breite des Tisches war so bemessen, dass er auch in einem neu zu beschaffenden Kastenwagen aufzustellen war.

Dieser erste „Einsatzleitwagen“ ist abgebildet im Bildband von W. Oswald/M. Gihl: „Kraftfahrzeuge der Feuerwehren und des Sanitätsdienstes“, Motorbuch Verlag Stuttgart, 2. Auflage 1977, und in meinem Artikel „Der Einsatzleitwagen der Berufsfeuerwehr Düsseldorf“ im Brandschutz Heft 1/1971, Seite 15 bis 18. Er hatte den Funkrufnamen „Florian Düsseldorf 100“.

Die vielen fernmeldetechnischen Möglichkeiten des Fahrzeugs konnten nur von den Mitarbeitern der Funkwerkstatt ausgeschöpft werden, die den Tisch mit der Technik zusammengebaut hatten. Nach einem Jahr Probebetrieb wurde der Tisch umgebaut und der „technische Ballast“ für die zukünftige praktische Anwendung entfernt. Nach dieser Phase der „Entfeinerung“ konnten auch die Telegrafisten der Hauptnachrichtenzentrale als Betriebspersonal geschult und eingesetzt werden. Der Funktisch wurde 1969

in ein neues Fahrzeug (MB 407) umgesetzt und diente der Feuerwehr als „Einsatzleitwagen 2“. Die Norm DIN 14 507 „Einsatzleitfahrzeuge“ gab es erst 1981.

Beim Großbrand in Stockum am 20. Oktober 1970 wurde in einer Düsseldorfer Zeitung der erste Einsatzleitwagen erwähnt und abgebildet. Die Beschreibung des zweiten ELW mit Bildern ist im Roten Heft 45, „Feuerwehr-Sprechfunk, 2. Auflage 1978, Seite 81 ff. zu finden.

Meine Erfahrungen bei Bau und Einsatz der beiden ELW 2 in Düsseldorf dienten als Grundlage für den Artikel „Leitstellen-Fahrzeuge“, Brandschutz Heft 4/1976, Seite 96 ff. und führten zu meiner Mitarbeit im Arbeitskreis des AA 3 ab März 1980, dann im Arbeitskreis „Erarbeitung/Überarbeitung DIN 14507 „Einsatzleitfahrzeuge“, in dem ich bis heute noch mitwirke.

Im Zusammenhang mit den beiden Einsatzleitwagen muss auch mein Dienstwagen VW-6, ein VW-Käfer, erwähnt werden. Der universellen Nutzung wegen waren neben der 4-m-Funkanlage zusätzlich eine 2-m-Funkanlage mit Durchwahleinrichtung in das Nebenstellennetz der Feuerwehr und die 70-cm-Funkanlage für den Funkverkehrskreis der Nachrichtenabteilung eingebaut: Ein VW-Käfer mit drei Antennen! – Der auch der „Igel“ genannt wurde. Dieser „Kommandowagen“ erweiterte die Kommunikationsmöglichkeiten der Einsatzleitung. Er hatte den Funkrufnamen „Florian Düsseldorf 103“.

Bei der intensiven Befassung mit Einsatzleitwagen und Peil-/Funkmesswagen war es nur konsequent, das ab Oktober 1975 mein neuer Dienstherr mich als erstes mit der Erarbeitung eines Konzeptes für ein „Mehrzweck-Funkbrückenfahrzeug“ für die Ebene der Regierungspräsidien beauftragte. Das war auf der Basis eines Geländefahrzeugs mit einem 16-m-Antennenmast eine fahrbare Relaisfunk-

stelle, als Ersatz für eine ausgefallene, oder als zusätzliche bei Großschadenslagen. Ein Erprobungsmuster wurde tatsächlich beschafft. Viele Jahre später war ich damit häufig bei Standorterprobungen für Gleichwellen-Relaisfunkstellen unterwegs.

Heinz-Otto Geisel

## 40 Jahre später - Neuer Einsatzleitwagen ELW - 3 geht in Dienst

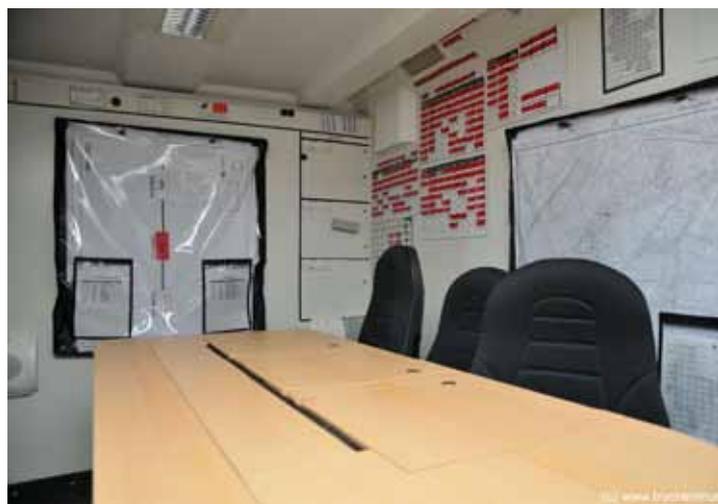
Am 1. Oktober wurde der neue Einsatzleitwagen ELW 3 zur Feuerwehr Düsseldorf überstellt. Das Führungsfahrzeug wird hauptsächlich bei großen Schadenslagen zum Einsatz kommen, um die vor Ort eingesetzten Einsatzkräfte und -fahrzeuge zu koordinieren.

Bei dem Feuerwehrfahrzeug handelt es sich um eine Sonderanfertigung, die die städtischen Anforderungen und Bedürfnisse berücksichtigt. Der Wagen hat ein Leergewicht von insgesamt 19,5 Tonnen. Die Fahrzeuglänge beträgt 10,59 Meter bei einer Breite von 2,53 Meter. Auf dem Dach sind 16 Antennen zur Kommunikation verbaut worden. Damit tragen die Planer auch der in Zukunft anstehenden Umstellung des Feuerwehrfunks auf ein digitales Signal

Rechnung. Die verbaute EDV-Technik wird wegen der großen Leistungsfähigkeit gekühlt. Mit drei vollwertigen EDV-Arbeitsplätzen und einem Not-Arbeitsplatz im Innenraum ist das Führungsfahrzeug für das operative Einsatzgeschäft der Feuerwehr bestens gerüstet. Besonderheit: Der Innenraum lässt sich durch ein mobiles Modul bis zu zwei Meter freitragend seitlich herausfahren. Damit finden 17 Personen ausreichend Platz für Besprechungen. Zwei starke Generatoren (24kW und 50kW) garantieren die unabhängige unterbrechungsfreie Leistungsfähigkeit der mobilen Einsatzzentrale - auch über mehrere Tage. Die komplexe und vielschichtige Technik ist das Ergebnis einer guten Planung und engen Zusammenarbeit mit den Herstellerfirmen.



(c) www.truckenmueller.de



*Bild ganz oben: Der ELW 3 mit ausgefahrenem, freitragendem Ausschub*

*Bild oben links: Der Bedienungstisch heute*

*Bild oben rechts: Der Besprechungsraum bei nicht ausgefahrenem Ausschub*

*Bild rechts: Anzeigemöglichkeiten im Besprechungsraum*



Hohe Anforderung: 1,9 Tonnen Technik und fast zehn Kilometer Kabel wurden verarbeitet und sorgen für große elektromagnetische Felder. Diese auf engstem Raum zu verlegen und abzuschirmen ohne dass es zu Störungen kommt, war eine Herausforderung.

Trotz der umfangreichen Ausstattung handelt es sich bei dem neuen Fahrzeug keineswegs um ein Luxusfahrzeug! Die Planer haben sehr genau darauf geachtet, was not-

wendig und funktional ist – und was nicht. So sind viele in Frage kommende Module nicht eingebaut und die 2005 veranschlagten Kosten für das Fahrzeug um rund 25 Prozent unterschritten worden. Die Anschaffungskosten lagen bei rund 1,5 Millionen Euro.

*Heinz Engels und Florian Kels*



## 50 Jahre Feuer- und Rettungswache 7

Mit einem Familientag auf dem Gelände am Werstener Feld 30 feierte die Feuer- und Rettungswache 7 am Samstag, 24. September, ihren 50. Geburtstag. Dazu eingeladen waren Jung und Alt. Während des Festes, das um 11 Uhr durch Feuerwehrdezernentin Helga Stulgies und Feuerwehrvizechef Christian Schlich eröffnet wurde, hatten die Besucher bis 17 Uhr die Möglichkeit, sich über die ganze Palette der Arbeit der Feuerwehrleute zu informieren.

Neben einer Fahrzeugschau mit den verschiedenen Sonderfahrzeugen der Feuerwehr standen noch viele andere Attraktionen wie zum Beispiel das Drehleitersteigen auf dem Programm. Die Feuerwehrleute der Wache zeigten einige Übungen, darunter auch das Retten eines „Verletzten“ aus einem Unfallwagen. Außerdem zeigten die Brandschützer den richtigen Umgang mit einem Feuerlöscher. Mitarbeiter vom vorbeugenden Brandschutz klärten die Besucher zum Thema Rauchmelder oder Brandprävention in der eigenen Wohnung auf. Auch für Kinder wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten: So standen eine Hüpfburg und andere Spielmöglichkeiten bereit. Neben den vielen Angeboten und der Möglichkeit, sich umfassend über die Feuerwehr zu informieren, war auch für Essen und Trinken gesorgt.

Das Einsatzgebiet der Feuer- und Rettungswache Werstener Feld erstreckt sich auf die Stadtteile Wersten, Eller,

Himmelgeist, Holthausen, Itter, Hassels und Reisholz. Zusätzlich stellt die Wache heute das Unterstützungs-Löschfahrzeug für die Wachen Frankfurter Straße, Behrenstraße und Gräulinger Straße. Zurzeit sind 82 Kollegen in Wersten stationiert und gewährleisten damit eine Tagesstärke von 19 Funktionen. Sie besetzen im 24-Stunden-Dienst ein Führungsfahrzeug, zwei Löschfahrzeuge, eine Drehleiter, drei Rettungswagen, ein Kleinsatzfahrzeug, ein Tanklöschfahrzeug und einen Arbeitswagen.

Der Löschzug fuhr 2010 zu 1.202 Einsätzen, davon 556 Brände und 646 technischen Hilfsleistungen. Im Rettungsdienst leisteten die Rettungsassistenten bei 5.441 Notfällen professionelle Hilfe und führten zusammen mit dem Malteserhilfsdienst 2.340 Krankentransporte durch. In der Zuständigkeit der Wache liegen die Löschgruppe Himmelgeist/Itter von der Freiwilligen Feuerwehr und die Rettungswache am Wald in Hassels.

Die Feuerwache 7 ist außerdem auf den Umgang mit Gefahrstoffen spezialisiert. Zu diesem Zweck halten die Feuerwehrmänner jährlich Übungen in Industriegebieten bei Chemiefirmen ab. Im Jahre 2010 waren sie an 1.149 Gefahrguteinsätzen, davon 104 Gasausströmungen und 1.004 Ölunfällen, wie etwa bei Dieselspuren und Öl auf Gewässern, beteiligt.



## Chronik und besondere Einsätze

Die 50 jährige Geschichte der Feuerwache 7 im Werstener Feld ist geprägt von dem stetigen Wandel, dem die Stadt Düsseldorf in den Nachkriegsjahren unterliegt. Nicht nur die immer neuen Anforderungen an eine moderne Feuerwehr, sondern auch einschneidende Erlebnisse wie der Flughafenbrand in Düsseldorf haben das Bild der Wache entscheidend verändert.

Die neu errichtete Feuerwache wurde zum 1. Oktober 1961 nach fast zwei Jahren Bauzeit im Herzen von Wersten in Betrieb genommen.

Der Neubau wurde um zwei vorhandene Gebäude angelegt, die während des Zweiten Weltkrieges als Fahrzeughalle des Luftschutzes mit zehn Stellplätzen und als ehemaliger Entgiftungspark dienen. In der Nachkriegszeit wurden die Gebäude als Wohnungen, Werkstätten verschiedener Handwerksbetriebe und vom Fuhrpark als Fahrzeughalle genutzt.

Vor Baubeginn der neuen Wache 7 musste noch die Besitzerin eines Grundstückes, das für den Neubau unbedingt erforderlich war, enteignet werden. Danach konnte dann im Dezember 1959 mit dem Neubau des Querriegels, der die beiden bestehenden Gebäude verbindet und dem Um-



*Ein Großteil der Wachbesetzung im Jubiläumsjahr*



Die DL 26 der Wache 7 (Bild rechts) wurde 1940 in Dienst gestellt. Die Drehleiter war bis 1965 im Dienst. Ersetzt wurde sie von einer DL 30 (Bild oben), die 1955 in Dienst gestellt worden war und von der Wache 2 Ende 1965 zur FRW 7 umgesetzt wurde. Die DL 30 war bis Oktober 1973 im Dienst.



bau des ehemaligen Entgiftungsparks begonnen werden. Es entstand ein eingeschossiger, zweckmäßiger Backsteinbau. Als Werkstätten wurden eine Autolackiererei, eine Karosseriewerkstatt, eine Schlosserei und eine kleine Schreinerei eingerichtet. Da zunächst weder das Personal noch die Fahrzeuge vorhanden waren, um die Feuerwache zu besetzen, wurde sie zunächst nur behelfsmäßig in Dienst gestellt und mit einem Rettungswagen und dem Hausposten besetzt. Die Löschzugbesatzung nahm dann am 1. April 1962 ihren Dienst auf.

Mit der Stadt wuchsen auch die Aufgaben der Feuerwehr Düsseldorf und somit auch die der Feuerwache 7. So wurde in den Räumen der Wache bis in die 70er-Jahre die Fahrschule der Feuerwehr untergebracht, bis sie dann 1974 in das neue Verwaltungsgebäude der Feuerwache 1 an der Hüttenstraße umzog. Ein modernes Hilfeleistungslöschfahrzeug (LF 24-8 D-20019) wurde 1984 in Dienst gestellt. Zu Beginn der 80er-Jahre beherbergte der Standort drei Wechselladerfahrzeuge (WLF) mit 15 Abrollbehältern, die

am 13. Mai 1998 mit den Fahrzeugbesatzungen der WLF zur Wache Umweltschutz und Technische Dienste an der Posener Straße zogen. Die Feuer- und Rettungswache 7 war jetzt eine reine Gruppenwache.

Den vorhandenen Werkstätten sei Dank war die Wache 7 die erste Wache der Feuerwehr Düsseldorf, auf der jeder sein eigenes Bett hatte. Die herkömmlichen Betten wurden dazu von Klappbetten ersetzt. In der Schlosserei wurden die Rahmen geschweißt, in der Schreinerei die Holzverkleidungen gefertigt und anschließend nach und nach Raum für Raum mit den Klappbetten ausgestattet. Leider musste 2009 aus personellen Gründen von dieser komfortablen Lösung wieder abgegangen werden. Jetzt teilen sich zwei Kollegen ein Bett.

In der Karosseriewerkstatt und der Autolackiererei wurden bis Ende der 90er-Jahre die Unfallinstandsetzungen für die Fahrzeuge der Feuerwehr Düsseldorf vorgenommen. Aus wirtschaftlichen und technischen Gründen wurden diese



Die Wache 7 Mitte der 80er-Jahre, oben rechts ist die Remise für die hier stationierten Abrollbehälter



*Hilfeleistungslöschfahrzeug und Drehleiter der Wache 7 Mitte der 80er-Jahre*

Arbeiten nach und nach an Fremdfirmen abgegeben. Seit 2005 werden in der ehemaligen Werkstatt nun Krankentragen und Tragestühle instand gesetzt. 145 Krankentragen, 130 Tragestühle, 83 Evakuierungsstühle und 86 Schaufeltragen der 97 Rettungsdienstfahrzeuge der Stadt Düsseldorf werden neben den Einsätzen dort betreut.

In der Remise wurde 2006 ein Leiterprüfstand eingerichtet. In der Leiterwerkstatt werden sämtliche tragbaren Leitern der 59 Löschfahrzeuge der Feuerwehr Düsseldorf regelmäßig gewartet und bei Bedarf repariert. Das bedeutet, dass jedes Jahr über 60 vierteilige-Steckleitern, dreiteilige-Schiebleitern und Hakenleitern geprüft und bei Bedarf repariert werden. Auch für die elf Drehleitern finden regelmäßig in Zusammenarbeit mit der Zentralwerkstatt Wartungsarbeiten statt.

Daneben kümmert sich die Wachbesatzung noch um einen ganz besonderen Oldtimer: Den alten Ölwagen, ein Magirus-Rundhauber mit Pritschenaufbau mit Spriegel und Plane, Baujahr 1964. Bis 1980 war der Gerätewagen Öl bei den Bären auf der Wache Hüttenstraße im Dienst. Danach wechselte er noch für etliche Jahre zur FF Logistik. Heute steht er für Öffentlichkeitsarbeit im Stadtgebiet bereit, wird gehegt und gepflegt und natürlich auch bewegt.

## Besondere Einsätze der letzten 50 Jahre

### 18. März 1965 Großbrand in der Werstener Straße

Auf dem Gelände der Montagefirma Nocke & Leven brannten die Schreinerei, eine Werk- und Maschinenhalle sowie ein Büro. Die angrenzenden Wohnhäuser, die durch den Brand gefährdet waren, wurden geräumt. Ein Übergreifen der Flammen konnte aber verhindert werden. Nach vierstündiger Arbeit konnten die Löschzüge unter Zurücklassung einer Brandwache in die Unterkünfte einrücken. Ein Defekt an der Lichtschaltung hatte zu dem Brand geführt.

### 15. August 1969

#### Schweres Zugunglück in Düsseldorf-Reisholz

Der Eilzug Amsterdam-Köln wechselte am 15. August 1969 von einer S-Bahnschiene auf das Gleis für den Fernverkehr. In dem Augenblick, als die Lokomotive das S-Bahn-gleis verließ, fuhr ein aus Düsseldorf-Garath kommender S-Bahnzug mit etwa 60 Stundenkilometer in die Flanke des Eilzugs. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurde der Gepäckwagen des Eilzugs auf ein Nebengleis geschleudert, wo ihn die Lokomotive eines mit 140 Stundenkilo-





meter nahenden Postzuges erfasste und zurückwarf. Die Lokomotive des Postzuges riss von den Waggons ab und stürzte den Bahndamm herunter. Sieben Waggons von den drei Zügen waren teilweise zertrümmert und seitlich aufgerissen. Die Unfallstrecke hatte eine Länge von 800 Metern. Zwei Löschzüge, 15 Krankentransportwagen, ein Omnibus mit Notaufnahmeeinrichtungen und ein VW-Kombifahrzeug mit Lichtaggregaten und Scheinwerfern wurden sofort ausgeschildert. Über sieben Stunden waren die Einsatzkräfte mit den Rettungs- und Bergungsarbeiten beschäftigt. Das Unglück forderte insgesamt drei Tote und 46 Verletzte. Erst nach 17 Stunden konnte die Strecke wieder freigegeben werden. Der Schaden ging in die Millionen.

### 6. Juli 1987 Brand einer 3.000 Quadratmeter großen Lagerhalle

Um 11.48 Uhr ging am 6. Juli 1987 eine Meldung zum Brand einer Lagerhalle bei Henkel ein, keine drei Minuten später waren die Einsatzkräfte der Werkfeuerwehr Henkel vor Ort. Die Rauchwolke war zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Hundert Meter hoch und kilometerweit zu sehen.

Der vordere Teil der Lagerhalle, die durch eine Brandwand abgetrennt war, brannte in voller Ausdehnung. Dort wurden 1.100 Tonnen geschuppter Fettalkohol gelagert. Im zweiten Teil der Halle lagerten rund 40 Tonnen Polyurethan-Schaum. Auch vor der Halle befanden sich noch 40 Flaschen mit Flüssiggas. Auf den Gleisen neben der Halle standen sieben mit Fett beladene Güterwaggons. Als die nachrückenden Einsatzkräfte eintrafen, war der zweite Teil der Halle bereits mit Rauchgasen gefüllt und die Flammen drohten auf die benachbarten Gelände und die Waggons übergreifen. Trotz des Einsatzes von 140 Wehrmännern gelang es nicht, die Waggons zu schützen. Sie verformten sich aufgrund der Brandhitze. Obwohl die Einsatzkräfte in Spitzenzeiten rund 30.000 Liter Wasser pro Minute abgaben, war das Löschen des Fettalkohols unmöglich. Schon bevor das Wasser den Alkohol erreichte, verdampft es aufgrund der Hitze. Erst nach mehr als viereinhalb Stunden gelang es, ihn zu löschen. Der Schaden betrug mehr als fünf Millionen Mark.

### Eine Zäsur: Der Flughafenbrand

Mit der Alarmierung „...unklare Feuermeldung Flug-





hafen.....“ begann am 11.April 1996 um 15.58 Uhr ein Einsatz, der die Feuerwehr Düsseldorf über die Leistungsfähigkeit hinaus forderte. Der Brandschutzbedarfsplan wurde neu erstellt, Personal aufgestockt, zusätzliche Fahrzeuge angeschafft. Auch für die Feuerwache 7 hatte dies weitreichende Auswirkungen. 2001 wurde die Feuerwache zur Zugwache und bekam ein zusätzliches Löschfahrzeug und das entsprechende Personal.

28. Juli 2001 Zwei Kinder beim Spielen ertrunken

Beim Baden im Zameksee ertranken zwei sieben und zehn Jahre alte Jungen. Die Kinder, die beide nicht oder nur sehr schlecht Schwimmen konnten, hatten zunächst am Ufer gespielt, wo das Wasser nur 20 Zentimeter tief ist. In einem unbeobachteten Augenblick wateten sie weiter in den See und rutschten an einer steil abfallenden Kante des ehemaligen Baggersees ab. Erst 40 Minuten später alarmiert

ein Badegast die Feuerwehr. Die ersten Rettungskräfte der Wache Wersten begannen mit von den Badegästen geborgten Schlauchbooten, Taucherbrillen und Schnorchel die Suche. Nach kurzer Zeit wurden sie von der Taucherstaffel und einem Rettungshubschrauber unterstützt. Auch Tauchereinheiten aus Hilden, Leverkusen, Duisburg, Kaarst und Neuss kamen zur Einsatzstelle, insgesamt waren 32 Taucher vor Ort. Die beiden Kinder konnten nach einiger Zeit nur noch tot aufgefunden werden.

Natürlich sind die zuvor beschriebenen Einsätze nur ein kleiner Abriss des Einsatzgeschehens der Feuer- und Rettungswache 7 und könnte noch um etliche Beispiele fortgesetzt werden, wie der Einsatzbericht ab Seite 27 zu dem Brand an der Potsdamer Straße zeigt.

*Margot Dippe  
Olaf Offermanns  
Heinz Engels*



(c) www.truckenmueller.de



## FEUERMELDER Ausgabe 57: Unser Chefredakteur geht von Bord

Jürgen Leineweber tritt in den Ruhestand

Mit Ablauf des Monats April 2012 tritt Jürgen Leineweber in den Ruhestand. Sein Name ist fest mit unserer Hauszeitschrift FEUERMELDER verbunden.

Die Idee stammt aus dem Jahr 1993. Mit einer eigenen Hauszeitung sollte der Informationsfluss innerhalb der Feuerwehr Düsseldorf verbessert werden. Wichtige Veränderungen sollten erläutert, technische Neuheiten vorgestellt und von besonderen Einsätzen und sonstigen Ereignissen berichtet werden. Die neue Zeitung sollte nicht nur Organ der Branddirektion, sondern eine Zeitschrift von Kollegen für Kollegen sein. Als wir - das waren die damaligen Pressesprecher Jürgen Leineweber, Wolfgang Röhr und Dieter Seiter sowie der Autor dieser Zeilen - unserem damaligen Amtsleiter Armin Harbort unsere Idee vortrugen, bekamen wir zwar grünes Licht für unser Vorhaben, aber gewisse Zweifel an der Nachhaltigkeit unserer Idee waren nicht zu übersehen. Ein Titel für unsere Zeitschrift war schnell gefunden und Jürgen Leineweber entwarf den Druckknopfmelder, der noch heute das Titelblatt unseres FEUERMELDERs ziert. Jürgen war es auch, der von Anfang an die Chefredaktion, die Gestaltung und die Produktion übernahm. Die erste Ausgabe erschien im Januar 1994 mit einem noch recht sparsamen Umfang von 15 Seiten. Die Qualität war anfangs mangels technischer Möglichkeiten noch recht bescheiden. Es wurden Ausdrücke von PC über Drucker gefertigt, in der ADREMA vervielfältigt und in der Feuerwehr-Druckerei gebunden. Die Zeitschrift kam zwar gut an, aber die Prognosen sagten uns maximal drei Ausgaben bis zur Einstellung voraus. Die zweite Ausgabe folgte bereits im April 1994. Der Umfang hatte sich mit 29 Seiten fast verdoppelt. In der Folgezeit erfreute sich der FEUERMELDER immer größerer Beliebtheit. Zunehmend erreichten uns auch interessante Artikel aus der Mitarbeiterschaft oder gar aus anderen Ämtern unserer Verwaltung. So gelang es uns in den ersten Jahren, mindestens vier Ausgaben pro Jahr zu füllen. Mit Heft 14 erschien im Februar 1997 die erste Sonderausgabe, die auf 42 Seiten umfassend über den Flughafenbrand

berichtete. Das zweite Sonderheft (Nr. 21) beschäftigte sich im Oktober 1998 mit einem Umfang von 22 Seiten ausschließlich mit dem Explosionsunglück auf der Krahestraße. Ab Ausgabe 24 erfolgte auch der Druck in der Feuerwehr-Druckerei. Mit der Ausgabe 27 wurden erstmalig die Farben Schwarz und Rot eingesetzt. Der FEUERMELDER hatte mittlerweile einen durchschnittlichen Umfang von 50 Seiten. Mit der Einführung des roten Covers im November 2001 glänzte die Nr. 33 mit neuem Erscheinungsbild. Im November 2002 erschien mit der das Sonderheft „Atemschutz“ (Nr. 36), das uns allen auf 60 Seiten das Sicherheitstrupp-Konzept näher brachte. Im Dezember 2004 wurde mit der Nr. 42 das letzte Heft in der eigenen Druckerei hergestellt. Die Produktion in der Stadtdruckerei erfolgte zunächst in ähnlicher Form wie zuvor in Eigenregie. Mit dem Heft 45 im August 2006 erfolgte ein Quantensprung: Der FEUERMELDER wurde nun in Zeitschriftenform farbig gedruckt und bekam damit ein professionelles Layout.

Mit FEUERMELDER 57 halten Sie nun die letzte Ausgabe in den Händen, für die Jürgen Leineweber verantwortlich zeichnet. Ihm haben wir zu verdanken, dass wir seit nunmehr 18 Jahren mit dem FEUERMELDER eine eigene Zeitschrift von hoher Qualität in den Händen halten können, für die uns viele andere Feuerwehren beneiden. Unermüdlich hat er an der Weiterentwicklung der Zeitschrift gearbeitet. Auch in seinen Führungsfunktionen als Wachvorsteher der Feuerwachen 6 und 7 und zuletzt als stellvertretender Leiter der Feuerweherschule hat er immer die Zeit gefunden, sich um „seinen“ FEUERMELDER zu kümmern. Wir danken ihm herzlich für sein Engagement und hoffen, dass der FEUERMELDER auch unter neuer Leitung weiter leben wird.

Jürgen Leineweber wünschen wir einen langen, erfüllten Ruhestand bei bester Gesundheit!

*Stephan Boddem*



## Deutsche Feuerwehrmarathonmeisterschaften 2011 in Dresden

Am 21. Oktober 2011 starteten Thorsten von dem Broch, Erich Keuchen und Wolfgang Vogt zu den Deutschen Feuerwehrmarathonmeisterschaften ins 600 Kilometer entfernte Dresden. Dresden ist bekannt für die Semper Oper, die Frauenkirche, das Grüne Gewölbe, den Zwinger und vieles mehr - die Sehenswürdigkeiten, die wir laufender Weise begutachten konnten, da die Strecke des Dresdner Morgenpost Marathon überall dort vorbei geführt war.

Das ganze Wochenende war es wolkenlos, Sonne pur, bei etwa 14 Grad, also super Laufwetter. Einziges Handicap war, dass die Strecke allzuoft über altes, denkmalgeschütztes Kopfsteinpflaster führte und ab und zu auch Gegenwind den Läufern ins Gesicht wehte. So toll wie das Wetter war dann auch der Lauf. Erich Keuchen schaffte die 42 Kilometer in einer sensationellen Zeit von 2:50:08 Stunden! Er ärgerte sich nur über die acht Sekunden (8 Sekunden auf 42 Kilometern!). Mit dieser Zeit wurde er Zweiter in der Feuerwehr-Wertung der Altersklasse 40 - 49 Jahre. Danach kam aus unserer Mannschaft Thorsten von dem Broch mit tollen 3:04:47 Stunden ins Ziel. Bei seinem zweiten Marathon gleich

eine unglaubliche Zeit. Damit wurde er Dritter in der Alterklasse 20 - 29 Jahre. Als Letzter von uns Düsseldorfern erreichte ich das Ziel mit 3:06:47 Stunden. Diese Zeit reichte für den ersten Platz in der Altersklasse 50 - 59 Jahre.

Insgesamt kamen wir als Mannschaft damit auf 9:01:19 Stunden und wurden damit Deutscher Mannschaftsmeister. Die Siegerehrung war anschließend im Prachtbau der nagelneuen Feuerwache Dresden-Übigau.

Ich hoffe, dass dieser kurze Bericht einige Kollegen animiert, das nächste Mal mitzukommen. Es war ein sehr schönes Wochenende, an dem wir viel gesehen und erlebt haben. Man muss auch nicht Erster, Zweiter oder Dritter werden - der olympische Gedanke zählt - aber geil ist es schon (Westernhagen).

Die Deutschen Feuerwehrmeisterschaften finden alle zwei Jahre statt und sind meist integriert in einem offiziellen Marathon. Man kann Halbmarathon oder Marathon laufen - also aufgerafft.

*Wolfgang Vogt*



## Skyrun 2011 im Düsseldorfer Rheinturm

Aufwärts, und das möglichst schnell, hieß es am Samstag, 1. Oktober wieder für rund 1.000 Feuerwehrleute aus sechs Nationen. Der vierte Himmelslauf (Skyrun) führte sie in Zweier-Teams über 960 Stufen auf den Rheinturm - und das in voller Einsatzmontur, also mit 33 Kilo Zusatzgewicht. Dank des guten Wetters waren viele Besucher an den Rhein gekommen, um das Spektakel mitzerleben.

Am Ende siegte einmal mehr das Team der Feuerwehr Kelkheim-Coesfeld. In nur sieben Minuten und 21 Sekunden erklommen die beiden Feuerwehrleute die 960 Stufen. Auf den zweiten Platz kämpfte sich diesmal das Düsseldorfer Team TFA Berufsfeuerwehr Düsseldorf vor. Sie erreichten die hervorragende Zeit von 7:39 Minuten. Auf dem dritten Platz landete das Team TFA Aachen in 8:02 Minuten. Das zweitbeste Düsseldorfer Team landete in 9:03 Minuten auf Rang sieben.

Die Feuerwehrfrauen aus Düsseldorf machten den Männern mächtig Konkurrenz. Sie erreichten in zwölf Minuten und 25 Sekunden bei der Wertung der reinen Frauenteam Platz eins und lagen damit deutlich vor den zweitplatzierten Feuerwehrfrauen aus dem Kreis Mettmann (15:58 Minuten). Zwei Starter mussten den Lauf abbrechen und wurden vom anwesenden Notarzt und Rettungsdienst untersucht. Der Notarzt brachte beide Feuerwehrleute vorsichtshalber zum Check in ein Krankenhaus.

Wegen einer technischen Störung konnte das erste Team

in diesem Jahr erst um 9 Uhr an den Start gehen. Das 500. Team kam gegen 19.30 Uhr im Ziel in 168 Meter Höhe an. Die Siegerehrung wurde anschließend in einem Zelt am Fuße des Rheinturms von Rolf Schlieve, Vorsitzender der Feuerwehrsportvereinigung, und Holger Kunzemann, dem Organisator des Laufs, vorgenommen. Die Abschlussfeier war in einer Traditionsbrauerei der Düsseldorfer Altstadt, wo Helfer, Sponsoren und Teilnehmer ausgelassen feierten.

Das Treppenhaus ist nur für den Notfall gedacht, Besucher erreichen Aussichtsplattform und Restaurant des Rheinturms sonst komfortabel im Aufzug. Ganz anders die einsatzgeprüften Feuerwehrleute: Sie müssen die fast 1.000 Stufen an diesem Samstag mit der Feuerwehreinsatzkleidung, die für Brände vorgesehen ist, so schnell wie möglich erklimmen. Mit Einsatzjacke, Einsatzhose, Einsatzhandschuhen, Feuerwehrstiefeln und Feuerwehrhelm ausgestattet, ging es an den Start. Zusätzlich bekam jeder ein Atemschutzgerät auf den Rücken geschnallt. 500 Zweier-Teams – darunter 25 Frauen, starteten von 8 bis 19 Uhr. Neu war ein Staffellauf im Turm. Zwölf der 500 Teams mit jeweils vier Läufer verteilt über 60 Stockwerke starteten von 12 bis 13 Uhr. Damit wurde der Veranstalter den Feuerwehrleuten gerecht, die nur einen Teil der Distanz absolvieren können – aber dennoch dabei sein wollten. Die Teilnehmer kamen aus ganz Deutschland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Österreich und den Niederlanden. Der jüngste Starter war 18 Jahre und kam von der Feuerwehr Herborn, der älteste Läufer war 59 und lief für die



Feuerwehr Meerbusch. In 168 Meter Höhe erfolgte eine elektronische Zeiterfassung an der Ziellinie. Das Atemschutzgerät wurde nicht angeschlossen, die Schutzkleidung musste ordnungsgemäß angezogen sein. Die Zeit wurde im Ziel genommen, nachdem das zweite Teammitglied die Ziellinie überschritten hatte. Das Team durfte maximal mit einem Abstand von 15 Sekunden ins Ziel einlaufen. Teilnehmen durften nur „gesunde Feuerwehrleute“, die zuvor amtsärztlich untersucht worden waren.

Für den Staffellauf galt zusätzlich: Vier Feuerwehrleute „teilen“ sich den Turm - jeder der vier Starter musste 15 Etagen laufen. Das Atemschutzgerät wurde am Atemanschluss (Maske) angeschlossen, der Staffelstab war ein „Halligan Tool“ mit Spalthammer.

Zweck der Teamübung am Rhein war die Überprüfung der Fitness unter Einsatzbedingungen. Die Läufer trugen zu ihrem Körpergewicht zusätzliche 33 Kilogramm an Ausrüstung mit. Aber auch der allgemeine Erfahrungsaustausch zum Beispiel mit der vor über zehn Jahren eingeführten Schutzkleidung nach Herstellungs- und Prüfungsverfahren für eine universelle Feuerwehrschutzkleidung war den Feuerwehrleuten ein wichtiges Anliegen. Meldungen von Berufsfeuerwehren, Werkfeuerwehren, Betriebsfeuerwehren gingen ebenso ein wie von Freiwilligen Feuerwehren. Damit erreichte der Ausrichter, die Feuerwehr Sportvereinigung von 1958, erfolgreich ihr Ziel, dass Feuerwehrleute trotz Wechseldienst Sport treiben können. Als Rahmenprogramm demonstrierten die Höhenretter gegen 12 Uhr ihre Fitness mit einer Abseilübung am Turm.

## „Skyrun goes Charity“

Der Veranstalter hatte eigene Aufnäher entworfen, die an die Besucher und Teilnehmer verkauft wurden. Auch die Aussteller vom Skyrun schlossen sich der Aktion mit Spenden an. Der Erlös wird dem Hospiz am Evangelischen Krankenhaus im Irmela-Roell-Haus zugutekommen.

## Ergebnisse

### Männer

1. Team Kelkheim-Coesfeld,  
Ralph Kröger und Max Friedrich, 7:21 min
2. TFA BD Team,  
Jens Lüdeke und Thomas Tremmel, 7:39 min
3. Team Himmelhunde,  
Bastian Lambertz und Achim Philipps, 8:02 min

### Frauen

1. Team Die Zwei!!,  
Chi Bartel und Jessica Woestmann, 12:25 min
2. Team Mettmann 9 Mädchen,  
Birgit Brück und Silvia Ridder, 15:58 min
3. Team M & M's,  
Melanie Reith und Maren Oellers, 18:08 min

Heinz Engels

Stadt will 2,4 Millionen Mark sparen

# Feuerwache Behrenstraße dicht!

Von GERHARD ALTENHOFEN

Die Feuerwache auf der Behrenstraße wird dicht gemacht. Das beschloß die „Arbeitsgemeinschaft Aufgabenkritik“ der CDU. So wollen die Politiker 2,4 Millionen Mark jährlich einsparen, die schlimme Haushaltslage in den Griff bekommen.

Dezernent Helmut Meisen hat keine Sicherheitsbedenken: „Auf die Feuerwache 4 können wir verzichten. Das ist eine reine Ersatzwache.“

Die Stadtteile Flingern, Eller, Lierenfeld, Grafenberg, Zoo, Düsseldorf, Pempelfort sind seiner Meinung nach auch ohne die Behrenstraße hervorragend versorgt.

zweite Garnitur dabei. Nun werden sie auf andere Wachen verteilt. Es gibt dann aber keine Neubesetzung ihrer Stellen

mehr. Als der Schließungsplan erstmals bekannt wurde (BILD berichtete), hatte Peter Thiel vom Personalrat noch gewarnt: „Ein Unding! Wir haben Anfahrtswege von sechs Minuten. Von den anderen Wachen brauchen die Einsatzfahrzeuge 15 Minuten!“



Ein Feuerwehrwagen rückt aus der Wache an der Behrenstraße aus. Sie soll bald geschlossen werden. Foto: ARNDT

Der Dezernent weiß: Bei Bränden waren die 30 Wehrleute meistens nur als

Bild, 10. Januar 1991

## Feuerwache Flingern

### Verwaltung will nicht schließen

Die Verwaltung will jetzt doch nicht die Feuerwache Flingern an der Behrenstraße schließen, jedenfalls nicht ohne entsprechenden Ratsbeschuß. Das teilte Bezirksstellenleiter Wolfgang Diepes gestern der Bezirksvertretung 2 (Düsseldorf, Flingern) überraschend mit. Die CDU sprach von einem „geistigen Rückzug“, während die Grünen nicht daran glauben wollten. Michael Hülsmann: „Nach Angaben von Feuerwehrleuten sind die Dienstpläne für das zweite Halbjahr nur unter Vorbehalt herausgegeben worden. Anderen Wachen ist das Personal aus Flingern bereits zugeteilt worden.“

Rheinische Post, 10. Januar 1991



1921 brannte auf dem Fürstenwall 234 das Holzlager der Rollladenfirma „Carl Mumme & Co“. Auf den Bildern ist der Firmengründer Carl Mumme sowie dessen Nachfolger Julius Hellenbroich neben unseren Kollegen der Wache 1 zu sehen. Die Fotografien hat uns freundlicherweise die Enkelin von Julius Hellenbroich, die jetzige Firmeninhaberin von Carl Mumme & Co, Frau Ursula Hellenbroich, zur Verfügung gestellt.

## Brandanschlag: U-Bahn steht seit gestern morgen still

Zwei Schwerverletzte/ Millionenschaden/ Bahnhof vorerst geschlossen

Von unserem Redaktionsmitglied Silke Schnettler

Schwere Eisenzäune blockieren seit gestern die Zugänge zur U-Bahn-Station Heinrich-Heine-Allee. Rotweiße Plastikbänder und ein Schild „Durchgang verboten! Lebensgefahr“ sind vor den Treppen aufgespannt worden; damit kein Fußgänger den Bahnhof betritt. Alle U-Bahn-Linien, die an der Heinrich-Heine-

Allee stoppen, sind lahmgelegt - möglicherweise für mehrere Tage. Die Geschäftspassage wurde wegen der Dioxingefahr gesperrt, soll heute aber schon wieder geöffnet werden. Verursacht hat all dies ein Großbrand im U-Bahn-Schacht. Kriminalpolizei und Feuerwehr gehen von Brandstiftung aus.

Um 5.47 Uhr entdeckten Rheinböhner dichte Qualmwolken am Bahnsteigende (Richtung Steinstraße). Vergeblich versuchten sie, den Brand mit Feuerlöschern zu löschen. Der Fahrer eines Zuges, der zur gleichen Zeit beim Einfahren in den Tunnel den Rauch bemerkte, konnte rechtzeitig die Notbremse ziehen. Die zwölf Fahrgäste mußten zur Haltestelle an der Oberkasseler Brücke zurücklaufen.

Die Feuerwehr - von mehreren Anrufern, auch der Polizeiwache, alarmiert - rückte mit vier Löschzügen an. Sie barg drei Männer aus den Rauchwolken und brachte zwei (einen Rheinbahnfahrer und einen Ingenieur) ins Krankenhaus. Ein Tippelbruder konnte mit einer Fluchthaube aus dem Bahnhof Steinstraße gerettet werden. Der Mann verschwand unverletzt.

45 Minuten dauerte es, bis der Brand unter Kontrolle war. Die eingesetzten 70 Feuerwehrleute und 30 Polizisten waren aber mehrere Stunden lang im Einsatz. We-



Mit Entlüftungsgeräten wurde der Qualm beseitigt.

gen des Qualms mußte mit schweren Atemschutzgeräten gearbeitet werden. Große Entlüftungsgeräte sorgten dafür, daß die Tunnelröhren wieder rauchfrei wurden. Rettungs-

trupps wurden auch auf den angrenzenden Bahnhöfen eingesetzt. Bis kurz vor 9 Uhr leitete die Polizei den Verkehr oberhalb der U-Bahn-Station großflächig um, weil die Straßen von den Einsatzfahrzeugen blockiert waren.

Durch das Feuer an den Kabeln, die seitlich an den Tunnelwänden entlanglaufen, ist nach einem vorläufigen Gutachten von Dr. Dieter Rackwitz Dioxin freigesetzt worden. Wegen der damit verbundenen Gesundheitsgefahr durfte gestern niemand die Tunnelanlage und die Fußgängerpassage Heinrich-Heine-Allee passieren. Eine Spezialfirma soll die Geschäftspassage bis heute reinigen. Nach Schätzung von Fachleuten wird der Sachschaden Millionenhöhe erreichen.

Möglicherweise - so Rheinbahndirektor Friedrich Witt - können die Straßenbahnen schon heute wieder durch den Tunnel fahren. Der Bahnhof Heinrich-Heine-Allee bleibt allerdings gesperrt. Er soll erst im Laufe der Woche wieder freigegeben werden.

WZ, 21. Oktober 1991

## Das war's...

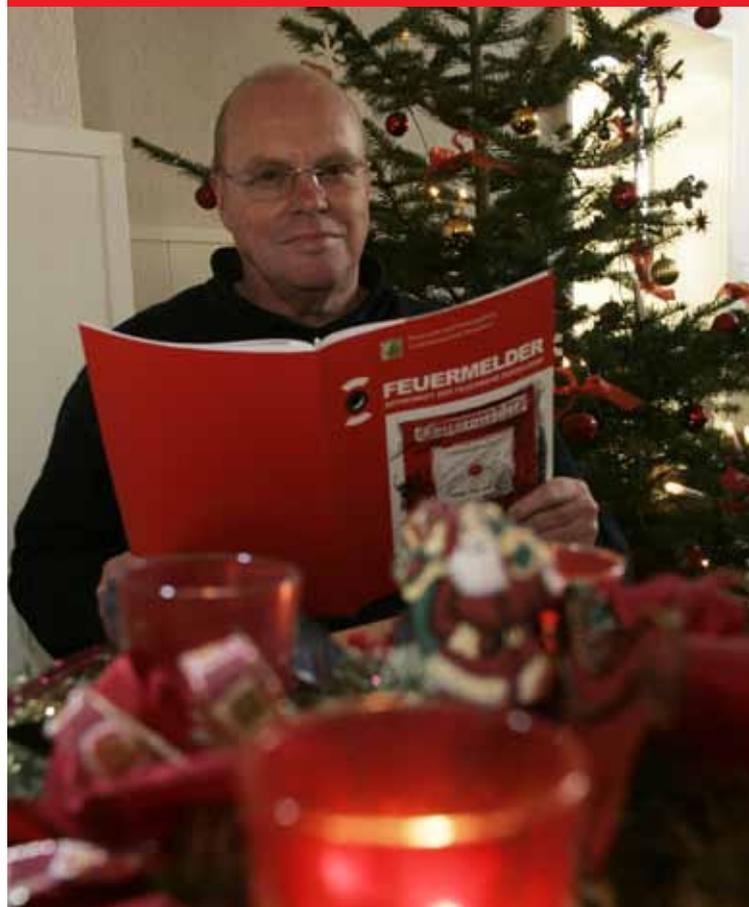
Sehr verehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

nach 18 Jahren war dies mein letzter FEUERMELDER, den ich gestaltet habe - eine Aufgabe, die ich damals sehr gern übernommen habe. Diese Arbeit wird mir garantiert fehlen. Zukünftig werde ich mich jetzt nur noch mit dem Lesen des FEUERMELDER beschäftigen.

Aus recht bescheidenen Anfängen ist dank der heutigen Technik aus unserem FEUERMELDER eine ansprechende Zeitschrift geworden. Ohne Ihre Mithilfe wäre dies allerdings nicht möglich gewesen. Ihre interessanten Artikel haben es erst ermöglicht, dass der FEUERMELDER über einen solch langen Zeitraum erscheinen und sich auch einiger Beliebtheit erfreuen konnte. Es hat mir große Freude bereitet, Ihre Beiträge zum FEUERMELDER zu verarbeiten. Dafür möchte ich mich bei allen Autorinnen und Autoren sowie natürlich auch bei allen Fotografen bedanken.

Ich wünsche meinen Nachfolgern die gleiche Unterstützung, die Sie mir gewährt haben.

*Jürgen Leineweber*



### Impressum:

**Herausgeben**  
**von der Landeshauptstadt Düsseldorf**  
 Feuerwehr und Rettungsdienst

**Verantwortlich:**  
 Peter Albers  
 Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz  
 Landeshauptstadt Düsseldorf

**Redaktion:**  
 Stephan Boddem, Heinz Engels, Jürgen Leineweber

**Textbeiträge:**  
 Albers, Boddem, Cimolino, Clemens, Dippe, Engels, Erbacher, Fuchs, Geisel, Hermsen, Hübner, Kels, Leineweber, Magdalinski, Milthaler, Möllhausen, Mönning, Offermanns, Paulat, Pöhl, Schultheis, Stein, Stöber, Stulgies, Tremmel, Vogt

**Fotos:**  
 Gerhard Berger, Franz-Josf Schultheis, Rolf Schlieve, Jürgen Truckenmüller, Feuerwehr Düsseldorf

**Gestaltung:**  
 Jürgen Leineweber

